Ph. Pr.
158

Ex bibliotheca
Steph. Quatremeri.

BC
Ph. Pr. 158ᵡ

Bramine

Der durch die Bibel begeisterte Bramine.

Ausgefertiget von einem Mißionar zu Trangebar.

Nebst einer kurzen Critik über den Begeisterten Bramine, vom Herausgeber.

Leipzig, bey Carl Ludwig Jacobi, 1752.

15

62

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht

des Mißionars, nebst einigen Anmerkungen des Herausgebers.

Die gegenwärtige Vergleichung des begeisterten Bramine mit der heiligen Schrift, rühret von einem Dänischen Mißionar aus Trangebar her. Der begeisterte Bramine war kaum in dem Tempel des großen Lama gefunden, und unter den Chinesern bekannt worden, so machte er unter diesem Volke, das ohnedieß die Moral ganz besonders hoch schätzt, ein überaus großes Aufsehen.

In weniger als einem Monathe waren zwo der zahlreichsten Auflagen zu **Peking** vergriffen. *) Alles, was einen Geschmack hatte, mußte den Bramine lesen, und der ward nicht für witzig gehalten, der in Gesellschaften nicht etwa eine Stelle daraus herzusagen wußte. Ganz China ward durch den begeisterten Bramine zugleich mit begeistert. Die Verleger wurden auf einmal dadurch zu Capitalisten; und es fehlte nichts, als daß einer ein Privilegium darüber suchte, dessen Dauer nicht eher, als mit dem Chinesischen Reiche zu Ende gienge. Der Hof, der Gelehrte, der Soldat, der Kaufmann, der Künstler, der Handwerksmann, der Witzling, der Narr, alles lernte den Bramine auswendig; denn es war ein **begeisterter Bramine**, er war vom Himmel; und die Chineser wollten auch gern etwas lesen, das vom Himmel herstammte. Ihr frommer Con-

*) Die Chineser haben die Buchdruckerey eher, als wir gehabt; man muß sich also nicht wundern, daß ich von zwo Chinesischen Auflagen des Braminen rede.

Confucius kam darüber völlig in Verachtung. Nicht, daß der Confucius nicht eine eben so schöne Sittenlehre, wie der Bramine, geschrieben hätte. Nein! dieser Chineser denkt eben so schön, und er denkt noch schöner als der Indianer; ja, die Verständigsten behaupteten, dieser habe seine Sittenlehre aus jenem entlehnet. Allein Confucius war alt, der Bramine hingegen neu; Confucius war ihnen schon bekannt, und den Bramine kriegten sie erst zu sehen; Confucius war nicht begeistert, der Bramine hingegen war es. Bewegungsgründe genug, die klugen Chineser zu verführen! Würden sich die Europäer doch kaum gegen so viel schöne Versuchungen halten können!

Man kann sich leicht die Rechnung machen, daß dieser Bramine auch gen Malabaren, und auf die Küste Koromandel verführet worden. Neuigkeiten breiten sich bald überall aus, ja, sie fliegen mehr, als daß sie sich ausbreiten. Er kam auch nach Trangebar. Die Heiden, und so gar einige von denen Be-

kehrten legten ihn denen Mißionarien vor; sie trotzten darauf, als auf ein Buch, dem keines in der Welt gleich wåre. Sie setzten es der Bibel an die Seite; einige wollten es so gar noch weit über sie hinaus setzen.

Einer von unsern Mißionarien nahm sich die Mühe, den Chinesern so wohl, als den Malabaren die Augen aufzuthun. Er unternahm die Arbeit, die man hier vor sich siehet. Er suchte die Stellen aus der Bibel auf, die, vielmal so gar den Worten nach, mit dem Braminen überein trafen. Die Bibel ist unstreitig ungleich ålter, als der Bramine. Die Verfasser der biblischen Bücher konnten also aus dem Bramine nichts genommen haben. Was folgte daraus? der Bramine mußte die Bibel gelesen, und das, was ihr zugehörte, für seine eigne Gedanken ausgegeben haben. Und wie leicht war das demselben nicht? Wie lange sind die Christen nicht schon in Indien? Es war ihm also nicht schwer, eine Bibel zu finden.

Die Arbeit des Mißionars that ihre gute Wirkung. Denen ohnedem klugen Chinesern giengen die Augen auf; sie schämten sich ihres Irrthums; der Gedanke von der **Begeisterung** des Braminen verschwand von sich selber. Eine große Menge ward dadurch bekehret. Die Mißionarien in Malabaren und auf der Küste Koromandel waren nicht weniger glücklich, als die in China. Man las den Bramine zwar noch, aber die Bibel noch mehr. Möchten die Europäer doch dem Exempel der Chineser und Malabaren folgen, und eben so klug, wie diese, werden!

Ich muß noch eines und das andere bey der Arbeit des Dänischen Mißionars erwehnen. Man wird finden, daß die biblischen Sprüche nicht in allen Stellen mit den Sätzen des Braminen überein treffen. Allein man wird es nur bey solchen Wahrheiten finden, die mehr in die Politik, als in die eigentlich so genannte Sittenlehre laufen, und da weis man ja wohl, daß die Bibel uns nur zur Heiligkeit, nicht aber zur Politik Anweisung giebet.

Eben das geschicht bey einigen pompeusen und nichts bedeutenden Wendungen des Bramine, als welcher seine Schrift in einer so hochtrabenden und schwülstigen Schreibart, als nur möglich gewesen, abgefaßt hat. Das soll das Göttliche darinnen seyn!

Bisweilen wird man Sprüche finden, die gleich das Gegentheil vom Bramine sagen. Und das geschicht bey solchen Sätzen, die dem Sinne der Bibel und des Geistes Gottes schnurstracks entgegen sind.

Man hätte bey iedwedem Satze mehr als sechsmal so viel biblische Sprüche anbringen können. Der Mißionar aber hat es für besser gehalten, die nachdrücklichsten auszusuchen, und es bey wenigen bewenden lassen.

Der Mißionar hat sich größtentheils auf die canonischen Bücher eingeschränkt. Aus diesen hat er vornehmlich die Sittenlehren und Sprüche genommen, die er dem Bramine an

die Seite gesetzt hat. Man wird also nur wenige Stellen aus dem **Syrach**, und den übrigen **apocryphischen** Büchern antreffen. Jungen Predigern wird diese Sammlung von Sittenlehren aus der Bibel gute Dienste leisten. Sie werden bey denen ausgeführten Artickeln so viel, und solche Schriftstellen in der Ordnung beysammen finden, die ihnen bey Ausarbeitung der Predigten vielleicht nicht allezeit so gleich beyfallen möchten.

Die Arbeit des Mißionars, ist, nebst der mitgetheilten Nachricht, mit dem letztern Chinafahrer von der Küste Koromandel nach Dännemark gebracht worden. Sie ist von da nach Deutschland an einen der Oerter kommen, wohin die Mißionarien ihre Briefwechsel zu richten pflegen. Man hat nicht anstehen wollen, diese Arbeit auch in Deutschland ans Licht zu stellen. Vielleicht, daß sie bey den Anbetern des Bramine in Deutschland eben die Wirkung thut, die sie in China und Malabaren gehabt hat. Eine Sache, die wir unsern Landsleuten vom Grunde des Herzens wünschen.

Uebrigens wird wohl niemand leugnen, daß es nicht wenig Mühe gekostet habe, eine dergleichen Arbeit zu vollführen. Wenn sie indessen nur nicht für unnütze geachtet wird, so wird alle Mühe reichlich vergütet seyn.

N. den 23 März, 1752.

2 Petr. 1, 21.

Es ist noch nie keine Weißagung aus menschlichem Willen herfür bracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist.

Einleitung.

1.

Fallet nieder, ihr Einwohner der Erden, und empfanget im Staube die Unterweisungen des Himmels!

2. Von den Gegenden, wo die Sonne alles verbrennt, bis zu den rauhen Wohnungen des kalten Nordwinds, wo sich nur ein Ohr befindet, das hören, und eine

1) Jes. 1, 1. Höret, ihr Himmel, und du Erde, nimm zu Ohren! denn der Herr redet.

2) Jes. 41, 1. Laß die Inseln vor mir schweigen, und die Völker sich stärken. Lasset sie herzu treten und nun reden. Laßt uns mit einander rechten!

Jes. 49, 1. Höret mir zu, ihr Inseln! und ihr Völker in der Ferne merket auf!

See-

Seele ist, die etwas begreifen kann, sollen die Lehren des Lebens bekannt seyn, die Stimme der Wahrheit Gehorsam finden.

3) 1 Mos. 1, 1. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.

Joh. 1, 1. f. f. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, dasselbe war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht; und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Röm. 11, 36. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen!

3) Gott ist der Anfang und Ursprung aller Dinge; seine Macht ist ohne Grenzen, seine Weisheit ewig, und seine Güte unendlich.

4) Sein Thron ist in dem Mittelpunkte der Natur befestiget; und sein Odem beseelet die Welt.

4) Amos 9, 6. Er ist es, der seinen Saal im Himmel bauet, und seine Hütte auf der Erde gründet.

Ps. 11, 8. Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel.

Jes. 66, 1. So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank.

1 Mos. 1, 2. Die Erde war wüste und leer, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.

Ps. 104, 30. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erde.

5) Mit

5) Mit dem Finger berühret er die Gestirne; und die Gestirne vollführen den Lauf in ihrer glänzenden Bahn.

6) Er fähret daher auf den Flügeln der Winde; und sein Wille wird erfüllt.

7) Seine Hand hat über alle ihre Werke die Uebereinstimmung, die Anmuth und Schönheit ausgebreitet.

5) Ps. 104, 32. Er schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie.

Amos 9, 5. Denn der Herr Herr Zebaoth ist ein solcher, wenn er ein Land anrühret, so zerschmelzet es, daß alle Einwohner trauren müssen.

Ps. 147, 4. Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen.

Jes. 40, 26. Hebet eure Häupter in die Höhe, und sehet; Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus?

Ps. 74, 16. Tag und Nacht ist dein; du machest, daß beyde Sonne und Gestirne ihren gewissen Lauf haben.

6) Ps. 18, 10. 11. Er neigte den Himmel, und fuhr herab; und Dunkel war unter seinen Füssen. Und er fuhr auf dem Cherubh, und flog daher; er schwebete auf den Fittigen des Windes.

Ps. 33, 9. So er spricht, so geschichts; so er gebeut, so stehets da.

1 Mos. 1, 31. Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut.

7) Röm. 1, 19. 20. Daß man weis, daß Gott sey, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnimmt,

8) Aus

8) Aus ihnen redet die Weisheit, aber der menschliche Verstand vernimmt sie nicht.

9) Der Geist des Menschen hat nur einen Schatten von Erkenntniß, der wie ein Traum vorüber gehet; er siehet nichts als Finsterniß, er machet Vernunftschlüsse, und betrügt sich.

an den Werken, nehmlich an der Schöpfung der Welt.

8) Röm. 11, 33. 34. O! welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?

Ps. 139, 6. Solch Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen.

Pred. 3, 11. Er aber thut alles fein zu seiner Zeit, und lässet ihr Herz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt. Denn der Mensch kann doch nicht treffen das Werk, das Gott thut, weder Anfang noch Ende.

9) Job 11, 7. 8. Meinest du, daß du so viel wissest, als Gott weis, und wollest alles so vollkömmlich treffen, als der Allmächtige? Er ist höher, denn der Himmel, was willst du thun? tiefer, denn die Hölle, was kannst du wissen?

Job 26, 14. Siehe, also gehet sein Thun. Aber davon haben wir ein geringes Wörtlein vernommen.

1 Cor. 1, 19. 20. Denn es stehet geschrieben: ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen. Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zu Thorheit gemacht?

10) Aber die Weisheit Gottes ist wie das Licht des Himmels; sein Geist ist eine Quelle der Wahrheit.

11) Die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit umgeben seinen Thron; und seine Blicke verkündigen seine Liebe.

12) Er ist über allen Ruhm, über alle Macht, über alle Güte erhaben.

13) Er ist es, Sterblicher! der dich erschaffen hat; er hat dir die Erde zur Wohnung gegeben. Dein Verstand ist ein Geschenk seiner Güte, und das Wunderbare deines Wesens ist das Werk seiner Hände.

10) Job 38, 36. Wer giebt Weisheit ins Verborgene. Wer giebt verständige Gedanken?

Sprw. 2, 6. Der Herr giebt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand.

Sprw. 8, 12, 14. Ich weis guten Rath zu geben. Mein ist beyde Rath und That; Ich habe Verstand und Macht.

11) Ps. 89, 15. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Vestung; Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte.

Ps. 80, 4. Herr Gott Zebaoth, tröste uns, laß über uns leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

12) Röm. 11, 35. Wer hat dem Herrn etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?

13) Job 10, 8. 11. 12. Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemachet, alles, was ich um und um bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Bei-

14) Mer-

14) Merke demnach auf seine Stimme, laß solche in dein Herz dringen; der Gehorsam ist der Weg des Friedens.

nen und Adern hast du mich zusammen gefüget. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Job 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

14) Amos 3, 8. Der Löwe brüllet; wer sollte sich nicht fürchten? der Herr Herr redet; wer sollte nicht weißagen?

Richt. 9, 7. Höret, daß euch Gott auch höre!

Erster Theil.

Die Pflichten des Menschen als einzeln und ohne Verbindung der Gesellschaft betrachtet.

Erster Abschnitt.

Die Ueberlegung.

1. O Mensch! gehe in dich selber, wirf einen Blick auf deine Seele; und bedenke, warum du gebohren bist.

1. 1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst!

Gal. 6, 1. 4. Siehe auf dich selbst! Ein ieglicher prüfe sein Selbstwerk.

2) Untersuche deine Macht, deine Bedürf-

2) 1 Cor. 11, 31. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.

nisse, und die verschiedenen Umstände, denen du unterworfen bist. Diese Untersuchung wird dich, als ein heller Lichtstrahl, bey den Pflichten deines Lebens leiten.

3) Du willst reden; rede nicht als ein Unbedachtsamer, dessen Zunge ein Wirbel, und iedes Wort ein Netz ist, darinnen er sich fängt.

4) Du willst Handlungen unternehmen; handle nicht als ein Thor, der über eine Hecke springt, und auf der andern Seite in einen Graben springet, den er nicht gesehen hat.

5) Aber überlege. Die Ueberlegung ist die Pforte der Sicherheit;

3) Sprw. 25, 11. Ein Wort geredt zu seiner Zeit, ist wie goldne Aepfel in silbernen Schalen.

Sprw. 29, 20. Siehest du einen schnell zu reden, da ist an einem Narren mehr Hoffnung denn an ihm.

Jac. 3, 5. 6. Die Zunge ist ein klein Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit.

Jac. 1, 19. Darum lieben Brüder, ein ieglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn.

4) Sprw. 20, 18. Anschläge bestehen, wenn man sie mit Rath führet.

5) Luc. 14, 28-33. Wer ist unter euch, der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor, und überschlägt die Kost, ob er es habe hinaus zu führen? Auf daß nicht, wo er den Grund ge-

Sie

Sie wird das Unglück entfernen, die Scham wird fremde bey dir seyn, und der Verdruß niemals auf deiner Stirne wohnen.

leget hat, und kann es nicht hinausführen, alle, die es sehen, fangen an, seiner zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hub an zu bauen, und kann es nicht hinausführen! Oder, welcher König will sich begeben in einen Streit wider einen andern König, und sitzet nicht zuvor, und rathschlaget, ob er könne mit zehntausend begegnen dem, der über ihn kommt, mit zwanzig tausend? Wo nicht, so schicket er Bothschaft, wenn jener noch fern ist, und bittet um Friede.

Zweyter Abschnitt.

Die Bescheidenheit.

1) Die Bescheidenheit ist der Tugend dasjenige, was der Schleier der Schönheit ist, oder der Schatten dem Gemählde; sie erhebet ihren Glanz.

2) Wer bist du, daß du dich unterstehest, dich weise zu nennen? Und

1) Röm. 12, 17. Haltet euch nicht selbst für klug! Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann! So viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede!

2) Röm. 12, 3. Ich sage, durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch: daß niemand weiter von sich halte, als sich ge-

warum überhebst du dich deiner Erkenntniß?

3) Der erste Schritt zur Weisheit ist die Wissenschaft, daß du nichts weist: Sey demüthig, wenn du willst erhoben seyn, und wenig empfindlich bey dem Lobe, ungewiß, ob du solches verdienest.

4) Hole Rath, höre den Unterricht, nutze ihn; dadurch wirst du, wenn du in Irrthum fällst, bey deinem Falle Verzeihung erhalten.

bühret zu halten, sondern, das er mäßiglich von sich halte.

Gal. 6, 3. So aber jemand sich dünken läßt, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

Sprw. 26, 12. Wenn du einen siehest, der sich weise dünkt, da ist an einem Narren mehr Hoffnung, denn an ihm.

3) 1 Cor. 8, 2. So aber jemand sich dünken läßt, er wisse etwas, der weis noch nicht, wie er wissen soll.

1 Cor. 13, 9. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weißagen ist Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Luc. 14, 8-12. Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, u. s. w. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden.

Sprw. 25, 6. 7. Prange nicht vor dem Könige, und tritt nicht an den Ort der Großen. Denn es ist besser, daß man zu dir sage: Tritt hier herauf, denn daß du vor den Fürsten geniedriget wirst, daß deine Augen sehen müssen.

4) Sprw. 1, 5. Wer weise ist der höret zu, und bessert

5) Betrachte aber den Eingebildeten, wie er sich unter dem Golde seiner Kleidung blähet! mit was für stolzer Zufriedenheit er sich hervor thut! wie er die Augen wirft! wie er sich bemühet, die Blicke anderer auf sich zu ziehen!

6) Er geht mit erhabnem Haupte, läßt den Armen unter seinen Verachtungen seufzen; gegen alles, was unter ihm ist, bezeigt er seinen Uebermuth; alles hingegen, was über ihm ist, beschimpfet seinen Hochmuth, und machet sich sich, und wer verständig ist, der läßt ihm rathen.

Galat. 6, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanfmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.

Jac. 3, 2. Denn wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommner Mann.

5) Ps. 73, 3. 6 - 11. Es verdroß mich auf die Ruhmredigen, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng. Darum muß ihr Trotzen köstlich Ding seyn, und ihr Frevel muß wohlgethan heißen. Ihre Person brüstet sich, wie ein fetter Wanst, sie thun, was sie nur gedenken. Sie vernichten alles, und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredt seyn, was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Darum fällt ihnen der Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser.

6) Ps. 2, 4. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

ein Vergnügen, über seine Narrheit zu lachen.

7) Er widerspricht jederzeit der Meynung des andern, der Eigensinn ist seine Vorschrift; und der Eigensinn macht ihn verwirrt.

8) Seine Eigenliebe ist ein Feuer, dessen beständige Nahrung die Schmeicheley ist; Aber der Schmeichler nähret sich lächelnd von der Narrheit desjenigen, der ihm Gehör giebt.

7) Jerem. 44, 16. 17. Nach dem Worte, daß du uns im Namen des Herrn sagest, wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen thun nach allem Worte, das aus unserm Munde gehet.

Coll. Ps. 73, 8. Sie vernichten alles, und reden übel davon, ꝛc.

8) Habac. 1, 16. Darum opfern sie ihrem Netze, und räuchern ihrem Garne, weil durch dieselben ihr Theil so fett, und ihre Speise so völlig worden ist.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Die Arbeit.

1) Weil sich der Tag, der sich endiget, ohne Wiederkehr endiget, und dein Tod noch vor Anbruch des künftigen Tages erfolgen kan; so mache dir den Augenblick, der noch dein ist, zu Nutze, ohne denjenigen zu sehr zu bedauren, der vorüber ist, noch auf denjenigen große Rechnung zu machen, der herannahet.

2) Dieser Augenblick ist dein, der folgende ist in dem Abgrunde des zukünftigen verborgen; weist du wohl, was er mit sich bringen wird?

1) Ps. 90, 12. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!

Jes. 38, 13. Ich dachte, möchte ich bis Morgen leben; aber du machst es mit mir aus den Tag vor Abend.

Sprw. 27, 1. Rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weist nicht, was heute sich begeben kann.

2) Jac. 4, 13. 16. Wolan, die ihr nun saget: heute oder morgen wollen wir gehen in die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und handthieren und gewinnen, die ihr nicht wisset, was morgen seyn. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen solltet; so der Herr will, und wir leben, so wollen wir dieß und das thun.

3) Laß zwischen deinem Vorsatz und der Ausführung nur einen Punct Zwischenraum seyn; verschiebe nicht bis auf den Abend, was der Morgen beendigen kann.

4) Die Trägheit ist die Mutter des Mangels; die Hand der Wirksamkeit entfernet die Noth; der Wohlstand und das Glück begleiten den Fleiß.

5) Siehe diesen Menschen bey seinem schimmernden Glücke! Er ist mit Ehren bekleidet, er führt in seiner Hand den Zepter der Macht, sein Ruhm ist in dem Munde der Völcker verbreitet, man höret ihn bey dem Rathe der Könige; dieser ist es, welcher der Trägheit den Krieg angekündiget, und sie von sich verbannet hat.

Pred. 7, 15. Gott schaffet den bösen Tag neben dem guten, daß der Mensch nicht wissen soll, was zukünftig ist.

3) Joh. 13, 27. Was du thust, das thue bald.

Pred. 9, 10. Alles, was dir vor handen kommt zu thun, das thue frisch.

Röm. 12, 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt. Schicket euch in die Zeit.

4) Sprw. 10, 4. 5. Lässige Hand machet arm, aber der fleißigen Hand machet reich. Wer im Sommer sammlet, der ist klug; wer aber in der Erndte schläft, wird zu schanden.

Sprw. 12, 24. 27. Fleissige Hand wird herrschen; die aber läßig ist, wird müssen zinsen. Einem Läßigen geräth sein Handel nicht; aber ein fleißiger Mensch wird reich.

5) Ps. 128, 1. 2. Wohl dem, der den Herrn fürchtet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut!

6) Der Anbruch der Morgenröthe bemercket das Ende seiner Ruhe. Er legt sich nicht nieder als nach der Sonnen Untergang; Er nähret in einem starcken Körper einen geschäftigen Geist; eine blühende Gesundheit glänzet auf seiner Stirne.

7) Der Faule ist sich selbst zur Last, die Stunden gehen vor ihn zu langsam vorüber; er zaudert, überlegt, und weis nicht, was er anfangen soll.

Sprw. 22, 29. Siehest du einen Mann endelich (fleißig) in seinem Geschäffte, der wird vor den Königen stehen.

Pred. 9, 11. Zum Laufen hilft nicht schnell seyn; zum Streiten hilft nicht stark seyn; zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn; zum Reichthum hilft nicht klug seyn; daß einer angenehm sey, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne: sondern alles liegt an der Zeit, und am Glück.

6) Ps. 104, 22. 23. Wenn die Sonne aufgehet, so gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit, und an sein Ackerwerk bis an den Abend.

7) Sprw. 26, 14. Ein Fauler wendet sich im Bette, wie die Thüre in der Angel.

Sprw. 6, 6-12. Gehe hin zur Ameisen, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne! Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und sammlet ihre Speise in der Erndte. Wie lange liegst du, Fauler? Wenn willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlafe noch ein wenig, schlummre ein wenig, schlage die Hände in einander ein

8) Seine Tage gehen vorüber, wie der Schatten einer Wolke, die keine Spur ihres Daseyns hinter sich läßt.

9) Der Mangel der Bewegung schwächt seinen Körper; er will etwas vornehmen, und es fehlt ihm an Kräften; Sein Verstand ist düster, seine Begriffe verwirrt. Er fürchtet sich vor dem Fleiß, und seufzet nach der Wissenschaft, die für ihn eine schöne Pflanze ist, aus der er nicht waget, den Saft zu drücken.

10) Die Unordnung herrschet in seinem Hause; die Schwelgerey und Verschwendung bedienen ihn; er eilet seinem Untergange mit schnellen Schritten entgegen; er siehet ihn, er

wenig, daß du schlafest; so wird dich das Armuth übereilen wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewaffneter Mann.

8) Sprw. 10, 25. Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr ist; der Gerechte aber bestehet ewiglich.

9) Pred. 10, 15. Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer.

Sprw. 21, 25. Der Faule stirbet über seinem Wünschen; denn seine Hände wollen nichts thun.

10) Luc. 16, 19. Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

Pred. 10, 18. Durch Faulheit sinken die Balken, und durch hinläßige Hände wird das Haus triefend.

Spr. 22, 3. Der Witzige siehet das Unglück, und verbirget sich; die Albernen gehen durchhin, und werden beschädigt.

hõret

höret ihn heran nahen, er will ihm zuvorkommen, es mangelt ihm am Muthe. Das Verderben überfällt ihn wie ein Wirbelwind, und die Scham und Reue fahren mit ihm in die Grube.

Pred. 6, 4. 5. In Eitelkeit kommt er, und in Finsterniß fähret er dahin, und sein Name bleibt im Finsterniß bedeckt, wird der Sonne nicht froh, und weis keine Ruhe weder hie noch da.

Sprw. 11, 18. Der Gottlosen Arbeit wird fehlen; aber wer Gerechtigkeit säet das ist gewiß Gut.

Vierter Abschnitt.

Die Nacheiferung.

1) Wenn du die Ehre liebest, wenn du in deinem Herzen bey dem Lobe ein wollüstig Gefühle bemerkest; so erhebe dich aus dem Staube deines Wesens, erhebe deine Seele und deine Anschläge.

2) Jene Eiche, deren stolzes Haupt den Himmel

1) Ephes. 4, 15. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen an dem, der das Haupt ist, Christus.

Coloss. 2, 19. Aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfängt, und also wächst zur göttlichen Größe.

2) Matth. 6, 28. Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen!

mel berühret, und die ihre Aeste in die Wolken strecket, war vor diesem nichts als eine Eichel in dem Eingeweide der Erde.

3) In was für einem Zustande du dich auch befindest, bestrebe dich allezeit, der erste darinnen zu seyn; laß deine Vorzüge von keinem andern verdunkeln, und wenn sie ihres gleichen finden, so erhebe dich über sie mit einer edlen Eifersucht.

4) Aber strebe nur dadurch nach dem Siege, daß du ihn verdienest; der ehrliche Mann hat keine andre Absicht; muß er weichen, so weicht er wenigstens mit Ehren.

5) Die Nacheiferung entzündet in dem Menschen ein edles und ver-

3) 1 Theß. 4, 1. Wir bitten und ermahnen euch, daß ihr immer völliger werdet.

1 Cor. 9, 24. Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod; Laufet nun also, daß ihr es ergreifet!

Phil. 4, 8. Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!

4) 1 Cor. 9, 25. Ein ieglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges, jene, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche, ich laufe, aber also, nicht, als aufs Ungewisse, ich fechte also, nicht, als der in die Luft streichet.

5) Coloss. 1, 10. 11. Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken, und wachset

weg-

wegnes Feuer; er schwingt sich zur Unsterblichkeit; und gleicht einem muthigen Läufer in der Laufbahn.

6) Er wächst wie ein Palmbaum, selbst der ihn drückenden Last zum Trotz; Er ist ein Adler, der sich in die Wolken erhebt, in den Himmeln schwebt, und seine Blicke an die Sonne heftet.

7) Er siehet das Bild berühmter und großer Männer im nächtlichen Traume; am Tage sucht er ihrem Beyspiele zu folgen, und tritt in ihre Fußstapfen.

8) Sein Geist beschäfftiget sich mit gros-

in der Erkenntniß Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.

6) Ps. 1, 1. f. Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, 2c. der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er macht, geräth wohl.

Jes. 40, 31. Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.

7) Ebr. 12, 2. Laßt uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens.

1 Petr. 2, 21 Denn er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.

Phil. 3, 17. Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde.

8) Luc. 10, 42. Eins ist noth.

sen Anschlägen, und führet sie muthig hinaus; sein Name dringt bis in beide Ende der Welt.

9) Aber das Herz des Neidischen nähret sich mit Galle und Wermuth; sein Mund treifelt von Gifte; das Glück des Nächsten bringt ihn zur Verzweifelung.

10) Er geht niemals zu ihm, daß ihn der Verdruß nicht dahin begleiten sollte.

11) Sein Herz dienet dem Haß und Bosheit zur Weide; der Friede ist daselbst fremde.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

9) Jac. 3, 14-17. Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euren Herzen, so rühmt euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding.

10) Jes. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott.

11) Jac. 4, 1. 2. Woher kommt Streit und Krieg unter euch? kommts nicht daher aus euren Wollüsten? die da streiten in euren Gliedern? Ihr seyd begierig, und erlangets damit nicht; ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts.

12) Das Vergnügen, einem andern Wohlthaten zu erzeigen, ist ihm unbekannt: überall vermuthet er Bosheit, weil er selbst davon voll ist.

13) Gute Gaben, die er an andern bemerkt, sind vornehmlich der Gegenstand seiner Wuth; er überschüttet sie ohn Unterlaß mit einem vergifteten Safte.

14) Sein Geist wachet ohne Aufhören, und ist beständig aufmerksam auf das Uebel, so er anrichten kann; endlich aber wird er von der ganzen Welt verabscheuet, zu Boden gestürzt, wie die Spinne aus ihrem Gewebe.

12) Matth. 12, 34. 35. Ihr Otterngezüchte! wie könnt ihr Gutes reden, da ihr Böse seyd? Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatze des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor.

Zachar. 7, 10. Denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.

13) Sprw. 21, 10. Die Seele des Gottlosen wünschet Arges, und gönnet seinem Nächsten nichts.

14) Sprw. 4, 16. Sie schlafen nicht, sie haben denn Uebels gethan; und sie ruhen nicht, sie haben denn Schaden gethan.

Ps. 36, 5. Sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und stehen fest auf dem bösen Wege, und scheuen kein Arges.

Ps. 73, 18. 19. Aber du setzest sie aufs Schlüpfrige, und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu Nichte; sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Die Klugheit.

1) Höre! die Klugheit redet. Folge dem Rathe, den sie ertheilet; laß ihn in dein Herz dringen; Ihr Unterricht erstreckt sich überhaupt auf alle Handlungen des Lebens; auf ihm beruhen alle Tugenden.

2) Lege deiner Zunge einen Zaum an, die Behutsamkeit müsse deine Lippen eröffnen. Ein einzig Wort kann deiner Ruhe schädlich seyn.

1) Sprw. 1, 20. 24. Die Weisheit klaget draussen, und läßt sich hören auf den Gassen. Sie rufet an der Thür am Thor, vornen unter dem Volk. Sie redet ihre Worte in der Stadt: Wie lange wollt ihr Albern! alber seyn, und die Spötter Lust zur Spötterey haben? Kehret euch zu meiner Strafe. Siehe ich will euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun.

Sprw. 8, 32. f. So gehorchet mir nun, meine Kinder! Wohl denen, die meine Wege behalten. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen. Wer aber an mir sündiget, der verletzet seine Seele; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

2) Pred. 5, 1. Sey nicht schnell mit deinem Munde,

3) Der

3) Der viel redet, ist der Gesellschaft zur Last, das Ohr wird müde, ihn zu hören; die Unterredung wird durch den schnellen Strohm seiner Schwatzhaftigkeit hingerissen.

4) Sich selbst rühmen, ist lächerlich; einen andern aufziehen, gefährlich; eine beißende Rede ist das Gift der Freundschaft.

und laß dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott. Denn Gott ist im Himmel, und du auf Erden, darum laß deiner Worte wenig seyn.

1 Petr. 3, 10. Wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen.

Jac. 1, 19. 26. Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden ꝛc. So aber iemand unter euch sich läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel.

3) Sprw. 17, 28. Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet, und verständig, wenn er das Maul hielte.

Sprw. 10, 19. 20. Wo viel Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug. Des Gerechten Zunge ist köstlich Silber, aber der Gottlosen Herz ist nichts.

Sprw. 29, 20. Siehest du einen schnell zu reden, da ist an einem Narren mehr Hoffnung, denn an ihm.

4) Sprw. 27, 2. Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund, einen Fremden, und nicht deine eigne Lippen.

5) Sey sparsam, aber nicht filzig; gebrauche den Morgen deiner Tage, und, wie ein kluger Reisender, den Abend, wieder auszuruhen.

6) Richte dein Vergnügen nach deinen Mitteln ein, laß nicht deren Erkauf ihre Annehmlichkeit übersteigen.

7) Das Glück müsse niemals der Vorsicht das Auge verschließen, und der Ueberfluß die Mäßigkeit vertreiben; der sich nicht bey dem Ueberfluß zu mäßigen weis, wird einstens um die Nothdurft weinen.

Ephes. 5, 4. Laßt nicht von euch gesaget werden schandbare Worte, und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht geziemen.

5) Ebr. 12, 5. Der Wandel sey ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist.

Eph. 5, 15. Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit.

6) 1 Joh. 2, 15. 16. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; so iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nehmlich, Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Wesen ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

7) Syr. 18, 25. Wenn man satt ist, soll man gleichwol denken, daß man wieder hungern kann; und wenn man reich ist, soll man denken, daß man wieder arm werden kann.

Luc. 6, 25. Wehe euch, die ihr voll seyd, denn euch wird

8) Ler-

8) Lerne die Weisheit aus der Thorheit der andern; betrachte ihren Fall, und wandle vorsichtiglich.

9) Uebereile dich nicht im Mistrauen, und sey nicht schnell, jedermann zu trauen; probire!

10) Hast du aber die Probe gemacht, so schließ deinen Freund in dein Herz ein, wie einen unschätzbaren Diamant.

11) Verschmähe die Wohlthat eines gewinnsüchtigen Menschen; es ist ein Fallstrick, den er dir leget, du wirst ihn niemals los werden.

hungern. Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen und heulen

8) Luc. 13, 3. So ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch also umkommen.

1 Cor. 10, 12. Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

9) 1 Thess. 5, 11. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Syr. 6, 6 Halte es mit jedermann freundlich; traue aber unter tausenden kaum einem.

10) Sprw. 27, 10. Deinen Freund, und deines Vaters Freund verlaß nicht. Denn ein Nachbar ist besser in der Nähe, weder ein Bruder in der Ferne.

Sprw. 18, 24. Ein treuer Freund liebet mehr, und stehet vester bey, denn ein Bruder.

11) Sprw. 23, 6 7. 8. Iß nicht Brodt bey einem Neidischen, und wünsche dir seiner Speise nicht. Denn wie ein Gespenst ist er inwendig. Er spricht: Iß und trink; und sein Herz ist doch nicht an dir. Deine Bissen, die du gessen hast, mußt du ausspeien, und mußt deine freundlichen Worte verlohren haben.

12) Verschleudre nicht heute, was dir morgen fehlen kann; und überlaß niemals einem ungefehren Zufalle, was eine sorgfältige Vorsicht versichern kann.

12) Sprw. 6, 6. 7. 8. S. oben.

Joh. 6, 12. Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Sprw. 10, 5. Wer im Sommer sammlet, der ist klug; wer aber in der Ernd- te schläft, wird zu schanden.

Ephes. 5, 15. 16. S. oben.

13) Erwarte unterdessen nicht, daß ein glücklicher Ausgang deine Klugheit jederzeit krönen wird; denn der Tag weis nicht, was die Nacht mit sich bringt.

13) Sprw. 16, 9. Des Menschen Herz schläget seinen Weg an; aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe.

Sprw. 18, 26. Es kann vor Abends wohl anders werden, weder es am Morgen war; und solches alles geschicht bald vor Gott.

14) Der Unvernünftige ist nicht allezeit unglücklich, noch ein weiser Mann allezeit glücklich; der erstere hat indessen niemals ein vollkomm-

14) Pred. 8, 14. Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen; und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten.

Pred. 7, 16 Da ist ein Gerechter, und gehet unter in seiner Gerechtigkeit; und ist ein Gottloser, der lange lebt in seiner Bosheit.

Malach. 3, 18. Ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlo-

nes

nes Glück, und der andre ist niemals ganz unglücklich.

sen, zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

* *

Sechster Abschnitt.

Die Stärke des Geistes.

1) Die Gefahr, das Unglück, der Mangel, die Arbeit, und das Elend sind das Loos, so jedem Menschen bey seiner Geburth in reicherm oder geringerm Grade zugetheilet worden.

2) Bewaffne dich demnach bey guter Zeit, o Kind des Trübsals! mit Herzhaftigkeit und Geduld, und empfange mit männlichem Geiste, den Theil, der dir beschieden ist.

1) Job 7, 1. Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners?

Ps. 90, 10. Unser Leben, wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fliegt schnell dahin, als flögen wir davon.

2) Luc. 21, 19. Fasset eure Seelen mit Geduld!

Jac. 5, 7. 8. So seyd nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen

3) Das Kameel durchstreicht die sandigten Wüsten; es erträgt Hunger, Durst und Hitze, ohne darunter zu erliegen: also erträgt ein gesetzter Mann die Gefährlichkeiten mit männlich starkem Muthe.

4) Er kämpfet mit dem Verhängnisse, so ihn bestreitet, er überwindet, und leget es zu seinen Füssen.

5) Schmeichelt ihm das Glück, so schwebt ihm die Unbeständigkeit seiner Gunstbezeigungen vor Augen; begegnet es ihm unfreundlich, so läßt er den Muth nicht sinken.

6) Mit muthig erhabner Stirne tritt er ihm unter Augen; seine Pfeile werden an seinem Körper stumpf, und

und Abendregen. Seyd ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.

Joh. 18, 11. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

3) Ps. 68, 20. 21. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.

4) Röm. 8, 35-37. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, (durch den,) der uns geliebet hat.

5) 6) Pred. 7, 15. Am guten Tage sey guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut. Denn diesen schaffet Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was zukünftig ist.

fal-

fallen ohnmächtig zu seinen Füssen.

7) Er ist wie ein Fels am Ufer des brausenden Meeres, unbewegsam verlacht er die Wuth tobender Wellen. Die Gefahr umringt ihn, sein Muth erhält ihn, und in der Standhaftigkeit findet er Rettung.

8) Er ist wie ein muthiger Kriegesmann, der des Sieges gewiß, seinem Feinde unerschrocken unter die Augen tritt.

Ps. 23, 4. Ob ich schon wandre im finstern Thale, so fürchte ich kein Unglück; denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Syr. 11, 26. Wenn dir es wohl gehet, so gedenke, daß es dir wieder übel gehen kann; und wenn dir es übel gehet, so gedenke, daß es dir wieder wohl gehen kann.

7) Ps. 42, 8. Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauset; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.

Ps. 46, 4. 5. Wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind, Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben.

Ps 27, 5. Denn er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelte, und erhöhet mich auf einen Felsen.

Jes. 63, 5. Ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helfen, und mein Zorn enthielt mich.

8) 2 Tim. 2, 3. 5. Leide dich als ein guter Streiter Jesu

9) Eine edle Großmuth macht ihm die Last des Unglücks erträglich; die Standhaftigkeit wälzt sie von ihm.

10) Aber ein furchtsamer Mensch überläßt sich verzagt der Scham.

11) Er demüthigt sich unter der Noth, und verfällt in die Niederträchtigkeit, er erträgt die Beschimpfung, die er selbst veranlasset.

12) Er erzittert wie ein schwaches Rohr, das die Luft beweget, vor dem Schatten des Unglücks.

13) Der Einbruch der Gefahr stürzt ihn in

Christi. So iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.

9) Sprw. 24, 10. Der ist nicht stark, der in der Noth nicht vest ist.

10) 11) 3 Mos. 26, 36. Und denen, die von euch überbleiben, will ich ein feiges Herz machen, daß sie soll ein rauschend Blat jagen, und sollen fliehen davor, als jagte sie ein Schwerdt, und fallen, da sie niemand jaget.

Sprw. 23, 35. Sie schlagen mich, aber es thut mir nicht wehe; Sie klopfen mich, aber ich fühle es nicht.

12) Matth. 11, 7. Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet?

13) 5 Mos. 28, 65 f. f. dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsolen werden keine Ruhe haben. Denn der Herr wird dir daselbst ein bebend Herz geben, und verschmachtete Augen, und verdorrete Seelen, daß dein Leben wird vor dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher seyn. Des Morgens wirst du sagen: Ach! daß ich den Abend erleben möchte! des Abends erle-

ängstliche Verwirrung; und, wenn ihn die Tage des Unglücks ereilen, erliegt er ohnmächtig im Staube quälender Verzweifelung.

wirst du sagen: Ach! daß ich den Morgen erleben möchte! für Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und für dem, das du mit deinen Augen sehen wirst.

B. der Weish. 17, 13. Wo aber wenig Trost im Herzen ist, da macht dasselbe Verzagen bänger, denn die Plage selbst.

Luc. 8, 13. Die haben nicht Wurzel. Eine Zeitlang gläuben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

B. der Weish. 17, 11. 12. Ein erschrocken Gewissen versieht sich immer des Aergsten. Denn Furcht kömmt daher, daß einer sich nicht trauet, zu verantworten, noch keine Hülfe weis.

Siebenter Abschnitt.

Die Gemüthsruhe.

1) Vergiß nicht, daß dir die Erde nur zu einem Aufenthalte angewiesen ist, dessen Dauer der Ewige bestimmt hat: Er dringt mit scharfsichtigen Bli-

1) Ps. 39, 13. Ich bin dein Pilgrim, und dein Bürger, wie alle meine Väter.

Ebr 13, 14. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir.

cken in das Innerste deines Herzens; Er siehet die Eitelkeit deiner Anschläge, und entzieht sich öfters aus mitleidiger Erbarmung der Erfüllung deiner Wünsche.

2) Seine Güte hat allemal in der Natur der Dinge, für alle Anschläge, die sich auf die Klugheit gründen, und für alle Unternehmungen, welche die Vernunft begleitet, die Wahrscheinlichkeit eines erwünschten Fortganges weislich bestimmet.

3) Aus deiner Narrheit, aus deinem Hoch-

Ps. 94, 9. f. f. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gepflanzet hat, sollte der nicht sehen? der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen? Aber der Herr weis die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.

2) Syr. 42, 23. f. f. Wie lieblich sind alle Werke Gottes! wiewol man kaum ein Fünklein davon erkennen kann. Es lebet alles, und bleibet für und für, und wozu er ihrer bedarf, sind sie alle gehorsam. Es sind immer zwey gegen zwey, und eins gegen eins, und was er macht, daran ist kein Fehler. Und hat ein iegliches geordnet, wozu es sonderlich nütze seyn soll.

Pred. 3, 11. Er aber thut alles fein zu seiner Zeit, und und läßt ihr Herz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt. Denn der Mensch kann doch nicht treffen das Werk, das Gott thut, weder Anfang noch Ende.

3) Pred. 7, 26. 30. Ich kehrte mein Herz, zu erfahren und erforschen, und zu suchen Weisheit, und Kunst, zu erfahren der Gottlosen Thorheit und Irrthum der Tollen. Allein schaue, das ich habe funden, daß Gott den Men-

muth,

müth, und aus deiner in Unordnung gerathnen Einbildung, entspringt die Quelle, aus der, dein Herz empfindlich quälende Unruhe, und von dir bangsam beseufztes Unglück hervor quillt.

4) Murre also nicht wider die Vorsehung des Ewigen, sondern beßre dein Herz. Sage nicht: **Wie glücklich würde ich seyn, wenn ich Reichthum, wenn ich Macht, wenn ich geruhige Tage besässe!** Es ist keiner von diesen vorgegebenen und beneideten Vortheilen, der nicht seine Beschwerlichkeiten mit sich führe.

5) Das Auge des Armen ist bey der Beängstigung des Reichen ruhig geschlossen; er empfindet nicht die Be-

schen hat aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste.

4) Röm. 9, 20. 21. Wer bist du denn, lieber Mensch, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: warum machest du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren, und das andere zu Unehren?

Sprw. 30, 7. f. Zweyerley bitte ich von dir, das wollest du mir nicht wegern, ehe denn ich sterbe. Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn. Armuth und Reichthum gieb mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen! Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen, und sagen: wer ist der Herr? Oder, wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.

5) Pred. 5, 11. 12. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf

schwer-

schwerlichkeiten und Unruhen der Nacht; der Verdruß, den der Müssiggang mit sich bringt, ist ihm unbekannt; er siehet nichts als seinen Zustand, er ist über das ihm zugefallne Loos misvergnügt.

6) Du schätzest diesen Menschen glückselig, beneide ihn nicht; es ist nur ein äußerlicher schimmernder Schein des Glücks, so dich blendet, und tausend Sorgen und Beschwerlichkeiten bedeckt.

süße, er habe wenig oder viel gessen; aber die Fülle des Reichen läßt ihn nicht schlafen. Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonnen, Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat.

Pred. 6, 7. f. Einem ieglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maaße, aber das Herz kann nicht dran bleiben. Denn, was richtet ein Weiser mehr aus, weder ein Narr? Was unterstehet sich der Arme, daß er unter den Lebendigen seyn will? Es ist besser, das gegenwärtige Gut gebrauchen, denn nach andern gedenken Das ist auch eitel und Jammer.

Sprw. 10, 15. Das Gut des Reichen ist seine veste Stadt; aber den Armen macht das Armuth blöde.

6) Pred. 4, 6. Es ist besser, eine Hand voll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer.

Sprw. 15, 16. 17. Es ist besser, ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn ein großer Schatz, darinnen Unruhe ist. Es ist besser, ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochse mit Haß.

7) Ein

7) Ein vergnügter Geist ist ein heimlich verborgner Schatz, den der Kummer nicht findet; Der Mittelstand ist der Stand der Weisen; mit Vermehrung der Reichthümer vermehren sich auch zugleich die Sorgen.

8) Wenn unterdessen der Wind des Glücks deine Sitten nicht mit seinem verderblichen Gifte behauchet,

Sprw. 16, 8. Es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht.

Luc. 11, 24. Er durchwandert dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht.

7) Sprw. 15, 15. Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag; aber ein guter Muth ist ein täglich Wohlleben.

1 Tim. 6, 6. f. f. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht, darum offenbar ists, wir werden auch nichts mit hinaus nehmen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so laßt uns begnügen.

1 Tim. 6, 9. Denn, die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.

Matth. 6, 19. 20. Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammlet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen.

8) Ps. 62, 11. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht dran.

und

und weder deine Gerechtigkeit, noch deine Mäßigkeit, und Bescheidenheit wankend macht, so wirst du auch selbst bey dem Reichthum nicht unglücklich seyn.

9) Dein Zustand sey aber auch hier auf Erden beschaffen, wie er wolle; hoffe niemals auf eine lautere, und unvermischte Glückseligkeit. Niemals werden sterbliche Lippen den, ein wahres Glück in sich schließenden Kelch berühren.

10) Das wahre Glück ist die Belohnung

Pred. 5, 12. Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonnen, Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat.

Syr. 13, 30. Reichthum ist wohl gut, wenn man es ohne Sünde braucht.

Sprw. 10, 16. Der Gerechte braucht seines Gutes zum Leben; aber der Gottlose braucht seines Einkommens zur Sünde.

1 Tim. 4, 4. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird.

9) Pred. 1, 9. Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel!

Pred. 2, 11. Da ich ansahe alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und Jammer, und nichts mehr unter der Sonnen.

1 Joh. 3, 9. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden.

10) Offenb. 21, 7. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn.

der Tugend; aber sie empfängt erst in den seligen Hütten der Ewigkeit, diese Belohnung; man muß erst den Lauf vollenden, wenn man das vorgesteckte Ziel erreichen will.

Offenb. 2, 10. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir Krone des Lebens geben.

2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird.

Achter Abschnitt.

Die Mäßigkeit.

1) Wenn einen gesunden Körper ein gerechter Geist bewohnt, so ist man dem Glücke so nahe, als man ihm nur auf der Erden kommen kann.

2) Hat dir der Himmel diese beyde Geschenke verehret, so hüte

1) 1 Thess. 5, 23. Euer Geist ganz sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

2) 1 Petr. 2, 11. Ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrim, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

dich

dich, um sie zu erhalten vor dem Zutritt der Wollust; bewahre dein Herz für ihren verführerischen Reizungen.

3) Wenn sie die Verschwendung über deine Tafel verbreitet, wenn schäumender Wein in glänzenden Bechern springt, wenn sie dir mit süsser Freundlichkeit lächelt, und dir von ferne vergnügende Stunden zeigt, so rufe die Vernunft zu Hülfe, die Gefahr schwebt über deinem Haupte.

4) Die Wollust ist ein reizender, aber betrügerischer Feind; folgst du seiner anmuthigen lockenden Stimme, so stürzt er dich in das Unglück.

5) Die Freude, die sie dir verspricht, verwandelt sich in Raserey;

1 Tim. 6, 9. Welche versenken den Menschen ins Verderben und Verdammniß.

3) Jes. 22, 13. Wiewol itzt siehe, ist es eitel Freude und Wonne, Ochsen würgen, Schafe schlachten, Fleisch essen, Wein trinken, und sprechen: Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.

Sprw. 23, 31. f. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön stehet; er gehet glatt ein: aber darnach beißt er, wie eine Schlange, und sticht, wie eine Otter.

4) Sprw. 21, 17. Wer gern in Wollust lebt, wird mangeln, und wer Wein und Oel liebet, wird nicht reich.

Luc. 15, 30. Die Geschichte vom ungerathenen und verlohrnen Sohne.

5) Röm. 8, 13. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen.

1 Tim. 5, 6. Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig todt.

Die

die Vergnügungen, die sie dir giebet, führen die Krankheit und den Tod mit sich.

6) Wirf einen Blick auf ihre Gäste; betrachte diejenigen, die sie verführet hat; verzehrende Krankheiten haben sie zu fürchterlich bleichen Gerippen gemacht, die Schwelgerey hat sie entkräftet.

7) Auf diese im Schoße flüchtiger Vergnügungen schnell verschwundene Stunden, folgen unendlich lange Tage des Verdrusses, des Schmertzens, und quälender Mattigkeit. Ihr lüsterner Geschmack

Galat. 6, 8. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten.

Sprw. 22, 8. Wer Unrecht säet, der wird Mühe erndten, und wird durch die Ruthe seiner Bosheit umkommen.

6) Sprw. 23, 29. f. Wo ist weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohn Ursach? Wo sind rothe Augen? Nehmlich, wo man beym Weine sitzt, und kommt, auszusaufen, was eingeschenket ist.

Röm. 6, 20. f. Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch itzt schämet, denn das Ende derselbigen ist der Tod.

Sprw. 19, 3. Die sich an Huren hängen, werden wild, und kriegen Motten und Würmer zu Lohn, und verdorren, den andern zum merklichen Exempel.

7) Sprw. 5, 8. 11. f. f. Laß deine Wege fern von ihr seyn, und nahe nicht zur Thüre ihres Hauses. Daß du nicht hernach seufzen müssest, wenn du dein Leib und Gut

ist bey den ausgesuchtesten Gerichten in Ekel verwandelt; aus Opferpriestern werden sie beklagenswürdige elende Schlachtopfer der Wollust; Gerechte Züchtigung! womit die Vorsehung diejenigen bestraft, die ihre Gaben mit unseligem Misbrauche verschwenden!

8) Wer ist aber diese anmuthige Schöne, die mit edler jugendlicher Lebhaftigkeit und munterm flüchtigen Schritte, auf diesem Gefilde herangehet?

9) Ihre Wangen sind mit glänzendem Rothe der Rose belebt, auf ihren Lippen schimmert die prächtige Anmuth der Morgenröthe; unschuldig lächelnde Freude, und liebenswürdige Bescheidenheit

verzehret hast. Und sprechen: Ach! wie habe ich die Zucht gehasset, und mein Herz die Strafe verschmähet! Und habe nicht gehorchet der Stimme meiner Lehrer, und mein Ohr nicht geneiget zu denen, die mich lehreten! Ich bin schier in alles Unglück kommen, vor allen Leuten, und allem Volke!

8) 9) Sprw. 23, 17. f. f. Dein Herz folge nicht den Sündern, sondern sey täglich in der Furcht des Herrn. Denn es wird dir hernach gut seyn, und dein Warten wird nicht fehlen. Höre, mein Sohn, und sey weise, und richte dein Herz in den Weg. Sey nicht unter den Säufern und Schlemmern; denn die Säufer und Schlemmer verarmen, und ein Schläfer muß zerrißne Kleider tragen. Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nicht, Weisheit, Zucht und Verstand.

Sprw. 8, 13-19. Wohl dem Menschen, der Weis-

stra-

stralet aus ihrem heitern Auge; ihr Herz ist eben so reizend und munter, als ihre harmonische Lieder.

10) Ihr Name ist Gesundheit. Sie ist eine Tochter des Fleisses und der Mäßigkeit; ihre Brüder bewohnen die Gebirge, die sich bis an die nördlichen Gegenden des San-Ton-Hoe verbreiten.

11) Sie sind stark, munter, und voller jugendlichen Feuer; sie gleichen ihrer Schwester, in der Arbeit suchen sie ihre Belustigung.

heit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt. Denn es ist besser, um sie handthieren, weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser, denn Gold. Sie ist edler, denn Perlen, und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, und zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und selig sind, die sie halten.

10) Syr. 30, 14. f. Es ist besser, einer sey arm, und dabey frisch und gesund, denn reich und ungesund. Gesund und frisch seyn, ist besser, denn Gold, und ein gesunder Leib besser, denn groß Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, und keine Freude des Herzens Freude gleich.

11) Pred. 3, 13. Ein ieglicher Mensch, der da isset und trinket, und hat guten Muth in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes.

12) Die Munterkeit des Vaters belebet ihren Geschmack, die Mäßigkeit der Mutter erhält ihre blühende Jugend.

13) Mit ihren Ergetzlichkeiten bestreiten sie ihre Begierden; sie suchen ihren Ruhm darinnen, solche zu besiegen.

14) Ihre Vergnügungen sind mäßig, aber von unendlicher Dauer; ihr Schlaf ist kurz, aber ruhig, tief, erquickend.

15) Ihr Blut ist rein, ihr Verstand heiter; und die Krankheit kennet sie nicht.

16) Aber die Kinder der Menschen gehen ganz andre Wege; und die Sicherheit wohnet nicht unter ihnen.

17) Die Gefahr belagert sie von außen; die Begierden beunruhigen sie von innen.

12) 13) Sprw. 16, 32. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker; und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnt.

Gal. 5, 24. Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

14) 15) Röm. 13, 14. Wartet des Leibes; doch also, daß er nicht geil werde.

Pred. 5, 11. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süße, er habe wenig oder viel gessen.

Syr. 31, 27. Nimm dir etwas vor zu arbeiten, so widerfähret dir keine Krankheit.

16) Ps. 14, 2. 3. Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob iemand klug sey, und nach Gott frage; aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer.

17) 2 Cor. 7, 5. Auswendig Streit, inwendig Furcht.

18) Ihre Gesundheit, ihre Stärke, ihre Anmuth wird der Geilheit gar bald zum Raube.

19) Weichlich liegt sie unter einer blumigten Laube; sie trachtet ihre Blicke auf sich zu ziehen, und leget ihnen vergebliche Netze.

20) Ihr Ansehen ist zärtlich, ihre Beschaffenheit schwächlich, ihr Putz ein reizendes leichtes Unterkleid. Aus ihren Augen siehet die Wollust, mit irrendem Blicke, und in ihrem Herzen wohnet Verführung. Sie winket mit dem Finger; mit einem freundlichem Blicke aus ihren buhlerischen Augen zieht sie die Kinder der Menschen an sich; ein schmeichelndes Wort betäubt sie.

21) Fliehe ihre ver-

Röm. 7, 23. f. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetze in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.

18) 1 Mos. 4, 7. Wenn du nicht fromm bist, so ruhet die Sünde vor der Thüre. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

Röm. 6, 12. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.

19) 20) 21) Jac. 1, 14. 15. Ein ieglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

Röm. 7, 5. 7. 8. Da wir im Fleische waren, da wa-

giftete Reizungen; verschließe das Ohr für ihren bezaubernden Worten; begegnen deine Augen ihre schmachtenden Blicke, rühret ihre anmuthige Stimme deine Ohren mit entzückendem Gefühl, umschlingt sie deinen Hals mit ihren zärtlichem Arme, so bist du ihr Sclave, so fesselt sie dich mit ewigen Ketten.

ren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz; denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten! Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerley Lust.

2 Petr. 2, 10. 12. f. f. Allermeist aber die, (werden behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen,) so da wandeln nach dem Fleisch, in unreiner Lust, und die Herrschaft verachten, dürstig, eigensinnig, nicht erzittern, ꝛc. Aber sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu gebohren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, lästern, da sie nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben, sie sind Schande und Laster, haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute. Das sind Brunnen ohne Wasser, und Wolken, vom Windwirbel umgetrieben, welchen behalten ist eine dunkle Finsterniß in Ewigkeit. Denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejeni-

22) Die Schande, die Krankheit, das Elend, die Sorgen, und die Reue sind in ihrem Gefolge.

23) Du wirst geschwächt durch die Schwelgerey, eingeschläfert durch die Weichlichkeit, entkräftet durch den Müßiggang, in eine schmachtende Schwachheit gestürzt. Der Zirkel deiner Tage wird sehr enge, der dich quälenden Sorgen weit ausgedehnt seyn. Der Ruhm wird sich von jenen entfernen, dieser aber nicht einmal den Schatten des Mitleidens bewegen können.

gen, die recht entrunnen waren, und nun im Irrthume wandeln, und verheißen ihnen Freyheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind.

22) 23) Sprw. 14, 13. Nach dem Lachen kommt Trauren, und nach der Freude kommt Leid.

Sprw. 13, 20. 21. Wer der Narren Geselle ist, der wird Unglück haben. Unglück verfolgt die Sünder.

Sprw. 7, 25. f. f. Laß dein Herz nicht weichen auf ihren Weg, und laß dich nicht verführen auf ihrer Bahn. Denn sie hat viele verwundet, und gefället, und sind allerley Mächtige von ihr erwürget. Ihr Haus sind Wege zur Höllen, da man hinunter fähret in des Todes Kammer.

Zweyter Theil.

Die Leidenschaften.

Erster Abschnitt.

Die Hoffnung und die Furcht.

1) Die Hoffnung ist der Seele so angenehm, als eine frische jugendliche Rose dem Geruche; die Furcht hingegen erfüllet das Herz mit bebendem Schrecken.

2) Eine blinde Hoffnung

1) Jes. 30, 15. So spricht der Herr: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesey und Hoffen würdet ihr stark seyn.

Ps. 91, 4. f. f. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln. Daß du nicht erschrecken müssest für den Grauen des Nachts, für den Pfeilen, die des Tages fliegen, für der Pestilenz, die im Finstern schleichet, für der Seuche, die im Mittage verderbet.

2) Sprw. 11, 23. Der Gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen; und der Gottlosen Hoffen wird Unglück.

nung ist unterdessen schädlich; eine eitle Furcht gefährlich; alle Ausschweifung führet zum Uebel. Nur durch die Gleichgültigkeit lernt man die Abwechselung des Glücks ertragen.

3) Selbst bey dem schrecknißvollen Bilde des Todes ist ein frommer Mann unempfindlich, der von eignem Vorwurfe frey, nichts zu fürchten hat.

4) Eine vernünftige Sicherheit müsse deine Anschläge beleben. Man ist allezeit von einem glücklichen Ausgange entfernt, wenn man solchem mit furchtsam zweifelnden Blicken entgegen sieht.

1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein.

Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.

Pred. 7, 19. Es ist gut, daß du dieß fassest, und jenes auch nicht aus deiner Hand lässest; denn wer Gott fürchtet, der entgehet dem allen.

3) Ps. 23, 4. Ob ich schon wandre im finstern Thal, so fürchte ich kein Unglück; denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Sprw. 14, 32. Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

4) Habac. 2, 3. Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht außen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihr; sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

5) Laß nicht eine kindische Furcht dein Herz bemeistern, und laß deine Seele nicht vor falschen Erscheinungen einer schüchternen furchtsamen Einbildungskraft erzittern.

6) Die Furcht ist die fruchtbare Quelle des Unglücks; die Hoffnung wird durch die Hülfe begleitet.

7) Der Verzagte ist wie ein Strauß auf der

Jac. 1, 6 f. f. Wer da zweifelt, der ist wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.

5) Job 15, 20. Der Gottlose bebet sein Lebenlang, und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verborgen. Was er höret, das schrecket ihn, und wenn es gleich Friede ist, fürchtet er sich, der Verderber komme. Gläubet nicht, daß er könne dem Unglück entrinnen, und versieht sich immer des Schwerdts. Es dünket ihm immer, die Zeit seines Unglücks sey vorhanden; Angst und Noth schrecken ihn, und schlagen ihn nieder, als ein König mit seinem Heer.

Ps. 53, 6. Da fürchten sie sich aber, wo nichts zu fürchten ist; denn Gott zerstreuet die Gebeine der Treiber.

6) Sprw. 13, 12. Die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Herz, wenn es aber kommt, das man begehret, das ist ein Baum des Lebens. Siehe v. 19.

Röm. 5, 4. 5. Gedult bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.

7) 1 Thess. 5, 3. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr; so wird sie das Verderben schnell

Flucht

Flucht vor seinem Verfolger, er versteckt den Kopf, weis aber nicht, daß sein Körper und sein Leben dennoch in Gefahr sind.

8) Die allerstärksten Hindernisse können die Beständigkeit nicht wankend machen; aber eine erschreckte Einbildung macht oft unmöglich, was nicht unmöglich ist.

9) Durch eine schmeichelnde Begebenheit wird der Unverständige in eine sorglose Sicherheit eingeschläfert, der Weise suchet sie aber mit andern zu verbinden, und dadurch zu nutzen.

10) Wenn die Vernunft deine Begierden begleitet, wenn du deine Hoffnung nicht über die Grenzen der Wahr-

übereilen, wie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen.

8) Sprw. 3, 23. f. f. Durch die Weisheit wirst du sicher wandeln auf deinem Wege, daß dein Fuß sich nicht stoßen wird. Legest du dich, so wirst du dich nicht fürchten, sondern süße schlafen; daß du dich nicht fürchten darfst für plötzlichem Schrecken, noch vor dem Sturme der Gottlosen, wenn er kommt. Denn der Herr ist dein Troz, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde.

Ps. 73, 23. 24. Dennoch bleibe ich stets an dir. Denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rathe, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

9) Sprw. 10, 23. Ein Narr treibet Muthwillen, und hat noch dazu seinen Spott; aber der Mann ist weise, der darauf merket.

10) Sprw. 10, 28 f. Das Warten der Gerech-

schein-

scheinlichkeit erstreckest; so wirst du niemals in deiner Erwartung betrogen werden.

ten wird Freude werden; aber der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn. Der Weg des Herrn ist des Frommen Trotz; aber die Uebelthäter sind blöde. Der Gerechte wird nimmermehr umgestoßen; aber die Gottlosen werden nicht im Lande bleiben.

****

Zweyter Abschnitt.

Die Freude und die Traurigkeit.

1) Laß deine Seele niemals in betäubendem Gefühl unsinniger Freuden zerfliessen, und noch weniger unerträgliche Lasten quälender Traurigkeit dein Herz beschweren. Hier auf Erden ist kein Glück so ausnehmend, kein widriger Zufall so stark, daß es dich aus dem Gleichgewichte der

1) Pred. 7, 7. Das Lachen des Narrn ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen.

Syr. 30, 22. 25. Mache dich selbst nicht traurig, und plage dich nicht selbst mit deinen eignen Gedanken. Denn Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgends zu.

2 Cor. 6, 10. Als die Traurigen, aber allezeit frölich

Mäs-

Mäßigung bringen sollte.

2) Komm, und folge meinen Schritten, ich will dich zwischen diese beyde Klippen hindurch führen.

3) Siehe, zu deiner Rechten ist die Wohnung der Freude; die Munterkeit hat den äussern Anstrich gemacht; tausend brausende Zurufe erschallen aus ihr; du kannst sie an diesen Kennzeichen erkennen.

4) Sie selbst steht unter der Thüre, sie lächelt den vorüber gehenden entgegen; sie winkt ihnen zu, sich ihrer Wohnung zu nähern.

Röm. 12, 12. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.

2) Pred. 1, 2. Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel.

3) Pred. 2, 1. 2. Ich sprach in meinem Herzen, wolan! ich will wohlleben, und gute Tage haben; aber siehe, das war auch eitel. Ich sprach zum Lachen; du bist toll! und zur Freude, was machst du?

4) 5) 6) 7) Pred. 2, 4. 12. Ich thät große Dinge. Ich bauete Häuser, pflanzte Weinberge. Ich machte mir Gärte, und Lustgärte, und pflanzte allerley fruchtbare Bäume drein. Ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume. Ich

5) Sie bittet sie, bey ihr einzugehen, und die süßen Vergnügungen des Lebens zu kosten, die sie ihnen allein geben kann.

6) Hüte dich aber, ihr näher zu kommen; entziehe dich der Gesellschaft ihres Gefolges.

7) Sie lassen sich Kinder des Vergnügens

gens nennen; sie lachen, sie singen; man sollte meynen, sie wären vergnügt. Aber ihr Vergnügen ist nur thörichter Unsinn, und rasende Narrheit.

hatte Knechte, und Mägde, und Gesinde. Ich hatte eine größere Haabe an Rindern und Schaafen, denn alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Ich sammlete mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz. Ich schaffte mir Sänger und Sängerinnen, und Wollust der Menschen, allerley Saitenspiel. Und nahm zu über alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Und alles, was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen; und wehrte meinem Herzen keine Freude, daß es frölich wäre von aller meiner Arbeit. Und das hielt ich für mein Theil von aller meiner Arbeit. Da ich aber ansahe alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte; siehe, da war es alles eitel und Jammer, und nichts mehr unter der Sonnen.

Matth. 7, 13. Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln.

B. der Weish. 2, 6. f. f. Es sind rohe Leute, die da sagen: Wohl her, und laßt uns wohl leben, weil es da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er noch jung ist; wir wollen uns mit dem besten Weine und Salben füllen; laßt uns die Mayenblumen nicht versäumen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden. Unser keiner lasse es ihm fehlen an Prangen, daß man allenthalben spühren möge, wo wir frölich gewesen sind. Wir haben doch nichts mehr davon, denn das.

8) Sie sind mit Ketten des Unglücks verbunden, sie rennen in ihr Verderben unaufhaltsam dahin; die Verwüstung eröffnet unter ihren Schritten einen unendlichen Abgrund.

9) Wirf itzt deine Blicke zur Linken. In diesem schattichten Thale schließen, menschlichen Augen undurchdringliche Cypressen, die verborgene Behausung des Kummers in traurige Dunkelheit ein.

10) Seine Brust ist mit langsamen Seufzern beladen, sein Mund öfnet sich nur dem Schluchzen; er vergnügt sich, das Elend

8) Pred. 7, 4 - 7. Es ist Trauren besser, denn lachen; denn durch Trauren wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren im Hause der Freuden. Es ist besser, hören das Schelten des Weisen, denn den Gesang der Narren.

Sprw. 9, 13. Es ist aber ein thöricht wild Weib, voll Schwätzens, und weis nichts. Die sitzet in der Thüre ihres Hauses auf dem Stuhle oben in der Stadt, zu laden alle, die vorüber gehen, und richtig auf ihrem Wege wandeln. Wer ist alber, der mache sich hieher; und zum Narrn spricht sie: die verstohlne Wasser sind süße, und das verborgne Brodt ist niedlich. Er weis aber nicht, daß daselbst Todten sind, und ihre Gäste in der tiefen Höllen.

9) Pred. 7, 3. Es ist besser, in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen.

10) Pred. 6, 4. 5. 6. In Eitelkeit kommt er, und im

des menschlichen Lebens zu beweinen.

11) Alles, was sich seinen traurigen Blicken darbietet, wird ein Gegenstand seiner Thränen; er redet nur von den Menschen, von ihrer Schwachheit, und Bosheit.

12) Die ganze Natur ist in seinen Augen ein unerschöpflicher Quell, der sich mit Uebel, und Unglück unaufhörlich ergießt.

13) Nimm dich in Acht, gehe ihm nicht zu nahe; aus seinem Munde gehet ein giftig anstekender Hauch; er würde die Früchte verbrennen, und die Blumen verdorren, die den Garten des Lebens mit schimmernder Schönheit umglänzen.

Finsterniß fähret er dahin, und sein Name bleibt im Finsterniß bedeckt; wird der Sonnen nicht froh, und weis keine Ruhe, weder hier noch da. Ob er auch zwey tausend Jahre lebte, so hat er nimmer keinen guten Muth.

Pred. 5, 16. Sein Lebenlang hat er im Finstern gegessen, und in großem Grämen, und Krankheit, und Traurigkeit.

11) Ps. 37, 1. Erzürne dich nicht über die Bösen, sey nicht neidisch über die Uebelthäter. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.

12) 13) Job 21, 23 - 26. Dieser stirbt frisch und gesund, in allem Reichthum, und voller Gnüge. Sein Melkfaß ist voll Milch, und seine Gebeine werden gemästet mit Mark. Jener aber stirbt mit betrübter Seele, und hat nie mit Freuden gegessen; und liegen gleich mit einander in der Erde, und Würmer decken sie zu.

14) Folge im Gegentheil dem Wege, der vor dir sich zeiget. Er wird dich über einen angenehmen Hügel zu den friedsamen Hütten der Ruhe führen.

15) Bey ihr wohnet der Friede, bey ihr hält sich die Sicherheit auf; ohne Ausschweifung munter, ohne Strenge ernsthaft, siehet sie mit gleichem menschenfreundlichem Blicke, auf die Vergnügungen und Beschwerlichkeiten des Lebens herab.

Sprw. 15, 13. 17. 22. Ein frölich Herz macht ein frölich Angesicht; aber, wenn das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Muth. Ein frölich Herz macht das das Leben lustig; aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine.

14) 15) Pred. 9, 7. 8. 9. So gehe hin, und iß dein Brodt mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muthe; denn dein Werk gefället Gott. Laß deine Kleider immer weiß seyn, und laß deinem Haupte Salbe nicht mangeln. Brauche des Lebens mit deinem Weibe, das du lieb hast, so lange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonnen gegeben hat, so lange dein eitel Leben währet, denn das ist dein Theil in deinem Leben, und in deiner Arbeit, die du thust unter der Sonnen.

1 Cor. 7, 29. 30. 31. Die da Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine; die sich freuen, als freueten sie sich nicht; die da kaufen, als besäßen sie es nicht; die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen.

Sprw. 9, 1. f. f. Die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb sieben Säulen; schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch. Und sandte ihre Dir-

16) Richte deine Augen von ihr auf jene Unseligen, die eine erhitzte wollüstige Einbildung mit den Kindern der Freude, auf eine thörichte Weise verknüpft; oder die von schwarzen melancholischen Träumen umnebelt, das Elend der Menschlichkeit ohne Unterlaß beweinen.

17) Du wirst sie beyde gleichmäßig beklagen; ihr Beyspiel wird dich vor beyden Klippen in Sicherheit stellen.

nen aus, zu laden oben auf die Paläste der Stadt: Wer alber ist, der mache sich hieher, und zum Narren sprach sie: Kommet, zehret von meinem Brodte, und trinket des Weins, den ich schenke. Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben, und gehet auf dem Wege des Verstandes.

16) Pred. 11, 9. 10. So freue dich, Jüngling, deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefällt; und wisse, daß dich Gott um das alles wird vor Gericht fordern. Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und thue das Uebel von deinem Leibe. Denn Kindheit und Jugend ist eitel.

17) Pred. 11, 7. 8. Es ist das Licht süße, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen. Wenn ein Mensch lange Zeit lebet, und ist frölich in allen Dingen, so gedencket er doch nur der bösen Tage, daß ihrer so viel ist. Denn alles, was ihm begegnet, ist eitel.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Der Zorn.

1) Ein furchtsam brausender Sturmwind zerbricht die Bäume, und entstellt, durch grausame Verheerung, die ganze Natur; ein Erdbeben stürzet mit schrecklichem Getöse ganze Städte in erschütterten Abgrund: so ist der Zorn bey seinem Anfalle, er bricht mit gleich rasender Wuth aus; die Gefahr und die Verwüstung bewaffnen seine Hände.

2) Sich ihm überlassen, ist, einen tödlichen Stahl schleifen, um sich solchen in das Herz zu stoßen, oder, seinen Bruder mit menschenfeindlicher Wuth aufzuopfern.

3) Ertrage leichte Beleidigungen, verbanne ihr

1) Sprw. 27, 3. 4. Stein ist schwer, und Sand ist Last; aber des Narren Zorn ist schwerer, denn die beide. Zorn ist ein wüthig Ding, und Grimm ist Ungestüm; und wer kann vor dem Neide bestehen.

2) Sprw. 30, 33. Wenn man Milch stößt, so machet man Butter daraus, und wer die Nase hart schneuzt, zwinget Blut heraus; und wer den Zorn reizet, zwingt Hader heraus.

Job 5, 2. Einen Tollen erwürget der Zorn, und den Albern tödtet der Eifer.

3) Ephes. 4, 26. Zürnet, und sündiget nicht; las-

ihr Andenken aus deinem Gedächtnisse; Laß nicht die geringste Empfindung davon bey dir übrig bleiben.

4) Betrachte jenen Menschen im Zorne; er hat allen Gebrauch der Vernunft verlohren; Laß dich sein Beyspiel belehren, denke nach, und beßre dich.

5) Man darf sich nicht auf das Meer wagen, wenn brausende Wogen die Wolken bestürmen; thue nichts, wenn deine Leidenschaft in Bewegung ist.

6) So schwer es ist, ihr Einhalt zu thun, so

set die Sonne über eurem Zorne nicht untergehen.

Matth. 5, 39. f. f. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern, so dir iemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so iemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich iemand nöthigt, eine Meile, so gehe mit ihm zwo.

4) 1 Mos. 4, 5. 6. Da ergrimmte Cain sehr, und seine Geberde verstellte sich. Da sprach der Herr zu Cain: Warum ergrimmest du? und warum verstellet sich deine Geberde?

5) 1 Mos. 4, 7. Laß der Sünde nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

Jac. 1, 19. Ein ieglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn.

Röm. 12, 21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

6) Sprw. 6, 32. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker; und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnet.

weise ist es, ihr zuvor zu kommen. Fliehe alle Gelegenheit, sie rege zu machen, und sey auf deiner Hut, wenn sie sich dir darbietet.

7) Ein Thore läßt sich durch den Uebermuth eines Thoren aufbringen; ein kluger Mann lachet darüber, und begegnet ihm mit Verachtung.

8) Hüte dich, der Rachgier eine Freystadt zu öffnen, du würdest sie der Quaal öffnen; sie würde dein gutes Herz verderben.

9) Verzeihe eine Beleidigung, und vergilt sie nicht wieder; Gelegenheit zur Rache suchen, heißt, sich selbst eine Grube graben, und das Unglück über sein Haupt bringen.

7) Sprw. 12, 16. Ein Narr zeiget seinen Zorn bald; aber wer die Schmach birget, ist witzig.

Sprw. 13, 10. Unter den Narren ist immer Hader; aber Weisheit macht vernünftige Leute.

8) Sprw. 24, 17. 18. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über seinem Unglück. Es möchte es der Herr sehen, und ihm übel gefallen, und seinen Zorn von ihm wenden.

Sprw. 25, 8. Fahre nicht bald heraus zu zanken; denn was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast?

Röm. 12, 19. Rächet euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorne.

9) Luc. 6, 37. Vergebet, so wird euch vergeben.

1 Petr. 3, 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltworte mit Scheltworten; sondern dagegen segnet, und wisset, daß

10) Eine sanftmüthige Antwort benimmt bittern Worten die Hitze, wie in das Feuer gegossenes Wasser die Gluth der Flammen verlöscht; dadurch wird oft ein rasender Feind in einen zärtlichen Freund verwandelt.

11) Siehe, wie wenig Dinge in dem menschlichem Leben vorkommen, die deines Unwillens würdig sind; und gestehe, daß es eine ausschweifende Uebereilung ist, sich solchem unbedachtsam zu überlassen.

12) Der Zorn fängt mit Narrheit an, und endiget sich mit Reue.

13) Den Schritten der Narrheit folgt die Scham; dem Zorne

ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Seegen beerbet.

Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Sprw. 24, 29. Sprich nicht: wie man mir thut, so will ich wieder thun, und einem ieglichen sein Werk vergelten.

10) Sprw. 15, 1. Eine linde Antwort stillet den Zorn, und ein hart Wort richtet Grimm an.

Röm. 12, 20. coll. Sprw. 25, 21. 22. So deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn; wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen.

11) Pred. 7, 9. 10. Ein geduldiger Geist ist besser, denn ein hoher Geist. Sey nicht schnelles Gemüths zu zürnen; denn Zorn ruhet im Herzen eines Narrn.

12) 13) Jac. 1, 20. Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.

Gal. 5, 19. f. f. Offensteht

steht ein unruhig machendes Gewissen zur Seite.

bar sind die Werke des Fleisches, als da sind: = = Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zwietracht, Rotten, Haß; = = von welchen ich euch oft gesagt, und sage noch zuvor, daß alle, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

Vierter Abschnitt.

Das Mitleiden.

1) Die wohlthätige Hand des Frühlings bedecket die Erde mit tausend färbigten Blumen; so bezeigt sich das Mitleiden gegen die Kinder des Unglücks; er schauet auf sie mit lieblichem Lächeln, und erfüllet sie mit unaussprechlichen Freuden.

2) Die Menschenliebe ist die Tugend, so die Menschen mit göttlichem Schimmer umglänzt; wer niemand mitleidig bedauret, verdient nicht, daß er von iemand bedauret werde.

1) Syr. 35, 26. Gleichwie der Regen wohl kommt, wenn es dürre ist; also komt die Barmherzigkeit auch in der Noth zu rechter Zeit.

2) Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Jac. 2, 13. Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

3) Das ängstliche Schreyen des Lammes hält den blutdürstigen Arm des Schlächters nicht auf; ein grausam Gemüth wird durch nichts erweicht.

4) Siehe diese vom fruchtbaren Thaue träufelnde Blume, die sanft herunter wallenden Tropfen lassen allen um sie befindlichen Pflanzen, Leben und Erquickung zufließen. Doch sind sie noch nicht so erquickend, als wenn mitleidige Thränen von den Wangen der Menschenliebe herabfließen.

5) Verschließe dein Ohr nicht für der schreyenden Stimme des Mangels; und laß das Unglück des Unschuldigen dein Herz erweichen.

3) Ps. 74, 19. Du wolltest nicht dem Thiere geben die Seele deiner Turteltaube, und deiner elenden Thiere nicht so gar vergessen.

4) Ps. 56, 9. Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack; ohnzweifel du zählest sie.

Syr. 35, 18 19. Die Thränen der Wittwen fliessen wohl die Backen herab; sie schreyen aber über sich wider den, der sie heraus bringet.

Ps 126, 5. 6. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten; Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

5) Sprw. 3, 27. 28. Wegere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun. Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben, so du es doch wohl hast.

6) Die verlaßne Waise ruft dir ängstlich zu, beschütze sie; die trostlose Wittwe vergießt vor dir jammernde Thränen, sie flehet dich um Hülfe an; habe Mitleiden mit ihrer Betrübniß.

7) Dieser Arme schleppet von Straße zu Straße unglückliche Tage, er hat weder Kleidung, noch Aufenthalt, er starret für Kälte; bringe ihn unter den Flügeln der Erbarmung in Sicherheit, errette ihn vom Tode, damit deine Seele im Lande der Lebendigen bleibe.

6) Job 31, 16. f. f. 21. Habe ich den Dürftigen ihre Begierde versagt, und die Augen der Wittwen lassen verschmachten? Habe ich meinen Bissen allein gegessen, und nicht der Waise auch davon gegessen? Denn ich habe mich von Jugend auf gehalten, wie ein Vater, und von meiner Mutter Leibe an habe ich gern getröstet. Habe ich meine Hand an den Waisen gelegt, weil ich mich sahe im Thore, Macht, zu helfen zu haben? so falle meine Schulter von der Achsel, und mein Arm breche von der Röhren.

Jac. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater, ist der: die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich vor der Welt unbefleckt behalten.

7) Job 31, 19. 20. Habe ich iemand sehen umkommen, daß er kein Kleid hatte, und den Armen ohne Decke gehen lassen? Haben mir nicht gesegnet seine Seiten, da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward?

Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brodt, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend

8) Solltest du wohl, so lange dieser Unglückselige von allem entblößt, krank auf einem schmerzhaften Lager seufzet; so lange dieser Unschuldige in einem grausamen Kerker schmachtet, oder, die Last der Jahre ein graues Haupt zur Erden beugen, das sich kaum zu dir erheben kann, um deinen Beystand anzuflehen, solltest du wohl wagen, in dem Schooße des Ueberflusses zu leben, ohne ihrer Bedürfniß ingedenk, ohne bey ihrem Unglück empfindlich zu seyn?

siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleische.

8) Job 29, 12-18. Ich errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte. Der Seegen dessen, der verderben sollte, kam über mich, und ich erfreuete das Herz der Wittwen. Ich war des Blinden Auge, und des Lahmen Füße. Ich war ein Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wußte, die erforschte ich. Ich zerbrach die Zähne des Ungerechten, und riß den Raub aus seinen Zähnen.

Fünfter Abschnitt.

Die Begierde und die Liebe.

1) Lerne Jüngling, die Begierde von der Liebe unterscheiden; ein Weib, das die Tugend nicht leitet, erreget nur die Begierde; befürchte die Folgen davon!

2) Eine heftige Begierde wirft, wie ein unaufhaltsam ausreißender Strom, alles über den Haufen, so sich seinem Laufe widersetzet; aber er verbreitet über alles öde Verwüstung.

1) 2) Sprw. 5, 1. 3 - 7. Mein Kind, merke auf meine Weisheit, neige dein Ohr zu meiner Lehre; denn die Lippen der Hure sind süße, wie Honigseim, und ihre Kehle ist glätter denn Oel, aber hernach bitter, wie Wermuth, und wie ein zweyschneidig Schwerdt. Ihre Füße laufen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle. Sie gehet nicht straks auf dem Wege des Lebens, unstät sind ihre Tritte, daß sie nicht weis, wo sie gehet.

1 Petr. 2, 11. Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

3) Ueberlaß dein Herz nicht ihren bezaubernden Lockungen; zerbrich die Ketten, womit ihre betrügerische Reizungen deine Freyheit bedrohen.

4) Die Gesundheit ist ein Quell, aus welchem sich alle Vergnügungen ergießen; aber er wird gar bald erschöpft seyn.

5) Bey dem Anbruche deines Frühlings wird dich das Alter ereilen; die Sonne deiner Tage wird nur eine Morgenröthe dauren.

6) Aber, ein schönes liebenswürdiges Weib, deren Seele die göttliche Weisheit umstralet, ist über die Welt erhaben; und ihre Macht ist jederzeit siegreich.

3) 4) 5) Sprw. 5, 8-15. Laß deine Wege fern von ihr seyn, und nahe nicht zur Thüre ihrer Hauses. Daß du nicht den Fremden gebest deine Ehre, und deine Jahre den Grausamen. Daß sich nicht Fremde von deinem Vermögen sättigen, und deine Arbeit nicht sey in eines andern Hause. Und müssest hernach seufzen, wenn du dein Leib und Gut verzehret hast, und sprechen: Ach! wie habe ich die Zucht gehasset, und mein Herz die Strafe verschmähet! Und habe nicht gehorchet der Stimme meiner Lehrer, und mein Ohr nicht geneigt zu denen, die mich lehreten: Ich bin schier in alles Unglück kommen vor allen Leuten, und allem Volke!

S. oben ersten Theil, achten Abschnitt.

6) Sprw. 14, 1. Durch weise Weiber wird das Haus erbauet; eine Närrinn aber zerbrichts mit ihrem Thun.

Sprw. 31, 10. Wem ein

7) Die

7) Die Bescheidenheit schimmert mit prächtigem Glanze von den Lilien ihrer Haut; ihr Lächeln ist entzückender, als die Pracht jugendlicher Rosen.

8) Ihre sanftwallenden Blicke sind unschuldiger als die Unschuld der Turteltaube; die edle Einfalt und Aufrichtigkeit umkränzen ihre heitre Stirne.

9) Ihre Liebkosungen sind süßer denn Honig; der Hauch ihres Mundes ist lieblicher als balsamisches Räuchwerk Arabiens.

10) Nur ihr Auge fließt dir von edler unschuldsvoller Liebe; die Reinigkeit ihrer zärtlichen Flammen wird dein Herz veredlen, und es mit dem reizenden Gefühl der Tugend erfüllen.

tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen.

7) 8) 9) 10) Sprw. 5, 18. f. Dein Born sey gesegnet, und freue dich des Weibes deiner Jugend. Sie ist lieblich wie eine Hinde, und holdselig wie eine Rehe. Laß dich ihre Liebe allezeit sättigen, und ergeße dich allewege in ihrer Liebe.

Pred. 9, 9. Brauche des Lebens mit deinem Weibe, das du lieb hast, so lange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonnen gegeben hat, so lange dein eitel Leben währet.

Ephes. 5, 33. Ein ieglicher habe lieb sein Weib als sich selbst.

1 Mos, 29, 19. Also diente Jacob um Rahel sieben Jahre; und dauchten ihm, als wären einzelne Tage, so lieb hatte er sie.

Drit-

Dritter Theil.

Das Weib.

1) Die Klugheit will reden, und dich unterweisen, höre, o Tochter der Schönheit! und grabe ihre Lehren in das Innerste deines Herzens; dadurch wird dein Geist, dein holdseliges Wesen, herrlich, nach himmlischer Bildung, mit neuer Schönheit verklären; dadurch wirst du, wie die dir ähnliche Rose, wenn auch schon deine muntere Jugend verschwunden, einen annehmlich lieblichen Geruch von dir hauchen.

2) Am Anbruch deiner Tage, wenn dir die

1) Sprw. 31, 30. Lieblich und schön seyn, ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.

2) 2 Tim. 3, 6. Aus denselben sind, die hin und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherley Lüsten fahren.

1 Mos. 3, 1. f. f. Die Schlange war listiger, denn alle Thiere auf dem Felde. Und sprach zum Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen in dem Garten? Und das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, - - und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.

un-

unschuldige Jugend sich nähert, wenn das Auge der muntern Jünglinge anfängt, dich mit entzückenden Blicken zu betrachten; mit Blicken, deren Geheimniß dir die Natur unvermerkt entwickelt, so umringt dich die Gefahr; verschließe dein Ohr für der sanft schmeichelnden Bezauberung ihrer Worte, und höre nicht die reizenden Lockungen der Verführung.

3) Bedenke die Absichten Gottes bey deinem Wesen. Er schuf dich zu einer Gesellinn des Mannes, nicht aber zum Sclaven seiner zügellosen Leidenschaft. Er schuf dich, nicht bloß einer ungezäumten Begierde zu schmeicheln, sondern mit ihm die Beschwerlichkeiten des Lebens zu theilen, und ihm deren Bitterkeit durch deine Liebkosungen zu versüßen und eine Belohnung seiner Bemühungen zu seyn.

3) 1 Mos. 2, 18. Für den Menschen ward keine Gehülfinn funden, da sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülfinn machen, die um ihn sey.

1 Thess. 4, 3. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey; und ein ieglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren; nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

1 Cor. 7, 29. Die da Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine.

4) Be-

4) Betrachte diejenige, die sich zur Meisterinn des Mannes, und sich ihn unterthan macht, und in seinem Herzen herrscht.

4) 5) Sprw. 31, 10. 30. Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Lieblich und schön seyn ist nichts, ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.

5) Die Unschuld leitet ihren Geist, und die Schamhaftigkeit färbet ihre Wangen.

Syr. 26, 3. Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe, und wird gegeben dem, der den Herrn fürchtet.

6) In ihrem Hause sind ihre Vergnügungen eingeschränkt, und sie ist niemals müßig.

6) 7) Sprw. 31, 13. 14. 19. 22. 25. Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, das seine Nahrung von Ferne bringet. Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie macht ihr selbst Decken; weiße Seide und Purpur ist ihr Kleid. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleissig ist, und wird hernach lachen.

7) Sie ist reinlich, aber ohne Pracht bekleidet; die Mäßigkeit besorget ihren Tisch; um ihre Schläfe windet sich die demüthige Sanftmuth, wie eine Krone der Ehren.

8) Ihre

8) Ihre Stimme ertönet mit einem sanften und lieblichen Klange; Andächtigkeit herrschet in ihren Reden, und in ihren Antworten glänzet Anmuth und Wahrheit.

9) Sie hat sich zu einem Grundsatze gemacht zu hören, und zu folgen; der Friede, und das Glück sind dessen Belohnung.

8) 9) 10) 11) Sprw. 31, 26. 11. 12. 17. 20. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebenlang. Sie gürtet ihre Lenden vest, und stärket ihre Armen. Sie breitet ihre Hände aus zu dem Dürftigen.

12) 13) 14) Tit. 2, 4. 5.

10) Die Klugheit ist ihre Führerinn; und die Tugend stehet ihr zur Seiten.

11) Aus ihren zärtlichen Augen straletdie Liebe, die von der Sittsamkeit begleitet wird.

12) Selbst die Unverschämtheit verstummet in ihrer Gegenwart; denn selbst die Unverschämtheit scheuet die Tugend.

13) Wenn das Aergerniß eine verwegne Hand ausstreckt, die gute Achtung des Nächsten mit Beschimpfung zu kränken, wenn die mitleidige Menschenliebe ihr nicht erlaubt, die Lippen zu seiner Vertheidigung zu öffnen, so ist zum wenigsten der Finger des Stillschweigens auf ihrem Munde.

14) Da sie selbst gut ist, glaubt sie nicht, daß man boshaft seyn könne.

15) Glücklicher Mann dem dich der Ewige zum Weibe bestimmet hat! Glückliches Kind, das dich seine Mutter nennen wird!

16) Sie regieret das Haus, und der Friede regieret zugleich daselbst mit ihr; sie findet Gehorsam, weil sie zu befehlen weis.

17) Mit Anbruche der Morgenröthe erhebt sie sich von ihrem Lager, und theilet iedem sein Tagewerk aus.

18) Alle ihr Vergnügen bestehet in der Sorge für das Hauswesen; ihre einzige Bemühung ist, die Zierlichkeit mit der Sparsamkeit zu verbinden.

Daß sie die jungen Weiber lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittig seyn, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde.

1 Tim. 3, 11. Ihr Weiber sollet ehrbar seyn, (der Bischöfe und Diener,) nicht Lästerinnen, nüchtern, treu in allen Dingen.

15) Sprw. 19, 14. Haus und Güter erben die Aeltern; aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn.

16) 17) 18) Sprw. 31, 14. 16. 8. 24. 15. 21. Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, das seine Nahrung von Ferne bringt. Sie denket nach einem Acker, und kaufet ihn, und pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet; ihre Leuchte verlöscht des Nachts nicht. Sie macht einen Rock, und verkauft ihn, Einen Gürtel giebt sie dem Krämer. Sie stehet des Nachts auf, und giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen. Sie fürchtet ihres Hauses nicht für dem Schnee, denn

19)

19) Ihre Aufführung wird mit allgemeinem Beyfalle gerühmet; ihr Mann hört ihn in heimlicher Zufriedenheit an, und wird selbst in ihr geehret.

20) In das zarte Herz ihrer Kinder prägt sie die Lehren der Weisheit; sie bildet ihre Sitten nach dem Muster der ihrigen.

21) Ein Wort aus ihrem Munde ist für sie ein Gesetz; sie gehorchen auf das geringste Zeichen von ihrem Willen.

22) Ihre Sclaven fliegen, ihre Befehle auszurichten; sie befiehlet, dieses soll gemacht werden, und es ist schon gemacht; die Liebe beseelt alles; man hat Flügel.

ihr ganzes Haus hat zwiefache Kleider.

19) 20) 21) Ps. 128, 3. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum; deine Kinder, wie die Oelzweige um deinen Tisch her.

Sprw. 31, 28. 29. 31. Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie. Viel Töchter bringen Reichthum, du aber übertriffst sie alle. Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände; und ihre Werke werden sie loben in den Thoren.

Syr. 26, 16. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann; und wenn sie vernünftig mit ihm umgehet, erfrischet sie ihm sein Herz.

22) 23) Sprw. 31, 27. Sie schauet, wie es im Hause zugehet, und isset ihr Brodt nicht mit Faulheit.

23) Der Wohlstand machet sie nicht stolz; und ihre Geduld heilet die Schläge des Unglücks.

24) Sie ertheilet ihrem Manne heilsamen Rath, und er ist getröstet; sie schmeichelt ihm mit zärtlichen Liebkosungen, und sein Kummer wird vermindert; sie empfindet in ihrer Brust die Beklemmung seines Herzens, und er ist beruhiget.

25) Glücklicher Mann dem dich der Ewige zum Weibe geschenket hat! Glückliches Kind, das dich seine Mutter nennet!

24. Sprw. 14, 1. Durch weise Weiber wird das Haus erbauet; eine Närrinn aber zerbricht es mit ihrem Thun.

Sprw 12, 4. Ein fleissig Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber eine unfleissige ist Eiter in seinem Gebeine.

Syr. 26, 1. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, des lebt er noch eines so lange.

25) Sprw. 19, 14. Haus und Güter erben die Aeltern; aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn.

Vierter Theil.

Das Band der Blutsfreundschaft.

Erster Abschnitt.

Der Mann.

1) Gehorche Gott, nimm ein Weib; sey der Gesellschaft getreu, und werde ein nützliches Mitglied derselben.

2) Fahre aber nicht so gleich blind zu; laß die Behutsamkeit dein Urtheil aufhalten; auf der Wahl, die du thun willst, beruhet das ganze Wohl deines Lebens.

3) Wenn sie einen Theil ihrer Zeit mit eitelm Putze verbringt,

1) 1 Mos. 5, 1. 2. Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes. Und er schuf sie ein Männlein und Fräulein, und segnete sie.

2) Syr. 25, 27. Laß dich nicht betrügen, daß sie schön ist, und begehre ihrer nicht darum.

Syr. 37, 20. Ehe du was anfängst, so frage vor, und ehe du was thust, so nimm Rath dazu.

3) Jes. 3, 16. f. f. Darum, daß die Töchter Zion stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, und

wenn sie, von ihrer Schönheit eingenommen, nur von den Schmeicheleyen trunken ist, die ihr dieserwegen gemacht werden; wenn sie so wohl in ihrem Vornehmen, als bey ihren Vergnügungen die Sittsamkeit aus den Augen setzt; wenn sie sich in der großen Gesellschaft flatterhaften Zerstreuungen überläßt, und ihr Auge mit unverschämten Blicken an die Mannspersonen geheftet ist: so entziehe dich ihren Blicken, wenn sie auch noch glänzender als ein prächtig schimmernder Stern wäre; betritt nicht die Bahn, auf der ihr Fuß wandelt; laß dein Herz nicht durch deine Sinne betäuben, und in das Netz stürzen, daß sie dir leget.

geschminkten Angesichten, treten einher, und schwänzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füssen; so wird der Herr den Scheitel der Töchter Zion kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Bisemäpfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbande, die Feyerkleider, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel.

1 Tim. 2, 9, 10. Die Weiber, will ich, daß sie in zierlichem Kleide, mit Schaam und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen, oder Gold oder Perlen, oder köstlichem Gewand, sondern wie sich es ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werke.

4) Fin=

4) Findest du aber ein Weib mit einem Herze voll edler Empfindung, mit stillen und anmuthigen Sitten, mit munterm und zierlichem Geiste, dessen Gesichtszüge deiner Einbildung mit himmlischer Anmuth entgegen lächeln; so vereinige dein Schicksal mit dem ihrigen, wähle sie dir zur Freundinn, zur Gesellinn, zum Weibe.

1 Petr. 3, 3. f. Welcher Geschmuck soll nicht auswendig seyn mit Haarflechten und Gold umhängen, oder Kleider anlegen, sondern der verborgne Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott.

4) Syr. 26, 1. f. f. 18. f. f. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, des lebet er noch eins so lange. Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude, und machet ihm ein ruhig Leben. Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Er sey reich oder arm, so ist es ihm ein Trost, und machet ihn allezeit frölich. Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen Es ist nichts liebers auf Erden, denn ein züchtig Weib, und ist nichts köstlichers, denn ein keusches Weib. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist, also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schön Weib, das fromm bleibet, ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie göldne Säulen auf den silbernen Stühlen.

5) Betrachte sie als ein Geschenk des günstigen Himmels, und laß aus deiner Gefälligkeit gegen sie ihre Liebe erwachsen.

6) Sie ist Frau bey dir; entziehest du ihr die schuldige Achtung, so wird ihr die schuldige Ehrerbietung entzogen werden.

7) Widersetze dich nicht mit Leichtsinn ihrem Geschmacke; sie träget einen Theil deiner Beschwerlichkeiten, laß sie auch an deinen Vergnügungen Theil nehmen.

8) Erinnere sie mit Sanftmuth; bitte; und fordere nichts mit Zwang.

9) Vertraue ihrer Treue deine Geheimnisse; folge ihrem Rathe, und du wirst niemals betrogen werden.

5) 6) 7) 8) Ephes. 5, 25.28. f.f. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleich wie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben als ihre eigne Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst; denn niemand hat iemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeine. Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und sie werden seyn ein Fleisch.

Coloss. 3, 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie.

9) 1 Mos. 2, 18. Ich will ihm eine Gehülfinn machen, die um ihn sey.

10) Sey ihr getreu; denn sie ist die Mutter deiner Kinder.

11) Wenn die Krankheit über sie mit harten Schlägen herein bricht, so laß ihre Schmerzen dein zärtliches Herz erweichen; ein liebesvoller Blick wird ihren Schmerz erleichtern, ihren Kummer vermindern, und sie wieder mit verneuetem Schimmer der Gesundheit umglänzen.

12) Ertrage mit geduldiger Großmuth die Schwachheit ihres Geschlechtes; ihr Wesen ist zärtlich; übersieh ihre Fehler, die Deinigen sind unzählig.

10) Ebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebette unbefleckt. Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

Malach. 2, 14. 15. Ich mag nicht mehr die Speisopfer ansehen, noch etwas angenehmes von euren Händen. So sprechet ihr: Warum das? Darum, daß der Herr zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend gezeuget hat, die du verachtest, so sie doch deine Gehülfinn, und ein Weib deines Bundes ist. Darum, so sehet euch vor für eurem Geiste, und verachte keiner das Weib seiner Jugend.

11) 12) 1 Petr. 3, 7. Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens.

1 Cor. 13, 4. f. f. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden,

Coloss. 3, 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Syr. 40, 23. Ein Freund kommt zum andern in der Noth; aber Mann und Weib vielmehr.

Zweyter Abschnitt.

Der Vater.

1) Du bist Vater; dein Kind ist ein Pfand, das dir vom Himmel anvertrauet worden; es ist deine Schuldigkeit, dafür Sorge zu tragen.

2) Auf dessen guter oder schlimmer Erziehung wird das Glücke oder Unglücke deiner Tage beruhen.

3) Lehre es bey Zeiten den Eindruck der Wahrheit empfinden.

1) Ps. 127, 3. Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

2) 3) Sprw. 10, 1. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

Sprw. 29, 17. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergetzen, und wird deiner Seele sanft thun.

5 Mos. 6, 7. Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest.

4) Un-

4) Untersuche seine Neigung, vertilge alle üble Gewohnheit, sie wächst mit den Jahren, und bemühe dich, so lange es noch biegsam ist, zum Guten zu gewöhnen.

5) Dadurch wird es sich wie eine Ceder erheben, die ihr stolzes Haupt in den Wolken verbreitet, viel höher, als alle Bäume in dem Walde.

6) Wenn es das Laster hinreißt, wird es für die Gesellschaft eine unnütz schändliche Last, für dich aber ein Schimpf seyn; ist aber sein Herz von edlem Gefühle der Tugend gerührt, so wird es dem Vaterlande nützlich seyn, über deine alten Tage aber Ehre, und unsterblichen Ruhm ausbreiten.

Ephes. 6, 4. Ihr Väter, zieht eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

4) Sprw. 19, 18. Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist; aber laß deine Seele nicht beweget werden, ihn zu tödten.

Sprw. 13, 24. Wer seiner Ruthen schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald.

B. der Weish. 4, 12. Denn die bösen Exempel verführen, und verderben einem das Gute, und reizende Lust verkehret unschuldige Herzen.

5) Ps. 128, 1. 3. 4. Wohl dem, der den Herrn fürchtet! deine Kinder werden seyn, wie die Oelzweige um deinen Tisch her.

Ps. 144, 12. Daß unsre Söhne aufwachsen wie die Pflanzen, und unsre Töchter, wie die ausgehauene Erker, gleichwie die Paläste.

6) Sprw. 15, 20. Ein weiser Sohn erfreuet den

7) Bearbeite also, fleißiger Landmann, diese Erde, die dir zugehöret; sie wird deine Bemühung mit reich gesegneter Erndte belohnen.

8) Es lerne Gehorsam, der Gehorsam ist ein Glück; es sey bescheiden, man wird Bedenken tragen, es erröthen zu machen.

9) Erkenntlich, die Erkenntlichkeit zieht sich

Vater; aber ein närrischer Mensch ist seiner Mutter Schande.

Sprw. 17, 25. Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Trauren, und Betrübniß seiner Mutter, die ihn gebohren hat.

Ps. 127, 4. 5. Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also gerathen die jungen Knaben. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat; die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor.

7) 1 Mos. 1, 28. Und Gott segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar, und mehret euch, und erfüllet die Erde.

Luc. 8, 8. Etliches fiel auf ein gutes Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht.

8) Sprw. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Sprw. 1, 8. 9. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter; denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupte, und eine Kette an deinem Halse.

Syr. 30, 2. Wer sein Kind in der Zucht hält, der wird sich sein freuen, und darf sich sein bey den Bekannten nicht schämen.

9) Syr. 12, 3. Den bösen Buben, die nicht danken für die Wohlthaten, wird es nicht wohl gehen.

Wohl-

Wohlthaten zu; leutselig, dieses wird es beliebt machen.

10) Gerecht, so wird man es hochschätzen; aufrichtig, alsdenn wird man ihm gläuben.

11) Nüchtern, die Nüchternheit bewahret für Krankheiten; klug, das Glück wird ihm folgen.

12) Geschäftig, sein Reichthum wird sich dadurch vermehren; gutthätig, das wird ihm Ansehen erwerben.

13) Es erwerbe sich brauchbare Kenntnisse, so wird sein Leben nützlich seyn; es verehre die Religion, sie wird seinen Tod glücklich machen.

Sprw. 15, 30. Freundlicher Anblick erfreuet das Herz; ein gut Gerüchte macht das Gebeine fett.

10) 1 Mos. 4, 7. Wenn du fromm bist, so bist du angenehm.

Sprw. 12, 17. 19. Wer wahrhaftig ist, der saget frey, was recht ist; wahrhaftiger Mund bestehet ewiglich.

11) Syr. 37, 32. f. f. Ueberfülle dich nicht mit allerley niedlicher Speise, und friß nicht zu gierig; denn viel fressen machet krank, und ein unsättiger Fraß kriegt das Grimmen. Viele haben sich zu todte gefressen, wer aber mäßig ist, der lebt desto länger.

Sprw. 11, 19. Gerechtigkeit fördert zum Leben; aber dem Uebel nachjagen, fördert zum Tode.

12) Sprw. 10, 4. Läßige Hand machet arm; aber der Fleißigen Hand machet reich.

Sprw. 17, 8. Wer zu schenken hat, dem ist es wie ein Edelstein; wo er sich hinkehret, ist er klug geachtet.

13) 1 Petr. 4, 10. Dienet einander, ein ieglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

1 Petr.

1 Petr. 1, 9. Daß ihr das Ende eures Glaubens davon traget, nehmlich der Seelen Seligkeit.

Dritter Abschnitt.

Der Sohn.

1) Möchte doch der Mensch bey seiner Aufführung dem natürlichen Triebe der Thiere folgen; möchte er sich doch nach dieser Vorschrift richten, und sich kein ander Gesetz machen.

2) Lauf in die Wüsten mein Sohn; und betrachte den Storch; laß ihn in dein Herz reden; auf seinen Flügeln trägt er seinen betagten Vater; er sucht ihm einen sichern Aufenthalt, und sorget für seine Nahrung.

3) Die Liebe eines Kindes gegen seinen Vater ist weit angenehmer als Weyhrauch, den Per-

1) 2) 2 Mos. 20, 12. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir es wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Ephes. 6, 1. Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Aeltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das die Verheißung hat: auf daß dir es wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

3) Sprw. 30, 17. Ein Auge, das den Vater ver-

Persien der Sonne darbietet, viel lieblicher als der Geruch, den sanftwärmende Lüfte über die balsamischen Gefilde Arabiens verbreiten.

4) Dein Vater hat dir das Leben gegeben; deine Mutter hat dich in ihrem Schooße getragen; Was für reizende Ursachen zur Dankbarkeit!

5) Höre, was er dir sagt, denn er sagt es zu deinen Besten; laß nicht die Unempfindlichkeit dein Ohr bey seinen Unterweisungen verschliessen; es ist die Liebe, die aus seinem Munde redet.

spottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen.

Sprw. 19, 26. Wer Vater verstöhret, und Mutter verjaget, der ist ein schändlich und verflucht Kind.

Spr. 23, 22. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

Syr. 7, 29. 30. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist; und denke, daß du von ihnen gebohren bist, und was kannst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben?

5) Sprw. 6, 20. f. Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter. Binde sie zusammen auf dein Herz, allewege, und hänge sie an deinen Hals. Wenn du gehest, daß sie dich geleiten, wenn du dich legest, daß sie dich bewahren, wenn du aufstehest, daß sie dein Gespräch sind.

6) Du

6) Du warest der einzige Gegenstand seiner Sorgen; nur dir den Weg des Lebens zu bahnen, hat er sich unter der Arbeit gebeuget; Ehre also sein Alter, und bezeige seinen grauen Haaren Ehrerbietung.

7) Bedenke, wie viel Hülfe deine Kindheit nöthig gehabt; in wie viele Abwege dich das Feuer deiner Jugend gestürzt hat; alsdenn wirst du ihm am Abende seiner Tage die Hand bieten.

8) Alsdenn wird sein graues Haupt mit Frie=

6) Syr. 42, 9. Eine Tochter, die noch unberathen ist, macht dem Vater viel Wachens, und das Sorgen für sie, nimmt ihm viel Schlafs.

7) Syr. 3, 9. f. f. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich kome; denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Spotte deines Vaters Gebrechen nicht, denn es ist dir keine Ehre. Denn, den Vater ehren, ist deine eigne Ehre, und deine Mutter verachten, ist deine eigne Schande. Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet; und halte ihm zu gut, ob er kindisch würde, und verachte ihn ja nicht, darum, daß du geschickter bist. Denn der Wohlthat dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden.

1 Tim. 5, 4. Daß die Kinder lernen, ihren Aeltern gleiches vergelten; denn das ist wohl gethan, und angenehm vor Gott.

8) Sprw. 23, 24. Ein Vater des Gerechten freuet sich; und wer einen Weisen gezeugt hat, ist frölich darüber.

de in die Grube fahren; alsdenn werden auch dereinst deine Kinder eben den Weg betreten, den du gegangen bist.

Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen, und frölich seyn, die dich gezeuget haben.

Luc. 6, 36. Mit dem Maaße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Vierter Abschnitt.

Die Brüder.

1) Ihr seyd Kinder eines Vaters; er hat euch erzogen, und eine Brust hat euch ernähret.

2) Vertraget also einander mit Einigkeit; so wird in dem väterlichen Hause der Friede, und das Glück wohnen.

3) Sollten wohl verschiedene Absichten euch in der Welt trennen? Erinnert euch beständig

1) 1 Mos. 37, 26. 27. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: was hilft es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen, und sein Blut verbergen? Kommt, laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsre Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut.

2) 3) Ps. 50, 20. Du sitzest, und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du.

Sprw. 19, 7. Den Ar-

des zärtlichen Bandes, so euch vereiniget hat; es ziehe keiner von euch einen Fremden seinem Blute vor.

4) Bricht über das Haupt deines Bruders die Widerwärtigkeit herein, so eile ihm zu Hülfe; weinet das wehmüthige Auge deiner Schwester unter dem quälenden Kummer jammernde Thränen, so hüte dich, sie zu verlassen.

5) Dadurch wird das vergrößerte Glück des Vaters eine unergründliche Quelle werden, die sich der ganzen Familie mit Segen ergießt; dadurch werden seine Sorgen für euer Wohlseyn, bey der zärtlichen Neigung, womit ihr euch liebet, sich täglich erneuren.

men hassen alle seine Brüder; ja auch seine Freunde fernen sich von ihm. Und wer sich auf Worte verläßt, dem wird nichts.

Ps. 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen.

4) Sprw. 17, 17. Ein Freund liebet allezeit; aber ein Bruder wird in der Noth erfunden.

Sprw. 18, 24. Ein treuer Freund liebet mehr, und stehet fester bey, denn ein Bruder.

Sprw. 27, 10. Gehe nicht in das Haus deines Bruders, wenn dir es übel gehet; denn ein Nachbar ist besser in der Nähe, weder ein Bruder in der Ferne.

Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich!

Syr. 40, 24. Ein Bruder hilft dem andern in der Noth, aber Barmherzigkeit hilft vielmehr. Sprw. 17, 17.

Syr. 25, 10. Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt.

Fünf=

Fünfter Theil.

Die Vorsehung.

Erster Abschnitt.

Der verständige Mann, und der Unverständige.

1) Die Geschenke des Verstandes sind Schätze des Himmels; und Gott hat davon jedem seinen Theil beygelegt, nachdem er es für gut befunden.

2) Hat er in deine denkende Seele die Weisheit gelegt; hat er deinen aufgeklärten Geist mit Erkenntniß der Wahrheit ausgeschmücket so laß auch

1) Job 28, 36. Wer giebt die Weisheit ins Verborgne? wer giebt verständige Herzen.

1 Cor. 12, 11. Dieß alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem ieglichen seines zu, nachdem er will.

2) Jac. 1, 5. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.

dem Unwissenden einen Theil davon zukommen, es ist deine Schuldigkeit, ihn zu unterrichten. Vertraue dich dem vom göttlichen Strale der Weisheit erleuchteten Manne, er wird in deiner Seele ein neues Licht entzünden.

3) Die Weisheit ist von geringerer Einbildung denn die Narrheit; der Weise ist ungewiß, zweifelt, und bessert sich; der Narr ist halsstarrig, er weis alles, siehet alles; nur seine Unwissenheit ist vor seinen Augen verborgen.

Ps. 51, 15. Ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren.

Luc 22, 32. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich dermaleins bekehrest, so stärke deine Brüder.

Pred. 9, 17. Das macht, der Weisen Worte gelten mehr bey den Stillen, denn der Herren Schreyen bey den Starken.

Sprw. 9, 9. Gieb dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen.

Sprw. 13, 20. Wer mit den Weisen umgehet, der wird weise; wer aber der Narren Geselle ist, der wird Unglück haben.

3) Sprw. 12, 23. Auf dem rechten Wege ist Leben, und auf dem gebahnten Wege ist kein Tod.

Sprw. 15, 14. Ein kluges Herz handelt bedächtiglich; aber die kühnen Narren regieren närrisch.

Sprw. 13, 16. Ein Kluger thut alles mit Vernunft; ein Narr aber breitet Narrheit aus.

Sprw. 26, 12. Wenn du einen siehest, der sich weise dünket, da ist an einem Narrn mehr Hoffnung, denn an ihm.

4) Der Hochmuth des Narrn ist der höchste Grad der Narrheit, er redet ohn Aufhören; aber der Weise hört ihm mitleidig zu, und waffnet sich mit Geduld.

5) Warum sollte er sich seiner Kenntnisse erheben? der aufgeklärteste Verstand ist bey den Menschen nur Blindheit und Finsterniß.

6) Der verständige Mann ist sich seiner Fehler bewußt, sie machen ihn demüthig; er beschäfftigt sich ohn Aufhören mit seiner Besserung, und ist niemals mit sich selber vergnügt; Aber der Unwissende sieht mit zufriedener Gefälligkeit durch den seichten Bach seines Witzes, mit zückendem Vergnügen holt er aus selbigem die Kieselsteine, so er dar-

4) Sprw. 26, 16. Ein Fauler dünkt sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren.

Sprw. 13, 10. Unter den Stolzen ist immer Hader; aber Weisheit machet vernünftige Leute.

Sprw. 28, 11. Ein Reicher dünket sich weise seyn; aber ein armer Verständiger merket ihn.

5) 1 Cor. 13, 9. 10. Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weißagen ist Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommne, so wird das Stückwerk aufhören.

Sprw. 2, 6. Denn der Herr giebt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand.

6) Sprw. 9, 8. Strafe den Spötter nicht, er hasset dich; strafe den Weisen, der wird dich lieben.

Sprw. 23, 9. Rede nicht vor des Narren Ohren, denn er verachtet die Klugheit deiner Rede.

Sprw. 17, 28. Ein Narr,

innen entdeckt; er preiset sie als kostbare Edelsteine, und brüstet sich unter denen, die, weit närrischer, als er, die Größe seines Geistes mit Erstaunen bewundern.

7) Er prahlt mit der Wissenschaft desjenigen, das nicht zu wissen, keine Schande ist; und weis dasjenige nicht, das nicht zu wissen, man sich schämen muß.

8) Selbst auf der Bahn zur Weisheit läuft er nach der Narrheit; und die Verwirrung ist die Belohnung seiner Mühe.

9) Aber der Weise suchet seinen Verstand

wenn er schwiege, würde auch weise geachtet, und verständig, wenn er das Maul hielte.

7) Sprw. 18, 2. Ein Narr hat nicht Lust am Verstande, sondern was in seinem Herzen stecket.

Sprw. 15, 21. Dem Thoren ist die Thorheit eine Freude; aber ein verständiger Mann bleibet auf rechtem Wege.

8) Sprw. 17, 16. Was soll dem Narren Geld in der Hand? Weisheit zu kaufen, so er doch ein Narr ist?

Pred. 10, 2. 3. Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten, aber des Narren Herz ist zu seiner Linken. Auch ob der Narr selbst närrisch ist in seinem Thun, noch hält er iedermann für Narren.

Sprw 27, 7. 9. Wie einem Krüpel das Tanzen; also stehet dem Narren an von Weisheit reden. Ein Spruch in eines Narren Munde, ist wie ein Dornzweig, der in eines Trunkenen Hand sticht.

9) Sprw. 1, 5. Wer weise ist, der höret zu und bessert sich. und wer verständig ist, der läßt ihm rathen.

Sprw. 3, 21. f. f. Mein Kind, laß die Weisheit nicht

täg=

täglich zu bessern, und nähret ihn mit Erkenntnissen; er suchet das Wachsthum der Künste zu befördern, er wendet sie zum Besten des gemeinen Wesens an, und seine Hand ist mit der Palme der Ehren prächtig verherrlicht.

10) Er ist vollkommen überzeugt, daß er nichts erlernet, wenn er nicht der Tugend zu folgen, erlernet habe; und alle Bemühungen des Lebens wendet er auf die Wissenschaft, glücklich zu seyn.

von deinen Augen weichen, so wirst du glückselig und klug werden. Das wird deiner Seele Leben seyn, und dein Mund wird holdselig seyn. Denn wirst du sicher wandeln auf deinem Wege, daß dein Fuß sich nicht stossen wird. Legest du dich, so wirst du dich nicht fürchten, sondern süße schlafen, daß du dich nicht fürchten dürfest für plötzlichem Schrecken, noch für dem Sturme der Gottlosen, wenn er kommt.

Sprw. 3, 13. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt.

10) Sprw. 9, 10. Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht; und der Verstand lehret, was heilig ist.

Ps. 111, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich.

1 Cor. 2, 2. Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Vergl. Gal. 6, 14.

✲ ✲ ✲

Zweyter Abschnitt.

Der Reiche und der Arme.

1) Den Mann hat Gott mit vorzüglicher Gnade gesegnet, dem er mit dem Glücke zugleich die Kunst, sich in solchem klüglich zu betragen, zugetheilet hat.

2) Er wünschet reich zu seyn, weil sein edelmüthiges Herz die Tugend wohlthätig zu belohnen wünscht.

1) Pred. 6, 1. 2. Es ist ein Unglück, das ich sahe unter der Sonnen, und ist gemein bey den Menschen. Einige, dem Gott Reichthum, Güter, und Ehre gegeben hat, und mangelt ihm keines, das sein Herz begehret, und Gott ihm doch nicht Macht giebt, desselben zu genießen, sondern ein andrer verzehret es; das ist eitel, und eine böse Plage.

Pred. 5, 18. Denn, welchen Menschen Gott Reichthum, und Güter, und Gewalt giebet, daß er davon isset und trinket für sein Theil, und frölich ist in seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes.

2) Sprw. 11, 24. Einer theilet aus, und hat immer mehr; ein andrer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.

3) Er

3) Er beschützet den Armen, den man beleidiget; er wird eine Stütze des Schwachen, den man unterdrückt.

4) Er suchet mit menschen-freundlichem Eifer, den Nothleidenden auf, kommt seinen Bedürfnissen mit erquikenden Wohlthaten zuvor, ohne ihn erröthen zu machen.

5) Er befördert gute Gaben, belohnet Verdienste, muntert den Fleiß auf, und erleichtert die Ausführung aller nützlichen Anschläge.

6) Durch ihn werden große Unternehmungen in Bewegung gebracht; sein Vaterland trieft vom Ueberflusse unerschöpflichen Segens, der unermüdende Fleiß des Landmannes hat durch Wachen, Arbeit, und Anbauung den Reichthum über die gesegneten Auen verbreitet;

3) 4) 5) 6) Ps. 82, 3. 4. Schaffet Recht dem Armen und Weisen, und helfet dem Elenden, und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt.

Sprw. 24, 11. Errette die, so man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will.

1 Tim. 6, 17. f. f. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen. Daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund auf das zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben.

tet; und daselbst steigen, unter tausend neuen Gestalten, die Künste zu ihrer Vollkommenheit.

7) Mit dem Ueberfluß seiner Tafel sättiget er die Armen, die um ihn herumstehen.

8) Er ist vor den schielenden neidischen Blicken der Misgunst gesichert, weil in seinem edlen Herzen das Glück der Leutseligkeit unterworfen ist.

9) Der ist aber den Kindern der Erde zur Plage und Geißel gegeben, der allein in Freuden lebt, und niemanden mit solcher glücklich macht.

10) Ungestüm, und mit dunklem Gesichte stößt er den Armen von sich, und den Schweiß, der von seiner Stirne herabfließt

7) Luc. 16, 20 f. Es war ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor des Reichen Thüre, voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, und niemand gab sie ihm; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären.

Jes. 58, Brich dem Hungrigen dein Brodt, und die, so im Elend sind, führe ins Haus.

8) Sprw. 11, 25. Die Seele, die da reichlich segnet, wird fett, und wer trunken macht, der wird auch trunken werden.

9) 1 Tim. 6, 10. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Ps. 62, 11. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht dran.

10) Sprw. 22, 7. Der Reiche herrschet über die Armen; und wer borget, ist des Lehners Knecht.

Sprw. 22, 22. 23. Beraube den Armen nicht, ob er wohl arm ist, und unter=

11) Mit

11) Mit Unempfindlichkeit verbreitet er die Unterdrückung, und unbewegsam sieht er seinen verlaßnen Bruder im Staube sich winden.

12) Er säuft die Thränen des Waisen wie Milch, das wehklagende Geschrey der Wittwe ist seinen Ohren ein lieblich harmonischer Klang.

13) Mit einem dreyfachen Erzte hat eine unersättliche Begierde seine menschenfeindliche Brust bewaffnet, durch welches der jammernde Schmerz des Nächsten nicht dringen kann.

drücke den Elenden nicht im Thor. Denn der Herr wird ihre Sache handeln, und wird ihren Untertreter untertreten.

11) Sprw. 21, 13. Wer seine Ohren verstopfet für dem Schreyen des Armen, der wird auch rufen, und nicht erhöret werden.

Ps. 10, 14. Du siehest ja; denn du schauest das Elend und Jammer, es steht in deinen Händen, die Armen befehlen es dir, du bist der Waisen Helfer.

12) Marc. 12, 40. Sie fressen der Wittwen Häuser, und wenden lange Gebete vor; dieselben werden destomehr Verdammniß empfangen.

13) Pred. 5, 9. 10. Wer Geld liebet, wird Geldes nimmer satt, und wer Reichthum liebet, wird keinen Nutzen davon haben; das ist auch eitel

Jac. 2, 13. Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Sprw. 28, 20. Ein treuer Mann wird viel gesegnet; wer aber eilet, reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben.

14) Aber das Unglück, das die Ungerechtigkeit mit sich schleppet, verfolget ihn ohne Aufhören; eine beständige Furcht beunruhiget seine Tage, eine sich täglich verneuernde Angst rächet an seiner geizigen Seele die von ihm ausgeübten Ungerechtigkeiten.

15) Findet sich wohl zwischen den Beschwerlichkeiten des Mangels, und diesen Martern eine Gleichheit?

14) Pred. 5,12.13. Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonnen, Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat; denn der Reiche kömmt um in großem Jammer, und so er einen Sohn gezeuget hat, dem bleibet nichts in der Hand.

Pred. 4, 8. Es ist ein Einzeler, und nicht selb ander, und hat weder Kind noch Brüder, noch ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Wem arbeite ich doch, und breche meiner Seelen ab?

Sprw. 15, 16 Es ist besser ein wenig in der Furcht des Herrn; denn großer Schatz, darinnen Unruhe ist.

1 Tim. 6, 9. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken den Menschen ins Verderben und Verdammniß.

Sprw. 28, 22. Wer eilet zum Reichthum, und ist neidisch, der weis nicht, daß ihm Unfall begegnen wird.

15) Sprw. 19, 1. Ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wandelt, ist besser, denn ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist.

16) Möchte doch der Arme mit seinem ihm zugetheilten Schicksale zufrieden, und frölich seyn!

17) Den Bissen, den er genießt, genießt er mit Frieden; um seinen Tisch stehet weder ein nichtswürdiger Schmeichler, noch ein unverschämter Schmarutzer.

18) Kein Haufe Clienten vertritt ihm den Weg; das Geschrey der Hülfesuchenden ermüdet sein Ohr nicht.

19) Er hat zwar die mit kostbar verschwendetem Aufwand zubereiteten Geriechte nicht, so die Tafel des Reichen beschweren; aber er hat auch seine Kranckheiten nicht.

16) 17) 18) Sprw. 16, 8. Es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht.

Sprw. 15, 17. Es ist besser, ein Geriechte Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochse mit Haß.

Syr. 6, 8. 10. f. Es sind viele Freunde, weil sie es genießen können; aber in der Noth halten sie nicht. Es sind auch etliche Tischfreunde, und halten nicht in der Noth. Weil dir es wohl gehet, so ist er dein Gesell, und lebet in deinem Hause, als wäre er auch Hausherr. Gehet dir es aber übel, so stehet er wider dich, und läßt sich nirgends finden.

19) Sprw. 11, 18. 19. Der Gottlosen Arbeit wird fehlen; aber wer Gerechtigkeit säet, das ist gewiß Gut. Denn Gerechtigkeit fördert zum Leben, aber dem Uebel nachjagen, fördert zum Tode.

Syr. 37, 33. Denn viel Fressen machet krank; und ein unsättiger Fraß krieget das Grimmen. Viele haben sich zu Tode gefressen.

20) Ist denn das Brodt, so er zum Munde führet, seinem Geschmacke nicht angenehm? Wird er nicht durch das Wasser, so seinen Durst löscht, erquickt? Ja ohne Zweifel; u. beydes ist weit angenehmer, als das süßeste Gift des Wollüstigen.

21) Die Arbeit erhält seine Gesundheit, sein ermüdetes Auge verschließt ein ruhiger und sanfter Schlaf, der bey dem Bette der unempfindlichen Weichlichkeit fremde ist.

22) Wenn sich doch also der Reiche in seinem prächtigen Palaste nicht hochmüthig aufblähete! Wenn doch der Arme in seiner niedrigen Hütte sein Schicksal nicht mit Schwermuth beseufzete! denn die Vorsehung hat

20) Sprw. 17, 1. Es ist ein trocken Bissen, daran man sich genügen läßt, besser, denn ein Haus voll geschlachtetes mit Hader.

Sprw. 13, 7. Mancher ist arm bey großem Gute, und mancher ist reich bey seiner Armuth.

21) Pred 5, 11. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süsse, er habe wenig oder viel gessen aber die Fülle des Reichen läßt ihn nicht schlafen.

22) 1 Tim. 6, 17. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum.

Sprw. 22, 2. Reiche und Arme müssen unter einander seyn; der Herr hat sie alle gemacht.

Sprw. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten

Matth. 10, 42. Wer dieser geringsten einen mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers

bey-

beyden sein Theil des Glücks beschieden.

Namen; wahrlich, ich sage euch, es soll ihm nicht unbelohnt bleiben.

Sprw. 12, 9. Wer gering ist, und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß seyn will, der des Brodtes mangelt.

Dritter Abschnitt.

Der Herr und der Sklave.

1) Du, den der Himmel in die Knechtschaft versetzt, trage dein Joch ohne Widerwillen, und bedenke, daß, da er dich von der Sorge für den Unterhalt des Lebens befreyet, er dir unzählige Vortheile zugestanden habe.

2) Die Treue bringt die vorzügliche Ehre, und deine vornehmste Tugend ist der Gehorsam.

1) Röm. 13, 5. So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

Sprw. 27, 18. Wer seinen Feigenbaum bewahret, der ißt Früchte davon; und wer seinen Herrn bewahret, wird geehret.

2) Röm. 13, 1. f. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit

3) Be-

3) Besorge den Nutzen deines Herrn mit brennendem Eifer; richte seine Befehle mit unverdroßner Munterkeit aus, und verrathe niemals das dir anvertraute Geheimniß.

4) Seine Verweise, so heftig sie auch seyn mögen, ertrage mit Geduld, und verantworte dich nicht; man wird deine Gelassenheit zu schätzen wissen.

setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.

3) Ephes. 6, 5. 6. Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo. Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen.

Coloss. 3. 22. Ihr Knechte, seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens, und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.

4) Röm. 13, 3. 4. Wer sich wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet, u. s. w. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit, so thue Gutes, so wirst du Lob von derselben haben.

1 Petr. 2, 18. Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht des Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

5) Deine Zeit, und deine Arbeit gehöret ihm zu; bringe ihn nicht darum, denn er bezahlet sie.

6) Du aber, dem Gott diesen Sclaven unterworfen hat, erzeige dich gegen ihn, wenn er dir treu seyn soll, nicht ungerecht; soll er deine Befehle unverdrossen ausrichten, so ertheile sie ihm mit Vernunft.

7) Ist er gleich ein Sclave, so ist er doch ein Mensch; die Strenge bringt nichts als Furcht zu wege, sie verbannet die Liebe.

8) Strafe ihn mit Güte, und er wird sich bessern; verbinde dein Ansehen mit der Sanftmuth, und du wirst ihm seine Schuldigkeit angenehm machen.

9) Ein Trieb zur Erkenntlichkeit wird seine

5) Tit. 2, 9. 10. Den Knechten gebiete, daß sie ihren Herren unterthänig seyn, in allen Dingen zu gefallen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes unsers Heylandes zieren in allen Stücken.

6) Coloss. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten; und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

7) 3 Mos. 25, 43. Du sollst nicht mit der Strenge über sie herrschen; sondern dich fürchten für deinem Gott.

8) Ephes. 6, 9. Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Dräuen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehn der Person.

9) Syr. 33, 31. Hast du einen Knecht, so halte über ihn, als über dich selbst; denn wer ihm was thut, der meynet dein Leib und Leben.

Treue befestigen; ein Grundsatz der Liebe seine Unterthänigkeit; belohne aber seine Wachsamkeit mit der Wohlthat, die sie verdienet.

Hast du einen Knecht, so laß ihn halten, als wärest du da; denn du bedarfst sein, als deines eignen Lebens.

Philem. v. 16 Daß du ihn habest nun nicht mehr als einen Knecht, sondern mehr, als einen Knecht, einen lieben Bruder. So du nun mich hältest für deinen Gesellen; so wolltest du ihn als mich selbst, annehmen.

Vierter Abschnitt.

Das Oberhaupt und der Unterthan.

1) Günstling des Himmels! du, dem die Kinder der Menschen, die dir gleich sind, eine unumschränkte Macht anvertrauet haben, du, den sie mit der Sorge, ihr Führer zu seyn, beladen haben, siehe nicht so wohl auf den Schimmer des glänzendes Ranges, als auf die Wichtigkeit des dir anvertrauten Pfandes.

1) 1 Petr. 2, 13. f. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lobe den Frommen.

2) Der

2) Der Purpur ist deine Kleidung, ein Thron dein Stuhl; die Krone der Majestät umglänzt deine Stirne; deine Hand bewaffnet der Zepter der Macht: aber diese glänzende Vorrechte verherrlichen dich nur in so fern, als auf solchen die Wohlfahrt deiner Staaten beruhet.

3) Denn ist erst ein König ein wahrer König, wenn er ein Menschenfreund und Vater des Vaterlandes ist, wenn er die Herzen seines glückseligen Volkes beherrschet, Gott nachahmet, und selbst ein Schöpfer des Glücks vieler tausend wird.

2) Ps. 21, 2. f. Herr, der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr frölich ist er über deiner Hülfe. Du giebest ihm seines Herzens Wunsch, und wegerst nicht, was sein Mund bittet. Du überschüttest ihn mit gutem Segen, und setzest eine göldne Krone auf sein Haupt.

1 Kön. 10, 16 = 22. Und der König Salomo ließ machen zweyhundert Schilde von dem besten Golde, und dreyhundert Tartschen vom besten Golde. Und der König machte einen großen Stuhl von Elfenbein, und überzog ihn mit dem edelsten Golde. Und der Stuhl hatte sechs Stufen, und das Haupt am Stuhl war hinten rund. Und waren Lehnen auf beyden Seiten um das Gesäße, und zween Löwen stunden an den Lehnen. Und zwölf Löwen stunden an den sechs Stufen auf beyden Seiten. Solches ist nie gemacht in keinem Königreiche.

3) Sprw. 29, 4. 14. Ein König richtet das Land auf durchs Recht, ein Geiziger aber verderbet es. Ein König, der die Armen treulich richtet, des Thron wird ewiglich bestehen.

4) Der hohe Rang erhebt den Geist eines großen Fürsten noch mehr; er beschäftigt sich unablässig mit großen Absichten, er sinnet auf Unternehmungen, ihm, und der Ewigkeit würdige Unternehmungen.

5) Sein Rath bestehet nur aus weisen Männern, man berathschlaget sich darinnen frey; er überlegt die Meynungen.

6) Er weis mit scharfsichtig durchdringendem Blicke alle Arten von Gaben zu entdecken, und alle Verdienste zu gebrauchen.

7) Die Billigkeit ist die Führerinn seiner Obrigkeiten, die Klugheit regieret seine Staatsbedienten; und seine Günstlinge kennen keine unrechtmäßige Nebenwege.

4) Sprw. 16, 10. Weissagung ist in dem Munde des Königes; sein Mund fehlet nicht im Gerichte.

5) Sprw. 16, 13. Recht rathen gefällt den Königen, und wer gleich zu räth, wird geliebet.

6) Sprw. 25, 2. Es ist Gottes Ehre, eine Sache verbergen; aber der Könige Ehre ist, eine Sache erforschen.

7) 2 Chron. 18, 6. 7. Josaphat bestellte Richter im Lande, und sprach zu ihnen: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen, sondern dem Herrn, und er ist mit euch im Gerichte. Darum laßt die Furcht des Herrn bey euch seyn, und hütet euch, und thuts. Denn bey dem Herrn unsern Gott ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmung des Geschenkes.

8) Er lächelt den Künsten entgegen, und befördert ihr Wachsthum; die Wissenschaften werden unter der Wartung seiner Hände fruchtbar.

9) Er schmeichelt den Gelehrten, und bezeigt sich gegen Leute von besondern Gemüthsgaben gnädig, und entflammet sie zur Nacheiferung; niemals eröffnet sich ihr Mund, als nur den Ruhm seiner Regierung zu besiegen.

10) Die vorsichtige Geschicklichkeit des Kaufmanns, der seine Handlung ausbreitet; die unverdroßne Wirksamkeit des Pachters der seine Güter bereichert; der muntre Fleiß des Künstlers, die nützlichen Entdeckungen des Gelehrten, alle theilen

8) 9) 1 Kön. 4, 29. f. f. Und Gott gab Salomo sehr große Weisheit und Verstand, und getrost Herz, wie Sand, der am Ufer des Meeres liegt. Daß die Weisheit Salomo größer war, denn aller Kinder gegen Morgen, und aller Egypter Weisheit. Und war weiser denn alle Menschen, auch weiser, denn die Dichter Ethan, Heman, Chalkol, und Darda, und war berühmt unter allen Heiden umher. Und er redete dreytausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausend und fünfe. Und er redete von Bäumen, vom Ceder an zu Libanon, bis auf den Jsop, der aus der Wand wächst. Auch redete er vom Vieh, von Vögeln, vom Gewürme, und von den Fischen. Und es kamen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomo, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehöret hatten.

10) 11) 1 Kön. 10, 14. 15. 28. Des Geldes aber, das

sich in seine Gunst, alle haben eine sichere Belohnung von seiner segnenden Gnade zu erwarten.

11) Er bevölkert sein Land mit neuen Colonien; er läßt Schiffe bauen, eröffnet Hafen, und erweitert die Flüsse zum Aufnehmen der Schiffarth; sein Volk ist reich, und er mächtig.

12) Auf die Gerechtigkeit gründen sich seine Befehle; seine Unterthanen genießen den Frieden, die Frucht ihrer Arbeit; er lernt ihnen die Vorschrift der Gesetze befolgen; sie sind glücklich.

Salomo in einem Jahre kam, war am Gewichte sechs hundert und sechs und sechzig Zentner, ohne was von Krämern, und Kaufleuten, und Apotheckern, und von allen Königen Arabiens, und von den Gewaltigen im Lande kam. Und man brachte Salomo Pferde aus Egypten, und allerley Waare, und die Kaufleute des Königs kauften dieselbe Waare.

2 Chron. 9, 20. 21. Das Silber ward nichts gerechnet zur Zeit Salomo. Denn die Schiffe des Königs fuhren auf dem Meere mit den Knechten Huram, und kamen in drey Jahren einmal, und brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen. Vergl. 1 Kön. 9, 26. f. f.

1 Kön. 10, 27. Und der König machte, daß des Silbers zu Jerusalem so viel war, wie die Steine, und Cedernholz so viel, wie die wilden Feigenbäume in den Gründen.

12) Sprw. 20, 28. Fromm und wahrhaftig seyn behüten den König, und sein Thron bestehet durch Frömmigkeit.

Mich. 4, 4. Ein ieglicher wird unter seinem Feigenbaume wohnen ohne Scheu.

13) Die Menschenliebe verfasset seine Urtheile, aber der beleidigende Frevler wird gestraft.

14) Sein Ohr eröfnet sich dem wehmüthigen Schreyen der Klage, sein mächtiger Arm hält die Unterdrückung zurück, und stürzet die Tyranney ohnmächtig zu Boden.

15) Seine Völker verehren ihn wie einen Vater, sie hegen gleiche Liebe für ihn; sie betrachten ihn als ihre Stütze.

16) Er vergilt hingegen ihre Liebe mit gleicher Liebe; ihre Wohlfarth ist der Gegenstand seiner Sorgen.

1 Tim. 2. 1. f. f. So ermahne ich nun, daß man für allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte, Danksagung für die Könige, und für alle Obrigkeit, daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

13) Röm. 13, 3. 4. Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit, so thue Gutes, so wirst du Lob von derselben haben; denn sie ist Gottes Dienerinn, dir zu gute. Thust du aber Böses, so fürchte dich.

14) Ps. 20, 10. Hilf, Herr! der König erhöre uns, wenn wir rufen.

15) Tit. 3, 1. Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, zu allen guten Werken bereit seyn.

1 Petr. 2, 17. Fürchtet Gott, ehret den König!

16) Sprw. 16, 15. Wenn des Königes Angesicht freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abendregen.

17) Niemals erhebt sich ein Murren wider ihn; und wenn sich die Feinde nähern, so nahet niemals die Gefahr mit ihnen heran.

18) Seine Unterthanen bedecken ihn gleichsam mit einem ehernen Wall, und das Heer eines Tyrannen flieht für ihnen, wie eine leichte Feder, die der Wind dahin führet.

19) Der Friede und die Sicherheit bewohnen, seine Staaten; seinem Throne stehet die Macht zur Seiten.

Pred. 10, 20. Fluche dem Könige nicht in deinem Herzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer. Denn die Vögel des Himmels führen die Stimme, und die Fittige haben, sagen es nach.

18) Sprw. 14, 28. Wo ein König viel Volks hat, das ist seine Herrlichkeit; wo aber wenig Volks ist, das macht einen Herrn blöde.

Ps. 18,30. Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeissen, und mit meinem Gotte über die Mauren springen.

19) Ps. 85, 10. Daß in unserm Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Daß Treue auf Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

Pred. 10, 17. Wohl dir, Land, des König edel ist, und dessen Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärke, und nicht zur Lust,

Sechster

Sechster Theil.

Die Pflichten der Gesellschaft.

Erster Abschnitt.

Die Gutthätigkeit.

1) Verehre die unermeßliche Güte des Ewigen; Er hat mit deinen Bedürfnissen Mitleiden gehabt; Er hat dir die Vernunft gegeben; Er hat in deinen Mund die Macht gelegt, deine Begriffe zu entwickeln; Er hat dich in die Gesellschaft, wie in eine Familie gesetzt, um daselbst Hülfe zu leisten.

2) Was würdest du ohne den Beystand seyn,

1) 1 Tim. 6, 17. Daß sie hoffen auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen.

Jac. 1, 16. Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

2) 1 Petr. 4, 8. f. Vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seyd gastfrey unter einan-

den du bey deines gleichen findest? Was würde deine Nahrung seyn? Womit würdest du dich kleiden? Wo würdest du einen sichern Aufenthalt finden? Wer würde dich für der Gewalt beschützen? Dein Leben würde eine unendliche Kette von Verdruß seyn, den kein Vergnügen mindern würde.

3) Deine Schuldigkeit ist, das Band zu erhalten, das dich mit deinem Nächsten verbindet; wie dein Nutz erfordert, daß es von ihm unterhalten werde.

4) Die Rose des Frühlings haucht von sich selbst erquickenden Geruch aus; sie ist ein reizendes Bild des wohlthätigen Mannes.

5) Niemals empöret sich wider seine Ruhe

ander ohne Murmeln. Und dienet einander, ein ieglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes.

3) 1 Cor. 12, 20. f. 24. f. Nun aber sind der Glieder viel; aber der Leib ist einer. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: ich darf dein nicht, oder wiederum das Haupt zu den Füssen: ich darf euer nicht. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu seyn, sind die nöthigsten. Aber Gott hat den Leib also vermenget, und dem dürftigsten Gliede am meisten Ehre gegeben, auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sey, sondern die Glieder für einander gleich sorgen. Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.

4) 5) Job 27, 6. Von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen; ein

ein bebendes Gewissen mit quälenden Vorwürfen; die Wohlfarth des Nächsten befestigt sein Glück.

6) Sein Ohr ist bey dem verdrüßlichen Geräusche der Verläumdung unempfindlich; nur die Vergebungen rühren sein Herz.

7) Seine Gutthätigkeit zu erzeigen, erwartet er nur den Augenblick, sie an gehörigem Orte zu zeigen.

8) Die Unterdrückung des Nächsten beschweret sein sanftmüthiges Herz mit unerträglicher Last; ihr Ende bringt seinem Herzen Erleichterung.

mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halben.

1 Cor. 13, 4. 6. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit.

6) Spr. 13, 5. Der Gerechte ist der Lügen feind; aber das gottlose Wesen bringt einen zur Sünde.

7) Ebr. 13, 16. Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Syr 12, 4. f. Gieb dem Gottesfürchtigen, und erbarme dich des Gottlosen nicht. Thue Gutes dem Elenden, und gieb dem Gottlosen nicht. Behalte dein Brodt für ihm, und gieb ihm nichts, daß er dadurch nicht gestärket werde, und dich untertrete; du wirst noch eins so viel Bosheit durch ihn empfangen, als du ihm Gutes gethan hast

8) Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden.

9) Er wünschet die Wohlfarth der Menschen, weil er ein Menschenfreund ist; mit feurigem Eifer bemüht er sich solche zu befördern, weil er großmüthig ist.

9) Sprw. 21, 25. 26. Der Faule stirbt über seinem Wünschen; denn seine Hände wollen nichts thun. Er wünscht täglich; aber der Gerechte giebt, und versaget nicht.

Zweyter Abschnitt.

Die Gerechtigkeit.

1) Auf der Gerechtigkeit beruhet alle Ordnung der menschlichen Gesellschaft, und von dem friedsamen Genusse desjenigen, das man hat, hänget das Glück der Glieder ab, aus welchen die Gesellschaft bestehet.

2) Setze deinen Begierden Gränzen, und laß den Finger der Gerechtigkeit ihren Lauf bezeichnen.

1) Sprw. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

2) Tit. 2, 12. Daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt.

Gal. 5, 24. Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

3) Gieb

3) Gieb der Misgunst in deinem Herzen nicht Raum, und was deines Nächsten ist, sey für dich ein Heiligthum.

3) IX und X Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh, und alles, was sein ist. 2 Mos. 20, 17.

4) Strecke nicht über seine Tage einen mördерischen Arm aus.

4) V Gebot. Du sollst nicht tödten. 2 Mos. 20, 13.

5) Rede niemals übel von seinen Sitten; und laß dich nicht zu einem falschen Zeugen wider ihn gebrauchen.

5) VIII Gebot. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. 2 Mos. 20, 16.

6) Verführe seinen Sclaven nicht, und hüte dich auf sein Lager einen ehebrecherischen Blick zu werfen. Du würdest sein Herz mit tödtendem und dennoch unsterblichem Schmerze quälen, und über seine Tage eine unendlich-daurende Schande verbreiten.

6) X und VI Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, ꝛc. Du sollst nicht ehebrechen. 2 Mos. 20, 17. 14.

Sprw. 6, 34, 35. Der Grimm des Mannes eifert, und schonet nicht zur Zeit der Rache. Und siehet keine Person an, die da versöhne, und nimmt es nicht an, ob du viel schenken wolltest.

7) Matth. 7, 12. Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.

7) Laß die Billigkeit deine Handlungen begleiten; thue nicht, was du nicht willst, daß man dir thun soll.

8) Laß

8) Laß deine Treue nicht an dem vertrauten Pfande scheitern, sie sey unbewegsam; der Diebstahl ist vor den Augen des Ewigen ein geringer Verbrechen als die Untreu, und der Meineyd.

9) Brauche nicht deine Gewalt, den schon in Staub gebückten Armen unempfindlich unter die Füsse zu treten, und entziehe dem Arbeiter seinen verdienten Lohn nicht.

10) Du aber, der du

8) VII und II Gebot. Du sollst nicht stehlen. Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen; denn den Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet. 2 Mos. 20, 15. 7.

Amos 8, 4. f. f. Höret dieß, die ihr den Armen unterdrücket, und die Elenden im Lande verderbet und sprechet: Wenn will denn der Neumond ein Ende haben, daß wir Getreide verkaufen, und der Sabbath, daß wir Korn feil haben mögen, und den Epha ringern, und den Seckel steigern, und die Wage fälschen? auf daß wir die Armen um Geld, und die Dürftigen um ein paar Schuh unter uns bringen, und Spreu für Korn verkaufen. Der Herr hat geschworen wider die Hoffart Jacobs; was gilts, ob ich solcher ihrer Werke ewig vergessen werde.

Jac. 5, 4. 6. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndtet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreyet, und das Rufen der Erndter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habet verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden.

10) 3 Mos 25, 36. 37. Wenn dein Bruder verarmet, und neben dir abnimmt, so sollst du nicht Wucher von ihm

dich

dich vom Gewinne nährest, verkaufe, sey aber mit einem mäßigen Gewinn zufrieden; höre das heimliche Murren deines Gewissens; Laß die Einfalt des Käufers deiner Redlichkeit keinen Fallstrick legen.

11) Du seyst auch wer du wollest, erforsche das Innerste deines Herzens, nimm dein Gedächtniß zu Hülfe; Und wenn du dich schuldig findest, so laß, wo es möglich ist, eine unverzügliche Wiedererstattung die Frucht deiner Schaam und Reue seyn.

12) Bezahle, was du schuldig bist, denn derjenige, der dir geborget hat, hat nur auf deine Ehre geborget; ihn um dasjenige bringen, das man ihm schuldig ist, ist

nehmen, noch Uebersatz, sondern sollst dich für deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne. Du sollst ihm dein Geld nicht auf Wucher thun, noch deine Speise auf Uebersatz austhun.

Sprw. 28, 8. Wer sein Gut mehret mit Wucher und Uebersatz, der sammlet es zu Nutz der Armen.

11) Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir Herr, die verborgnen Fehler!

Ps. 139, 23, 24. Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Luc. 19, 8. Zachäus trat dar, und sprach zu dem Herrn; Siehe, Herr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.

12) Ps. 37, 21. Der Gottlose borget, und bezahlet unbil=

unbillig und niederträchtig.

nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde.

Dritter Abschnitt.

Die Menschenliebe.

1) Glücklich ist der Mann, der in seiner Brust eine Neigung zur Wohlthat empfindet; er ist geliebt; könnte er wohl eine reizendere Belohnung erwarten?

2) Sein menschenfreundliches Herz ist eine fruchtbare Quelle, aus der die ganze Welt Wohlthaten schöpft.

3) Er reichet den seufzenden Unglückseligen eine hülfreiche Hand; er vermehret, wo es ihm möglich ist, die Wohlfahrt des Glückseligen.

1) Luc. 6, 38. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben.

2) Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an iedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen.

Röm. 12, 13. Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an.

3) Job 29, 12. 13. 15. 16. Ich errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte. Der Segen deß, der verderben sollte, kam über mich, und ich erfreute das Herz der Wittwen. Ich war des blinden Auge, und des Lahmen Füße. Ich war ein

4) Er

4) Er tadelt niemals die Aufführung des Nächsten, die Misgunst findet bey ihm kein Gehör; sein Mund ertönet niemals vom Wiederschalle der Bosheit.

5) Sein großmüthiges Herz vergilt niemals Böses mit Bösem; er hasset niemanden, auch selbst die Feinde nicht, er sucht nur ihre Besserung.

6) Die Empfindung seiner Seele bey dem

Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wußte, die erforschte ich.

4) Luc. 6, 37. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.

Matth. 12, 35. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem Guten Schatze des Herzens; aber ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatze.

5) 1 Petr. 3, 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltworte mit Scheltworten. Sondern dagegen segnet; und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet.

Matth. 5, 44. Ich sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über die Gerechten und Ungerechten.

Sprw. 24, 29. Sprich nicht: wie man mir thut, so will ich wieder thun, und einem ieglichen sein Werk vergelten.

6) Jac. 2, 15. 16. So ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und ie-

Geschrey der leidenden Tugend sieht man im Auge voll Wehmuth; hat er sie mit Troste erquickt, so wird sein lächelnd heitres Antlitz ein Zeuge von der Beruhigung seines Geistes.

7) Er erstickt die Uneinigkeit, besänftigt den Zorn, und hält mit mächtig starkem Arme die rasende Wuth der Feindseligkeit auf.

8) Um ihn blüht die Einigkeit unter seinem Schutze, einer meldet dem andern mit seinem Namen sein Lob.

mand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch, gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist, was hülfe sie das?

1 Joh. 3, 18. Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit den Worten, und mit der Zunge, sondern mit der That, und mit der Wahrheit.

7) Sprw. 15, 18. Ein zorniger Mann richtet Hader an; ein Geduldiger aber stillet den Zank.

Sprw. 29, 8. Die Spötter bringen frechlich eine Stadt in Unglück; aber die Weisen stillen den Zorn.

8) Job 29, 11. Welches Ohr mich hörte, das preisete mich selig, und welches Auge mich sahe, der rühmte mich.

Vier=

Vierter Abschnitt.

Die Dankbarkeit.

1) Die Aeste eines Baumes treiben den Saft in die Wurzel zurück, mit dem sie von ihr ernähret werden, und die Wasser der Flüsse gehen wieder in das Meer, aus welchem sie entsprungen sind; so bezeigt sich ein dankbarer Mensch in Absicht auf die erhaltene Wohlthat.

2) Er erinnert sich ihrer mit Entzücken; er ehrt, er liebt, er küßt die Hand, die sich gegen ihn gütig erwiesen; und ist er nicht im Stande, die Wohlthat zu erwiedern, so läßt er doch ihr Andenken in seiner Seele niemals erlöschen.

1) Sprw. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

2) Sprw. 11, 26. 27. Wer Korn inne hält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, so es verkaufet. Wer da Gutes suchet, dem wiederfähret Gutes; wer aber nach Unglück ringet, dem wird es begegnen.

3) Sprw. 25, 14. Wer viel geredet, und hält es nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen.

3) Der großmüthige Mann gleicht einer wohlthätigen Wolke, welche die Erde mit Früchten,

Blumen und Gras besäet; aber der Undankbare ist wie eine dürre und steinigte Wüste, die den erquickenden Regen, der aus sanftthauenden Wolken herab träufelt, unnützlich und vergebens verschlingt.

4) Betrachte deinen Wohlthäter nicht mit neidischen Augen; und verbirg nicht, was du ihm schuldig bist; denn da die Großmuth durch die Bewunderung einen größern Glanz erhält, so rühret die Dankbarkeit um so vielmehr, je niedriger sie ist; sie ist so wohl vor den Augen Gottes, als der Menschen angenehm.

5) Verschmähe aber die Geschenke, die dir der Hochmuth und der Geiz darbieten; die Eitelkeit des einen würde dich zu

Pred. 11, 2. 3. Theile aus unter sieben, und unter achte; denn du weist nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird; wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen auf Erden.

Sprw. 30, 15. Die Eigel hat zwo Töchter: Bring her! bring her!

4) Ps. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

1 Mos. 32, 10. Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

5 Mos. 8, 10. Wenn du gessen hast, und satt bist, sollst du dem Herrn deinem Gott danken für das gute Land, das er dir gegeben hat.

Syr. 12, 3. Den bösen Buben, die nicht danken für die Wohlthaten, wird es nicht wohl gehen.

5) Sprw. 23, 1. f. 6. f. Wenn du sitzest, und issest mit einem Herrn, so merke, wen du vor dir hast, und setze

sehr

sehr erniedrigen; und die unersättliche Begierde des andern wirst du niemals durch eine Vergeltung, wenn sie auch noch so groß wäre, befriedigen können.

ein Messer an deine Kehle, willst du das Leben behalten. Wünsche dir nicht seiner Speise, denn es ist falsch Brodt. Iß nicht Brodt bey einem Neidischen, und wünsche dir seiner Speise nicht; denn wie ein Gespenst ist er inwendig. Er spricht: Iß und trink; und sein Herz ist doch nicht an dir. Deine Bissen, die du gessen hast, mußt du ausspeien, und mußt deine freundliche Worte verlohren haben.

Fünfter Abschnitt.

Die Aufrichtigkeit.

1) Du, dessen redlich und aufrichtiges Herz die Wahrheit liebt, folge beständig der Bahn, die sie dir bezeichnet; eine allgemeine Achtung wird deine Belohnung seyn.

2) Bey dem Freunde der Wahrheit rührt die

1) Ps. 15, 1. f. f. Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einher gehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen. Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet.

Zunge an das Herze; die Heucheley ist aus seinen Reden verbannt.

3) Schon der Gedanke von einer Unwahrheit setzt ihn in Unruhe; der Anblick der Wahrheit richtet ihn wieder auf.

4) Er unterstützt sein Vorgeben mit männlichem Geiste, und sucht niemals die Abwege der List.

5) Die Verstellung kommt seinen Augen abscheulich vor; er redet niemals anders, als er denkt; aber die Klugheit und Behutsamkeit öffnen seine Lippen. Die Ueberlegung legt ihm die Worte in den Mund, und die Vorsichtigkeit begleitet sie.

Wer das thut, der wird wohl bleiben.

2) Matth. 5, 37. Eure Rede sey Ja, Ja; Nein, Nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Ps. 101, 2. Ich handle vorsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, und wandle treulich in meinem Hause.

3) 4) 5) Ephes. 4, 25. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein iglicher mit seinem Nächsten; sintemal ihr unter einander Brüder seyd.

Ps. 101, 3-8 Ich nehme mir keine böse Sache vor, ich hasse den Uebelthäter, und lasse ihn nicht bey mir bleiben. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen, den Bösen leide ich nicht. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stolze Geberden und hohen Muth hat. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey mir wohnen, und habe gern fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir.

6) Er ertheilt freundschaftlichen Rath, und tadelt offenherzig; und alles, was er verspricht, hält er unverbrüchlich.

7) Das Herz des Heuchlers ist hingegen in dem Innersten seines Eingeweides verborgen; er entlehnet nur von der Aufrichtigkeit eine scheinbare Maske, und sein ganzes Leben ist wie ein Gewebe von Betrug.

8) Er lacht bey der Traurigkeit, und weint bey der Freude; seine betrügerischen Reden lassen ihm tausenderley Ausflüchte.

9) Er arbeitet versteckt im Dunkeln, wie

6) Sprw. 28, 23. Wer einen Menschen straft, wird hernach Gunst finden, mehr, denn der da heuchelt.

Ps. 141, 5. Der Gerechte strafe mich freundlich; das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte.

Matth. 10, 16. Seyd klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.

7) Sprw. 6, 12. 15. Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann gehet mit verkehrtem Munde, winket mit den Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern. Trachtet allezeit Böses und Verkehrtes in seinem Herzen, und richtet Hader an.

Ps. 55, 22. Ihr Mund ist glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinne, Ihre Worte sind gelinder denn Oel, und sind doch blosse Schwerdter.

8) Sprw. 26, 24. 25. Der Feind wird erkannt bey seiner Rede, wiewohl er im Herzen falsch ist. Wenn er seine Stimme holdselig macht, so glaube ihm nicht; denn es sind sieben Greuel in seinem Herzen.

9) Sprw. 26, 27. Wer eine Grube macht, der wird

ein Maulwurf, und glaubt, man werde ihn nicht gewahr; er wirft aber, wie dieser, einen Haufen auf, der ihn verräth.

10) Der Zwang und die ängstliche Unruhe machen seine Tage beschwerlich; und seine Zunge hat mit seinem Herzen nicht die geringste Verständniß.

11) Es kostet dir, Thörichter! mehr Mühe dasjenige zu verbergen, was du bist, als du brauchen würdest, dasjenige zu werden, was du nicht bist.

12) Es wird dir aber dereinst, wenn du am sichersten bist, die Maske vom Gesichte fallen, und der Finger der Verspottung wird dich der Verachtung aufopfern.

drein fallen, und wer einen Stein wälzet, auf den wird er kommen.

Ps. 7, 15. 16. Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger; aber er wird einen Fehl gebähren. Er hat eine Grube gegraben, und ausgeführet, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat.

10) Jes. 57, 20. 21. Aber die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott.

Job 15, 20. 21. Der Gottlose bebet sein Lebenlang, und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verborgen. Was er höret, das schrecket ihn; und wenn es gleich Friede ist, fürchtet er sich doch, der Verderber komme.

11) 12) Ps. 73, 18. 19. Aber du setzest sie aufs Schlüpfrige, und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu Nichte! Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken.

Siebenter Theil.

Die Religion.

1) Es ist nur ein Gott; er ist unbegreiflich, ewig, allmächtig.

2) Die Sonne ist nicht Gott, obwohl sein edelstes Ebenbild; sie erleuchtet die Welt, von ihr fließt Leben und Wärme auf die von der Erde erzeugten Dinge herab; bewundere sie, aber bete sie nicht an.

3) Das einzige Wesen, das alle andre aus nichts hervorgebracht hat, muß der Gegenstand deiner Verehrung seyn.

1) 5 Mos. 6, 4. Höre, Israel! der Herr unser Gott ist ein einiger Herr.

Röm. 11, 33. O! welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn, wer hat des Herrn Sinn erkannt?

2) 1 Gebot. Du sollst keine andre Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser, unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.

3) Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

4) Es hat die Himmel verbreitet, es hat den Sternen ihren Lauf angewiesen, es hat dem Ocean seine Grenzen gesetzet, die er nicht überschreitet; es hat zu den Winden mit mächtig gebietender Stimme gesagt: Schweiget!

5) Es donnert! für Angst erblassen die Ver-

4) Job 26, 7 = 11. Er breitet aus die Mitternacht nirgend an, und hängt die Erde an nichts. Er fasset das Wasser zusammen in seine Wolken, und die Wolken zerreißen darunter nicht. Er hält seinen Stuhl, und breitet seine Wolken davor.

Ps. 147, 4. Er zählet die Sterne, und nennt sie alle mit Namen.

Jes. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? der sie alle mit Namen rufet, sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kann.

Ps. 74, 16. Tag und Nacht ist dein; du machest, daß beyde Sonne und Gestirn ihren gewissen Lauf haben.

Job 38, 8 = 12. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? da ich es mit Wolken kleidete, und in Dunkel einwickelte, wie in Windeln? Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damme, und setzte ihm Riegel und Thür, und sprach! Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolze Wellen.

Marc. 4, 39. Und er stund auf, und bedrohete den Wind, und sprach zum Meere: Schweig, und verstumme! Und der Wind legte sich, und ward eine große Stille. Vergl. Ps. 77, 17. f. f.

5) Ps. 18, 8. f. f. Die Erde bebete, und ward beweget,

ruch-

ruchten; es blitzet! und alles sinkt in furchtbar brausenden Sturm, zerschmettert, in erschütterten Abgrund.

6) Seine Weisheit gleicht seiner Macht, betrachte die ganze Natur; mit wie viel Uebereinstimmung läßt er nicht ihre Kräfte wirken! Was für eine kluge Sparsamkeit herrschet nicht in seiner Austheilung der Mannigfaltigkeit!

7) Alles verkündiget seine Wunder; überall ist er unbegreiflich.

8) Richte deine Augen gen Himmel; alles verkündigt seinen Ruhm: Neige deine Blicke zur Erden; alles redet von seiner Güte.

da er zornig ward, und die Grundvesten der Berge regten sich, und bebeten. Dampf gieng aus von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzte. Er fuhr auf dem Cherubh, und flog daher, und schwebete auf den Fittigen des Windes. Der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen, und zerstreuete sie, er ließ sehr blitzen, und schreckte sie.

6) Syr. 42, 24. f. f. Es lebet alles, und bleibet für und für; und wozu er ihrer bedarf, sind sie alle gehorsam. Es sind immer zwey gegen zwey, und eins gegen eins, und was er macht, daran ist kein Fehler. Und hat ein iegliches geordnet, wozu es sonderlich nütze seyn soll. Ps. 111, 2. Groß sind die Werke des Herrn; wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.

7) 8) Röm. 11, 34. f. Wie gar unerforschlich sind seine

9) Hü-

9) Hügel und Thäler, Felder, Flüsse, und Wälder ertönen von seinem Lobe.

10) Du, den er mit der Vernunft beselight hat, betrachte im Stillen die Wunder seiner holdseligen Liebe; er hat dir keine andre Pflichten vorgeschrieben, als in so fern sie eine genaue Verhältniß mit der Natur deines Wesens haben; auf ihnen beruhet deine Wohlfahrt; hüte dich also, sie zu übertreten, er strafet die Uebertreter.

Wege! denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder, wer ist sein Rathgeber gewesen?

Ps. 19, 2. f. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern.

9) Ps. 148, 1. f. f. Lobet ihr Himmel den Herrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle sein Heer. Lobet ihn Sonne und Mond, lobet ihn alle leuchtende Sterne. Lobet ihn ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind. Lobet den Herrn auf Erden ihr Wallfische und alle Tiefen. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten. Berge, und alle Hügel, fruchtbare Bäume, und alle Cedern; Thiere, und alles Vieh, Gewürme und Vögel. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten, und alle Richter auf Erden.

10) Ps. 148, 11. f. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten, und alle Richter auf Erden; Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des Herrn; denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

11) Glaubst du wohl Verwegner! der Arm des Allmächtigen sey geschwächt, weil du noch nicht in Staub verwandelt bist? Oder schmeichelst du dir, daß er nicht auf deine Handlungen sehe? Erzittre! deine Züchtigung ist nicht ferne, sie ist nur aufgeschoben; er dringet in die geheimsten Winkel deines Herzens.

12) Derjenige, der im Glanze der Ehren ein-

2 Mos. 20. Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünden, 2c.

11) Pred. 8, 11. Weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz des Menschen voll, Böses zu thun

Syr. 5, 5. f. f. Sey nicht so sicher, ob deine Sünde noch nicht gestraft ist, daß du darum für und für sündigen wolltest; denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kann bald so zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören.

Ps. 94, f. f. Sie sprechen: der Herr siehet es nicht, der Gott Jacob achtet es nicht. Merket doch, ihr Narren unter dem Volke, und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen? Aber der Herr weis die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.

12) Röm. 14, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Jesu Christi, auf daß ein ieglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

her-

hergeht, derjenige, der verborgen in der Finsterniß eines niedrigen Standes kriecht; der Reiche und der Arme; der Gelehrte, und der Unwissende; alle werden ohne Unterscheid in die Wage des Guten und Bösen gelegt werden, die alle Menschen wägen soll.

13) Alsdenn wird der Gottlose für tödtendem Schrecken erzittern, und der Gerechte, der die Grundsätze befolget hat, welche der Himmel durch meinen Mund geredet, wird in den Hütten der Ewigkeit die unsterbliche Krone empfangen, die auf ihn wartet.

13) Röm. 2, 9. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun.

Matth. 25, 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen; die Gerechten aber in das ewige Leben.

1 Thess. 5, 23. Aber der Gott des Friedes heilige euch durch und durch; und euer Geist ganz sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi! Amen!

Kurze

Kurze Kritik
über den
begeisterten
Bramine.

Den Europäern gieng es mit dem begeisterten Bramine eben so, wie den Chinesern. Diese nahmen ihn mit einer erstaunenswürdigen Begierde auf; alles las ihn; alles lernte ihn auswendig. Die Europäer machten es eben so. In Engeland giengen zwo der zahlreichsten Auflagen in weniger als einem Monathe weg. Er kam nach Holland und Deutschland. Man übersetzte ihn dreymal ins Französische, und einmal ins Deutsche. Alles that so heißhungrig darauf, daß man ihn recht unter der Presse wegriß; nicht anders, als wie man bey großer Hungersnoth den Bäckern das Brodt vor dem Ofen auffängt, und schon immer im voraus darauf bezahlet. Man kann nicht witzig heißen, wenn man den Bramin nicht gelesen hat, und ganze Flecke daraus auswendig weis; und beynahe wird man ohne ihn auch nicht mehr gelehrt heißen. Man betet ihn fast an; man erhebt ihn über alle Sittenlehren; vielleicht auch wohl über die Bibel. Man thut, als wenn noch kein Buch in der Welt wäre, das eine so schöne Sittenlehre, wie der Brami-

ne, predigte. Ein Theil von Lesern hat sich wirklich überreden lassen, es wäre ein Bramine der Verfasser davon, der mit dem Himmel in einem besondern vertrauten Umgange gelebet habe. Man weis indessen doch, daß ein **Buchhändler in London** diese begeisterte Seele ist. [a])

Die Chineser schämten sich aber endlich ihres Irrthums, als man ihnen zeigte, daß, wo nicht alles, doch das allermeiste aus der Bibel der Christen genommen sey. Sie schämten sich, daß sie sich, als eine sonst kluge Nation, dergestalt hatten hinter das Licht führen lassen. Werden das die Europäer auch thun? Werden sie auch bewogen werden, die Bibel so fleissig zu lesen, welche die Quelle des Braminen ist? Wenigstens habe ich bey der gegenwärtigen Arbeit diesen Zweck vor Augen gehabt, unsre Chineser und Malabaren in die Bibel zu führen; und ich wünsche, daß ich ihn erlangen möge.

Kann man wohl leugnen, daß die Bibel nicht das herrlichste Buch von der Welt sey? Kann man das wohl leugnen, sage ich, ohne sich, da man den Braminen, der daraus geschöpfet, so unschätzbar hoch ge-

a) Er heißt Dodsley. Siehe Doctor Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Erstes Stück, 54ste Seite. Er ist bereits durch verschiedene andre Schriften bekannt, und wird für den Urheber der Rapsody of free thoughts, exhibiting in a new light various interesting subjects gehalten.

geschätzet hat, damit selber zu widersprechen? Ist der Bramine so ein schönes Buch, (wie ich denn dieses nicht in Abrede bin,) so muß es auch die Bibel seyn; denn ich habe es augenscheinlich gewiesen, daß es größtentheils aus der Bibel genommen ist. Und wenn man das auch überall leugnen wollte, so kann man es in der Einleitung, und im Artickel von der Religion unmöglich leugnen. Allein man wird auch fast durch und durch die Bibel im Braminen finden. Oder ist sie nicht in ihr selber, sondern nur bloß im Braminen so schön?

Welcher Geist der Verblendung hat denn unsre Freygeister dergestalt verblendet und verwirrt gemacht, daß sie die Bibel hassen, daß sie sie fast mit Füßen treten? Kommen ihnen die Ströhme so schön und lieblich vor; wie kann ihnen denn die Quelle so verhaßt und bitter seyn? Ein Beweis, daß unsre Freygeister nicht sonderlich vernünftig sind. Wenn man aus der Quelle schöpfen kann, wird man denn da lieber Cisternenwasser trinken wollen? Das heißt, die lebendige Quelle verlassen, und sich hie und da ausgehauene Brunnen machen, die doch löchricht sind, und kein Wasser geben. b) Wollen denn unsre Freygeister unweiser, als die Chineser, seyn?

Ehe ich den Braminen las, dachte ich Wunder! was für neue und unerhörte Wahrheiten darinnen stehen würden. Ich las ihn; er gefiel mir; allein, ich wußte das alles schon lange aus der Bibel, was der

b) Jerem. 2, 13.

begeisterte Bramine sagte; und ich wunderte mich, daß andre Leute nicht eben das wußten, oder wissen wollten. Die Freygeister kamen schon mit einer höhnischen Mine, wie die Heiden in Malabaren, und auf der Küste Koromandel, und setzten ihn der Bibel entgegen. Und das bewog mich, ihnen die Augen zu öffnen, und ihnen zu zeigen, daß ihr Bramine mit erborgten Federn prange. Ich unternahm also die **Vergleichung des Braminen mit der Bibel;** und ich hoffe, daß diese Arbeit nicht ganz unnütze seyn wird. Man muß dem Volke der Freygeister nichts schenken; man muß alle Gelegenheit ergreifen, ihnen das Verständniß zu eröffnen. Man muß der Regel des weisen Königs folgen: **Antworte dem Narrn nach seiner Narrheit, daß er sich nicht weise dünke.** c) Was hat der Bramine für eine Sittenlehre vorgetragen, die man nicht eben so wohl in der Bibel fände, und wo man nicht noch mehrere und schönere, als dort, antreffen sollte? Ich kann es nicht begreifen, was diesem Buche einen so außerordentlichen Werth zuwege gebracht hat. Ich kann nicht anders denken, als daß es meinen Landsleuten, wie den Chinesern dabey gegangen ist. Die Bibel ist alt; der Bramine hingegen neu. Die Bibel ist ihnen bekannt; der Bramine war es nicht. Die Bibel hatten sie zu Hause; der Bramine sollte aus einem andern Welttheile hergekommen seyn. Der Bramine war begeistert, er sollte vom Himmel stammen. = = = Ist es aber dieser Umstand, der sie so außerordentlich eingenommen hat; warum

hat

c) Sprw. 26. 5.

hat denn die Bibel nicht eben so viel Kraft über sie? Oder redet ein begeisterter Bramine schöner, trägt er andre und wichtigere Wahrheiten vor als ein Moses oder Samuel? Wissen sie denn aber nicht, daß sich Gott nicht widersprechen kann; daß seine Wahrheiten unveränderlich sind; daß er zu einer Zeit nicht etwa ganz was anders, als zur andern, lehren kann? Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Oder, was seyd ihr hinaus gegangen, zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? d)

Können sie sich einen **begeisterten Bramine** einbilden; warum kommt ihnen ein vom Geiste Gottes getriebener Salomo, oder Petrus, Paulus, Johannes unglaublich vor? Sie wollen ein vom Himmel stammendes Buch haben; denn sonst wüßte ich nicht, warum der Bramine in solchen Würden stünde. Nun kommt ein alter Bramine zum Vorschein, der einen solchen Titel führet, und seine Lehren vom Himmel herab will geholet haben. Gleich nehmen sie ihn dafür an; sie beten ihn fast an; sie thun wenigstens mit ihrem begierigen Lesen, als ob sie wirklich glaubten, er sey vom Himmel kommen. Sie haben die Bibel; Man sagt ihnen, und man beweist es ihnen: dieses Buch ist vom Geiste Gottes eingegeben; ja, und sie finden, wenn sie nur sehen wollen, sie finden in ihnen selber Beweisthümer seines göttlichen Ursprunges genung. Und doch, sie sehen es kaum an,

d) Matth. 11, 7.

sie verachten es, sie ziehen es spöttisch durch. Ein Bramine, der begeistert heißt, dringt überall durch, man nimmt ihn mit Ehrfurcht und Verwunderung an: Die Bibel, die es würdig ist, würdigt man kaum eines gütigen Blickes. Den Braminen zu lesen, ist Zeit gnug vorhanden; die Bibel zu lesen, hat man keine. Kann man dergleichen Verfahren wohl zusammen reimen? Ist der Bramine so vieler Achtung würdig, so muß es die Bibel wenigstens auch in demselben Grade seyn, da sie die Quelle von jenem ist. Sie haben die Bibel; und sie greifen nach dem Bramine, und wollen aus dem Munde desselben die Stimme des Himmels hören. Ist denn nun kein Gott in Israel, daß ihr hingehet zu fragen Baalsebub, den Gott zu Ekron? e) Ist ein Bramine denn besser als ein David, als ein Salomo, als ein Paulus, als ein Jacobus? Sehet da unsre Athenienser, die nur darauf gerichtet sind, etwas Neues zu sagen, oder zu hören! f) denen die Ohren nur nach neuer und fremder Lehre jücken! g) denen es gar nicht darum ist, tugendhaft zu werden; denn das können sie, wenn sie wollten, aus der Bibel werden; die nur deswegen von der Tugend hören wollen, damit sie bey ihren Thorheiten, und Lastern bleiben können! die einem thörichten Manne gleich sind, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, und wenn er sich beschauet hat, von Stunde auf

e) 2 B. Kön. 1, 3

f) Apost. Gesch. 17, 21.

g) 2 Tim. 4, 3.

auf davon gehet, und vergisset, wie er gestaltet war! h) Die Mosen und die Propheten nicht hören wollen, sondern wünschen, daß einer von den Todten, oder ein begeisterter Bramine, Bonze, Iman, Scheich, Dervisch zu ihnen käme! i) denen das Wort nahe ist in ihrem Munde, und in ihrem Herzen, und doch gen Himmel fahren wollen, es von dort herab zu holen. k) Oder, ist es denn nicht wahr, daß die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist? l) Wenn das aber nicht seyn könnte, so würde auch kein begeisterter Bramine statt finden können.

Aber mich deucht, hier eben erblicke ich einen verborgenen Handgriff des begeisterten Braminen, und seiner würdigen Brüder. Sie wollen unsre heilige Schrift und Religion durch einen begeisterten Bramin vielleicht verspotten. Sie wollen die Welt vielleicht also schließen lehren: so ungereimt es ist, einen begeisterten Bramin zu glauben, so gewiß es ist, daß ein indianischer Weltweiser nicht vom Geiste Gottrs getrieben wird, so ungereimt ist es auch, die Bibel für ein von Gott eingegebenes Buch zu halten, so gewiß ist es auch, daß ein Paulus, ein Petrus, ein Jacobus, ein Johannes nicht vom göttlichen Geiste getrieben sind. Man ist es schon gewohnt, von den Frey-

h) Jac. 1, 23. 24.

i) Luc. 16, 31.

k) Röm. 10, 6.

l) 2 Petr. 1, 21.

geistern, und dem, der sein Werk in ihnen hat, dergleichen heimliche und öffentliche Aergernisse zu erwarten. Unsre Zeiten sind leider! diejenigen Zeiten, da der Satan vornehmlich sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, da Gott, und die Religion zu einem Hohn und Spott worden. Wir dürfen uns also auch über den Braminen nicht wundern; (wofern er gewiß diese Absicht heget,) er führet die Sprache seiner Brüder. Wir wollen ihm aber begegnen. Was würden der Bramin, und seine Brüder wohl zu diesem Schlusse sagen: So gewiß es ist, daß die Freygeister Thoren sind, und ihre Vernunft verleugnen, so gewiß sind das auch alle andre Menschen. So unrichtig dieser Schluß ist, eben so unrichtig ist auch der Ihrige. Ich glaube immer, und alle vernünftige Menschen müssen es zugestehen, die Folge, von der Unmöglichkeit eines begeisterten Braminen auf die Unmöglichkeit einer von Gott eingegebenen Schrift, ist sehr elende. Es ist ein großer Unterscheid zwischen einem Moses, einem David, einem Jesaias, einem Paulus, und zwischen einem ungläubigen und heidnischen Weltweisen; zwischen Menschen, die in der wahren Religion gegründet sind, und solchen, die nichts davon wissen. Jenen kann sich Gott offenbaren, und sie können ihn, als ein unbegreifliches Wesen, nicht anders, als durch ihn selber kennen lernen; daß er es aber diesen thun sollte, ist beynahe widersprechend.

Die Braminen kennen den wahren Gott ganz und gar nicht; er kann sich ihrer also auch nicht zu Werkzeugen der Erleuchtung bedienen. Bey ihnen

ist

ist eine göttliche Eingebung also widersprechend. Die Verfasser der biblischen Bücher hingegen kannten den wahren Gott schon; es ist also gar nicht widersprechend, daß er sich ihnen nicht sollte haben näher offenbaren können. Ist es nicht widersprechend, so ist es möglich. Und so viel haben wir nur nöthig, die göttliche Eingebung der heiligen Schrift zu beweisen; denn die Wirklichkeit davon erhellet aus folgender Betrachtnng.

Die Apostel insgesammt, den einzigen Paulum ausgenommen, waren geringe und unwissende Leute, die nicht die geringste Kenntniß in den Wissenschaften hatten. Und doch, ihre Sittenlehre (von den Glaubenslehren will ich hier nichts gedenken,) ist die allerschönste, die allen vernünftigen Menschen gefallen muß, und die man im Braminen so erstaunlich bewundert. Woher hatten sie diese Sittenlehre, diese elende unwissende Fischer, woher hatten sie diese so schöne Sittenlehre? Die den Sittenlehren aller andern Weisen in so viel Stücken so zuwider war, und doch richtig, und doch mit einer verwundernswürdigen Geschwindigkeit sich überall ausbreitete? Aus sich selber gewiß nicht; aus den Schriften der damaligen Weisen auch nicht; wo hätten sie dieselben gelesen, und wie hätten sie so viele denselben entgegen gesetzte Lehren annehmen können, die indessen mit sich selber in ihren Schriften, die sie hinterlassen haben, übereinstimmig sind. Wo konnten sie sie also her haben, als von dem Geiste, der ihr Lehrer war? Paulus war ein Weltweiser der damaligen Zeiten. Und doch, er verabscheuete seine mit vieler Mühe erlernte Weis-

 heit;

heit; er lehret in seinen Schriften eine Sittenlehre, die den Grundsätzen seiner Lehrer in vielen Stücken widerspricht. Er konnte als ein Weltweiser prüfen; und eben deswegen erwählte er die Sittenlehre Jesu für der Sittenlehre der Weltweisen unter Juden und Heiden. Er lehrte sie, er versiegelte sie mit seinem Blute. Woher hatte er sie? Nicht von Menschen; denn dieser ihrer entsagte er. Nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christ, und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Todten. m) Nicht aus seiner eignen Vernunft; denn warum wären andre nicht auch von sich selber darauf gekommen? Also war sie von Gott, der ihn aus einem Saul zu einem Paulus machte, aus einem Verfolger der Gemeine Jesu zu einem der größten Lehrer derselben.

Ein gewisser Theil der Lehren der göttlichen Schrift sind so beschaffen, daß man sie mit der Vernunft nicht einmal einsehen kann, geschweige, daß dieselbe sie selber erfinden könnte. Diese Lehren, welche wir Glaubenslehren nennen, woher konnten sie denn die Propheten und Apostel haben, als allein durch die Eingebung des heiligen Geistes? Propheten und Apostel beyde lehren sie auf einerley Art. Sie mußten also beyde von dem Geiste Gottes getrieben seyn.

Was kann man für eine Sittenlehre anführen, die nicht in der Bibel stünde? Wo ist ein Buch in der

m) Gal. 1, 17.

der Welt, das alle Sittenlehren, so, wie die Bibel, und auch nur wie die Sprüche Salomons, in sich enthielte? Plato, Aristoteles, Seneka, Confuzius, und, wenn man es will, der Bramine, tragen ja freylich wohl Sittenlehren vor. Allein sie leiten sie zum Theil aus falschen Gründen her, sie führen zum Theil zu einem unrichtigen Zwecke, z. E. zur Ehre vor der Welt, und über dieses, sie übergehen viele Sittenlehren, die man in der Bibel findet, und die doch jedermann, auch selber der ärgste Feind der Bibel für richtig erkennen muß. Diese Vollkommenheit der Sittenlehre in der Bibel, ist sie nicht ein unwidersprechlicher Beweis, daß dieselbe von Gott sey, von welchem allein alle gute, und alle vollkommne Gaben zu uns herab kommen? n)

Ich höre aber wohl, was man hier entgegen schreyet. Unsere gereinigte Vernunft, unsre geläuterte Weltweisheit, spricht man, liefern uns eine eben so schöne Sittenlehre, als die Bibel. Die philosophische Moral ist so gut, als die biblische. Das war es eben, was ich schon lange hören wollte. Redet nur aber vollends aus; saget nur eure Herzensgedanken vollends heraus: Was haben wir also der Bibel nöthig, da wir die Vernunft haben? Bey dieser können wir jener sehr wohl entbehren. Ihr kommt mir mit euren Reden eben so vor, wie die Brautgesellen des Simsons. Da sie das Räthsel, das er ihnen aufgegeben hatte, von seiner Braut herausgelockt hatten, so konnten sie es wunderschön errathen; nur daß sie

n) Jac. 1, 17.

sie den Vorwurf hören mußten: Hättet ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget, ihr hättet mein Räthsel nicht troffen. Ihr seyd eben wie die Feinde des Columbus, die den Weg nach Amerika, so wohl als die Kunst, ein Ey stehend zu machen, sehr wohl wußten, da es ihnen Columbus beydes gewiesen hatte. Ihr seyd dem Könige Cyrus gleich, der bey dem ersten Blicke, den er auf den Tisch des Bels warf, so gleich voll Ehrfurcht schrie: Bel, du bist ein großer Gott, und ist nicht Betrug mit dir. Aber Daniel lachte, und hielt den König, daß er nicht hinein gieng, und sprach: siehe auf den Boden, weß sind die Fußstapfen? Und der König mußte bekennen: ich sehe wohl Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern.

Mit unsrer Vernunft! Sie muß alles erkennen, und wir wissen es doch so wohl, daß sie sehr wenig erkennet. Warum hatte denn Plato, warum hatte Aristoteles, warum hatte Cicero, warum hatte Seneka denn nicht auch eine so gereinigte Vernunft, eine so ausgeklärte Weltweisheit, wie wir haben? Waren sie etwa nicht so vernünftig und scharfsichtig, wie wir sind? Aber sie haben doch die Weltweisheit gelehrt, sie haben sie so gar erst recht in eine Ordnung gebracht, und nach ihrer Art in ein Licht gesetzt; kann man ihre Vernunft wohl anklagen? Warum ist die Weltweisheit der Chineser nicht so gereinigt, wie die unsrige? Liegt die Schuld irgends an ihrer Vernunft? Aber ist man nicht darinnen einig, daß diese Nation eben so klug, wie die Europäische ist? Wenn sie aber nun eben so vernünftig, ich will nicht sagen,

in

in manchen Dingen vielleicht noch vernünftiger sind, als wir sind; warum ist doch gleichwohl ihre Weltweisheit nur eine Finsterniß gegen der unsrigen? Wir trotzen auf unsre Vernunft und Weltweisheit. Wir haben, sprechen wir, eine gereinigte Weltweisheit, eine aufgeheiterte Vernunft. Und wodurch ist sie gereinigt diese Weltweisheit? wodurch ist sie aufgeklärt worden, diese Vernunft? Warum haben andre Völker nicht auch eine gereinigte Weltweisheit, warum haben sie nicht auch eine aufgeklärte Vernunft: Sie ist gereinigt unsre Weltweisheit, sie ist aufgeheitert unsre Vernunft, sprechen wir. Und wodurch denn? Ueberall, wo die Bibel nicht ist, oder, wo sie eine verbotne Frucht ist, da ist auch Vernunft und Weltweisheit ein Chaos. Was folgt daraus? dieses; durch die Bibel haben wir allererst beydes Vernunft und Weltweisheit vollkommner gemacht.

Laßt uns nur schon die Wahrheit aufrichtig bekennen! Unsre Weltweisheit ist ein Plagium aus göttlicher Schrift. Hätten wir die Bibel nicht, wir hätten gewiß auch keine geläuterte Vernunft, gewiß keine gereinigte Weltweisheit. Man gehe doch nur bis in die scholastischen Zeiten zurück, da man den Aristoteles verehrte, und so gar über ihn predigte, dagegen aber die Bibel in Winkel warf. Ja, man gehe auch itzt nur noch bis in die Länder, wo ein tyrannisches Verbot die Bibel verdringet, und man sehe, ob die Menschen da so klug wie hier sind? Wo war denn da die geläuterte Vernunft? Kaum aber suchte man, in den Zeiten der gesegneten Reformation, die heilige Schrift wieder hervor, und stellte sie auf den Leuchter,

und

und las, und erklärte sie; so erhielt auch die Weltweisheit einen neuen Glanz; und er ist immer schöner worden, iemehr man die heilige Schrift durchstudiret hat. Und sehen wir es denn nicht, daß die gereinigte Weltweisheit nur in denenjenigen Ländern in ihrem rechten Lichte ist, wo man die Bibel ungehindert lesen darf? Durch die aristotelische Weltweisheit ist die Unsrige also gewiß nicht gereinigt worden; denn damals, als Aristoteles auf dem Throne saß, war es finster auf der Tiefe; sein Reich war ein Reich des Pluto. Da sie nun aber gereinigt ist, und zwar erst zu der Zeit, da man die Bibel in ihre erste Würde eingesetzt hatte; so kann sie es unmöglich anders, als durch dieses göttliche Buch worden seyn. Ich wüßte wenigstens nicht, wo man die Reinigung der Weltweisheit sonst herleiten wollte.

Von der philosophischen Moral ist es bekannt, und erwiesen, daß sie von der Offenbahrung, wo nicht herstammt, doch ihr rechtes Licht erhalten hat. Ich habe es bey unserm begeisterten Bramine gezeigt. Wie leicht würde mir es nicht fallen, eben dieses von den speculativischen Wissenschaften darzuthun, wenn es nicht eine Arbeit wäre, welche die Grenzen eines **Nachberichts** überschreiten würde. Doch vielleicht kann es zu andrer Zeit einmal geschehen. Ich will hier indessen einen kleinen Versuch davon machen.

Unsre Weltweisheit lehret nicht nur, sondern sie beweiset auch die Wirklichkeit und Einigkeit des göttlichen Wesens aus unverwerflichen Gründen; und man hält den eigentlich für einen Narrn, der das Daseyn

des

des göttlichen Wesens leugnet. Die heidnischen Weltweisen erblickten ja auch etwa einen Schimmer von dieser Wahrheit. Allein es war auch nur ein Schimmer, es war mehr Ungewißheit, und bloße Wahrscheinlichkeit, als Gewißheit zu nennen. Bald unterschieden sie Gott, und die Welt von einander, bald hielten sie dieselben für einerley. Lauter Dunkelheit! Lauter Zweifel! Lauter Ungewißheit! Und wir hingegen, wir haben keinen Zweifel, wir wissen es auf eine demonstrativische Art, daß ein Gott ist, daß er von der Welt unterschieden ist, ja, wir wissen so gar einen Theil seiner Eigenschaften anzugeben. Und warum wissen wir das? Warum wußten es die heidnischen Weltweisen nicht auch? Warum wandeln wir im Lichte, da jene in der Finsterniß tappten? Ich weis keine andre Ursache, als, weil wir bey einem hellern Lichte wandeln, als, weil uns die Bibel die Einigkeit und Eigenschaften Gottes so deutlich lehret.

Ist die Welt ewig? oder ist sie von einem andern ewigen und unendlichen Wesen erschaffen? Das war die große Frage der klügsten unter den heidnischen Weltweisen; eine Frage, über der sie starben, ehe sie dieselben entscheiden konnten. Bey uns hingegen ist das keine Frage gar nicht mehr, ob die Welt erschaffen ist. Freylich giebt es ja wohl düstre Köpfe, die auch in diesem Stücke mit aller Gewalt Narren seyn wollen; und man muß sie es seyn lassen, weil sie es selber wollen. Ihr unverständig Herz ist verfinstert, und sind in ihrem Dichten eitel worden. o) Aber die wah-

o) Röm. 1, 21.

wahren Weltweisen unter uns zweifeln daran gar nicht im geringsten. Sie beweisen es vielmehr demonstrativisch, daß zwey ewige Wesen nicht einmal möglich sind; daß folglich nur ein ewiges Wesen ist; daß die Welt also von Gott ihren Ursprung hat. Und woher wissen wir das so gewiß? Aus der Schrift; aus dem Buche der Schöpfung, und andern unzählichen Schriftstellen mehr.

Wo kommt das Böse in der Welt her? Das war eine andre eben so unauflösliche Frage in der Weltweisheit der Heiden. Sie wollten sie immer entscheiden, aber ihre besten Entscheidungen, waren neue Verwirrungen. Wir im Gegentheil, wir entscheiden diese wichtige Frage sehr leicht. Wir sagen: die Welt ist gut; sie ist die allerbeste; allein in der besten Welt muß Böses seyn. Es ist keine Welt nicht möglich, wo kein Böses wäre; denn sonst hätte Gott, der allezeit das Vollkommenste erwählet, eine solche gemacht. Das war das physische und metaphysische Uebel. Wegen des moralischen Uebels wissen wir uns eben so gut zu erklären. Die Menschen waren im Anfange gut; denn alles, was Gott macht, muß gut seyn. Sie müssen also durch ihre eigne Schuld ins Verderben gefallen seyn. Das wissen wir, das beweisen wir so gar. Würden wir aber wohl so schön philosophiren können, wenn wir die ersten Capitel des I Buchs Mosis niemals gelesen hätten?

Wie gut haben wir bey unsrer itzigen Weltweisheit nicht unsre Seele kennen lernen. Wir kennen sie freylich noch nicht ganz völlig, wir kennen sie aber doch in so weit, als es uns, nach unserm gegenwär-

wärtigen Zustande möglich ist. Wir wissen, wenn wir anders gesunde Philosophen, und nicht Thoren sind, daß sie ein Geist, daß sie von der Materie unterschieden ist. Die heidnischen Weltweisen hatten in diesem Stücke ja auch etwa einige Erkenntniß. Allein, was war sie gegen der unsrigen? Was die Demmerung gegen den hellen Mittag. Wir haben die Bibel gelesen; wir haben gefunden, daß die Seele ein ganz anderes Wesen ist, als der Leib; Wir haben weiter daraus fort geschlossen.

Die Seele ist unsterblich. Giebt es gleich Leute, die das leugnen wollen, so achtet man sie doch nicht würdig, Philosophen zu nennen; sie heißen nur Freygeister. Die Heiden ertappten diese Wahrheit gleichsam im Dunkeln. Plato vornehmlich steckte zu seiner Zeit ein Irrlicht von einem Beweise in dieser Sache auf. Sie redeten daher von ihren Eliseischen Feldern, und einem Tartarus; wo man diese Gedanken nicht etwa gar von was anderm, als gemeiniglich geschieht, erklären muß. Wir wollen indessen zugeben, die Heiden haben etwas von der Unsterblichkeit der Seele gelallet; Was ist denn aber ihre Erkenntniß gegen der unsrigen? Wir beweisen es, daß die Unsterblichkeit der Seele nicht nur möglich, sondern, daß sie auch gewiß ist. Und, wie sind wir auf diese große Wahrheit gekommen? Wir haben die Bibel gelesen, die sie in ihrem vollen Lichte darstellt. Wir haben gefunden, daß nichts widersprechendes dabey ist. Wir haben sie in die Philosophie eingenommen; und wir haben sie endlich bewiesen. Und so haben wir eine ziemlich vollkommne Psychologie.

Die Schrift redet von andern Geistern, als die Seelen sind, die sie Engel und Teufel nennt. Wo Wo hat iemals ein heidnischer Weltweiser hievon etwas gewußt? Wir hingegen, die wir die Schrift zum Leitfaden haben, wir beweisen es aus der Vernunft, wie wir sprechen, ungemein schön, daß es auch außer unsern Seelen noch andre Geister geben müsse. Und da es böse und gute Menschen giebt, so kann es auch böse und gute Geister geben. Und so haben wir unsre philosophische Pnevmatologie.

Selber der so berufne Satz von der besten Welt ist aus der Bibel genommen. Kein alter heidnischer Philosoph hat davon etwas gewußt. Nur einige der neuesten sind darauf gefallen. Und woher haben sie ihn? Aus den Begriffen von Gott. Diese aber sind aus der Bibel entlehnt, wenigstens dadurch allererst in ihr Licht gesetzet worden. Folglich ist auch dieser Satz mittelbarer Weise aus derselben hergeflossen. Ich getraue mich aber, auch zu behaupten, daß er ganz unmittelbar aus ihr hergeleitet worden. Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut, das sind Worte Mosis. p) Liegt in diesen Worten nicht der Grund vom Satze von der besten Welt? **Es war alles sehr gut**, das heißt: **Diese Welt war die beste.** Die Bibel giebt also die Grundlagen und Materialien her; und der Philosoph bauet darauf sein philosophisches Gebäude.

Hat man doch so gar angefangen, die Geheimnisse in die Philosophie zu bringen, und sie demonstrativisch

p) 1 B. Mos. 1, der letzte Vers.

tivisch zu beweisen. Der Beweis des seligen Probst Reinbeck, von der Dreyeinigkeit ist bekannt. q) Es haben es andre mehr versucht. Wir sehen indessen, daß die Gottesgelahrheit und Weltweisheit bald einerley seyn werden. Man schöpfet sie beyde aus einer Quelle. Und wir dürfendie Geheimnisse nur noch in die Philosophie hinein bringen, so ist kein Unterschied mehr zwischen ihr und der Bibel.

Man darf gar nicht denken, daß es die Weltweisen etwa leugnen, daß sie ihre Philosophie meistentheils der Bibel zu danken haben. Ich darf nur einen nennen, der dieses gestehet, so hat man sie alle. Es ist der Herr Canzler, und Baron von Wolff, der in der Vorrede zu den deutschen Werken dieses offenherzige Bekenntniß ableget.

Unsre Vernunft und Weltweisheit ist also ja freylich wohl geläutert, allein sie ist es durch die Bibel. Ohne diese würden wir nicht beßre Philosophen, als die Heiden seyn. Wir lesen die heilige Schrift. Ihre Wahrheiten gefallen uns, wir geben ihnen Beyfall,

q) Betrachtungen über die A. C. I Theil, S. 200. u. f. Ich beziehe mich hierauf vornehmlich deswegen, weil ein junger Rheingraf, wie man sagt, diesen Beweis in einer im vergangnen Jahre herausgekommenen kleinen Schrift: Philosophische Betrachtungen von der Unzulänglichkeit der Kräfte der Vernunft, geprüfet hat. Sie stehet in der Sammlung der Schriften, die wider die einzige wahre Religion des Herrn von Loen herausgekommen sind. S. 513. f. f.

weil unsre Vernunft keinen Widerspruch dabey entdecket, und schon einige unzulängliche Begriffe aus sich selber davon hat. Wir fangen an zu philosophiren. Die durch die Bibel in uns gebrachten Begriffe fallen uns ein. Es kommt uns dabey vor, als wenn wir sie aus uns selber vernähmen; so geläufig sind sie uns worden, daß sie wie unser eigen scheinen, daß wir es vergessen, daß wir sie anders woher haben. So viel Vergnügen findet die Vernunft daran, daß sie dieselben verkennt und unter ihre eigne Begriffe rechnet. Unterdessen, wenn sie sich recht besinnt, so erinnert sie sich, daß sie aus der Bibel herkommen. Alles, was unsre Vernunft dabey thut, bestehet bloß darinnen, daß sie dieselbe noch weiter ausarbeitet, in eine ihr beliebige Ordnung bringet, und dem Leisten der Weltweisheit gerecht macht. Sollte die Bibel das Ihrige aus unser Philosophie zurück nehmen, wir würden ein eben so mageres Gerippe wie Aristoteles haben. Das heist wir werden Philosophen, wenn wir erst Theologen sind; wir sind klug, wenn wir es nur erst werden.

Suum cuique! Warum denken wir denn in diesem Stücke nicht auch so? Warum lassen wir der Vernunft nicht, was ihr gehöret, und geben dagegen nicht Gotte, was Gottes ist? r) Warum erheben wir die Vernunft, und unterdrücken die heilige Schrifft, als wenn wir nie ein Wort davon gehöret hätten? Gewiß, damit die Ehre sey unser und nicht Gottes. Ist das nicht die Eigenschaft eines Plagii? Was sind wir anders als die Kinder, die ihren Gängelwagen nicht mehr leiden wollen, oder als ein Krüpel der seinen

r) Matth. 22, 21.

nen Stab wegwirft, wenn sie allein laufen gelernt haben, oder als ein Reisender, der den Wegweiser gern zurück schickt, wenn er die Herberge nur vor sich siehet.

Ich schließe nun: Die Vernunft ist von Gott; ein Satz, den die Freygeister mit beyden Händen zugeben. Ich schließe weiter: die Vernunft schöpft ihre wichtigsten Wahrheiten aus der Bibel, oder befestigt sich doch in denselben daraus; das habe ich allererst gezeigt. Ich schließe ferner: die Bibel muß also vollkommner seyn als die Vernunft; denn, wenn sie unvollkommner wäre, so könnte die Vernunft nichts daraus hernehmen, denn das Vollkommnere nimmt nichts von dem Unvollkommern, wohl aber umgekehrt. Ich schließe endlich: da nun die Vernunft als das Unvollkommnere von Gott ist, so muß auch die Bibel als das Vollkommnere einen göttlichen Ursprung haben.

Sehen sie also, meine werthe Freygeister! was ihre Vernunft ist; Sie haben ihre Kenntniß, mit der sie dergestalt pralen, aus der Schrift; und sie mögen es noch so sehr leugnen, und mit Händen und Füßen dawider streben, es ist doch nicht anders. Die Weltweisen gestehen es; können sie so unverschämt handeln, es zu leugnen? Da es gewiß bey den meisten von ihnen heißt: Non cuilibet licet ire Corinthum. Ich dächte, sie würden demüthig; das würde sie besser kleiden, als wenn sie die Bibel lästern, und ihre armselige so genannte Vernunft, die nichts weniger als diesen Namen verdienet, so sehr erheben. Nur die Weltweisen haben Vernunft. Diese aber gestehen es, daß sie dieselbe durch das Licht der Offenbarung erst recht aufgekläret haben. Folglich haben sie entweder keine

Vernunft; oder, sie müssen eben dieses Bekenntniß thun. Sie können sich eines von beyden erwählen. Verzeihen sie mir, daß ich mir die Freyheit nehme, ihnen die Wahrheit, so ganz ohne alle Verstellung, unter die Augen zu sagen. Doch der größte Theil von ihnen sind wie jene zweybeinige Thiere, deren Schlachttag um den Martins-Abend hereintritt. Wenn eine lauft, so laufen sie alle; wenn eine schnadert, so schnadern sie alle; wenn eine frißt, so fressen sie alle; wenn eine sauft, so saufen sie alle.

Wir müssen die Vernunft, die gesunde Vernunft nehmlich, nicht verwerfen. Sie ist ein Geschenk des höchsten Wesens, wodurch wir von andern Thieren unterschieden sind. Eben durch sie haben wir eine Aehnlichkeit mit dem Schöpfer. Sie ist ein edles Kleinod, daß wir täglich mit neuer Erkenntniß müssen zu bereichern suchen. Wir erheben uns dadurch allgemach zu der Höhe des Unendlichen, von dem wir indessen einmal wie das andre unendlich weit entfernt bleiben, und zu dessen höchsten Staffel seines Thrones wir nie gelangen werden. Sie ist es, wodurch wir jene große Wahrheiten fassen, die wir theils aus uns selber, theils aber auch aus der Offenbarung nehmen. Ohne sie würden wir keine einzige Wahrheit lernen, und es würde uns nichts helfen, wenn gleich Gott täglich vom Himmel mit uns redete. Allein, wir müssen auch ihre Grenzen erkennen; sie ist nicht unendlich, wie der Verstand Gottes; wir müssen gestehen, daß sie ihr größtes Licht von dem Gotte empfängt, der sie uns verliehen hat. Sonst beleidigen wir das höchste Wesen auf der einen Seite, da wir es auf der andern erheben wollen. Warum wollen wir denn unsern

Lehr

Lehrmeister tadeln? Warum wollen wir ihm gar übel nachreden? Das thut nur die Undankbarkeit. Es bleibt doch dabey: der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. [s])

Es sind tausend Dinge in der Natur, die uns noch immer ein Geheimniß bleiben. Allein, wir würden sie bald einsehen, wenn uns Gott die Art und Weise davon offenbaret hätte. Weil das aber nicht ist; (Denn die heilige Schrift führet uns nur zur Tugend, und zur Seligkeit, nicht aber zur Erkenntniß der Natur,) so bleibet uns das alles ein in der Finsterniß verborgner Schatz. Wo ist denn da unsre Vernunft? **Wo ist denn der Verstand, die hochbelobte Gabe? Er sprach: Verstand und Witz liegt hier in diesem Grabe.**

So ist auch unser Bramine. **Er ist begeistert,** ich gebe es zu, aber nicht anders als **durch die Bibel.** Er eben giebt einen neuen Beweis ab, daß alles, was man schönes schreibt, dem ersten Ursprunge nach, aus dieser Quelle geflossen ist. Nein! kein rechter Bramine wird so denken, wie dieser denkt. Ich habe zwar noch keine Schrift von irgend einem dieser Weisen gelesen. Allein, ich setze alles drauf, daß keiner nicht so denkt, wie dieser **Engeländische.** In **London** läßt es sich besser einen begeisterten Bramine schreiben, als etwa in **Goa**, oder in **Surate.** Wir sind nicht tüchtig von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern was wir tüchtig sind, ist von

 Gott;

s) Luc. 6, 14.

Gott; t) Das möchte die Ueberschrift über unsern begeisterten Bramine seyn.

Ich will nun noch einige Anmerkungen über unsern europäischen Bramine hinzufügen.

Viele seiner Sätze stehen selber mit den eignen Worten der Bibel da. Z. E. in der Einleitung heißt es: „Sein Thron ist in dem Mittelpunkte der „Natur befestigt, und sein Odem beseelet die Welt.“ Sind das nicht eben die Worte aus der Bibel; **Er ist es, der seinen Stuhl im Himmel bauet, und seine Hütte auf der Erde gründet.** u) Und ferner; **So spricht der Herr: der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank.** x) Wenn es eben daselbst heißt: „Mit dem „Finger berühret er die Gestirne, und die Gestirne „vollführen den Lauf in ihrer glänzenden Bahn“; so sind das ja völlig die Worte Davids: **Er zählet die Sterne, und nennt sie alle mit Nahmen. Du machest, daß beyde Sonne und Gestirne ihren gewissen Lauf haben.** y) Und des Propheten Jesaias: **Hebet eure Häupter in die Höhe, und sehet: Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus?** z) Die Worte des Braminen: „Er fähret „daher auf den Flügeln des Windes, und sein Wille „wird erfüllt“; sind so gewiß aus einem bekannten Psalm genommen, daß man sich gar nicht kann ein-

„kom-

t) 2 Cor. 3, 5.
u) Amos 9, 6.
x) Jes. 66, 1.
y) Ps. 147, 4. 74, 16.
z) Jes. 40, 26.

kommen lassen, es zu leugnen. Wer erkennet nicht daran diese Rede des Königs in Israel: **Er neigte den Himmel, und fuhr herab, und dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherubh und flog daher, und schwebte auf den Fittigen des Windes.** a) Ich führe noch diese Stelle aus der Einleitung an: „Die „Gerechtigkeit und Barmherzigkeit umgeben seinen „Thron, und seine Blicke verkündigen seine Liebe“. Man siehet es gleich, daß es die Worte des Psalms sind: **Gerechtigkeit und Gericht sind deines Stuhls Festung; Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte.** b) Es würde zu weitläuftig fallen, dieses durch alle Abschnitte zu zeigen. Ich will nur noch den Abschnitt von der **Gerechtigkeit** zum Beweise anführen. Hier finden wir fast die ganzen zehn Gebote, nur etwas außer der Ordnung, völlig den eignen Worten nach. „Was dei„nes Nächsten ist, das sey für dich ein Heiligthum“; das ist das VIIII. und X. Gebot. „Strecke nicht „über seine Tage einen mörderischen Arm aus“; das ist das V Gebot. „Rede niemals übel von seinen „Sitten, und laß dich nicht zu einem falschen Zeugen „wider ihn brauchen“; hier ist das VIII. Gebot. „Hüte dich auf sein Lager einen ehebrecherischen Blick „zu werfen“; hier ist das VI. Gebot. „Laß deine „Treue nicht an dem anvertraueten Pfande scheitern; „der Diebstahl ist vor den Augen des Ewigen ein „geringer Verbrechen denn die Untreue oder der Mein-

a) Ps. 18, 10. 11.
b) Ps. 89, 15.

„eid“; hier hat man das VII. und II. **Gebot.** Dem IV. ist ein besondrer Abschnitt gewiedmet, welcher die Aufschrift führet; der **Sohn**; es ist der III. im IV. Theile. Das I. Gebot stehet bald im Anfange des VII. Theils, der von der Religion handelt. Die Worte; „Es ist nur ein Gott; die „Sonne ist nicht Gott, 2c. Bewundre sie, aber bete „sie nicht an“; sind sie nicht völlig das I. **Gebot: Du sollst keine andre Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.** Der ganze VII. Theil ist fast allen Worten nach, aus der Bibel genommen. Man darf ihn nur lesen, so wird man es gewahr werden.

Die Schreibart des Bramine ist hochtrabend und überaus schwülstig. Man hat eben hiedurch ihm die Gestalt einer morgenländischen Schrift verschaffen wollen. Das soll vielleicht aber auch das Göttliche darinnen seyn. Sie ist indessen in vielen Stellen gezwungen, klappernd, und nichts weniger als männlich. Hier veroffenbaret sich der Unterscheid zwischen der Schreibart des Braminen, und der Schreibart der heiligen Schrift. Hier ist sie hoch und erhaben, aber männlich und edel; dort im Gegentheil schwülstig, klappernd, und manchmal gar etwas kindisch. Wer nur halbig einen guten Geschmack hat, wird die Schreibart der Bibel gar ungleich höher als diese schätzen müssen. In der Bibel empfindet man recht das Erhabene, Majestätische, und Göttliche; im Bramine muß man es sich mehr einbilden, als daß man

es fühlen sollte. So groß ist der Unterscheid unter dem Erhabnen, und Schwülstigen. Sollte der Verfasser also etwa die Absicht gehabt haben, das hohe der biblischen Schreibart nachzuahmen, so wird er sich es gefallen lassen, wenn wir ihm sagen: Er hat sie noch lange nicht erreicht, und man wird z. E. den Prophet Jesaias allemal sehr gut vom begeisterten Bramine unterscheiden können. So sehr ist das Göttliche von dem Menschlichen unterschieden; und so wenig ist es möglich, daß ein Mensch das Göttliche erreichen könne. c)

Ohne Zweifel hat uns der Bramine ein moralisches System liefern wollen. Wo das aber ist, so sagen wir es ihm unter die Augen, daß es noch sehr mangelhaft ist. Das Journal britannique, und der **Herr Doctor Baumgarten** d) haben ihm dieses zwar schon gewiesen; wir wollen ihn aber noch mehr davon überzeugen. Wo bleibt z. E. die Keuschheit? Wo bleibt die Versöhnlichkeit? Wo bleibt die Geduld? Wo bleibt die Friedfertigkeit? Wo bleibt die Sanftmuth? Wo bleibt die Demuth? Wo bleibt das Gebet? alles Tugenden, die eben so nöthig sind, als diejenigen, die er abgehandelt hat. Weiter, wo ist die Verleumdung? wo ist die Trunkenheit? wo ist die Schadenfreude? wo ist der Neid? wo ist die Spielsucht? wo ist die Geldsucht abgebildet, und das menschliche Ge-

c) In des Addisons Buche, Beweisthümer der christlichen Religion, findet man eine eigne kurze Abhandlung hievon. Sie stehet im VII. Abschnitte S. 219. f. f.

d) Nachrichten von merkwürdigen Büchern, S. 55 im 1 Stück.

Geschlecht dafür gewarnet? Indessen sind das alles solche Laster, die der Tugend eben so viel Schaden thun als diejenigen, wider welche der Bramine die Menschen zu verwahren sucht. Es ist also sein Buch nichts weniger als eine **vollständige Sittenlehre**, die es doch seyn müßte, wenn es vom Himmel herstammen soll. Von dem Ewigen kann man nichts unvollkommnes, nichts verstümmeltes, nichts mangelhaftes nicht erwarten. Es wäre denn daß der Gott des Braminen diese Tugenden in seinem moralischen System nicht hätte, und sie nicht für so nöthig hielte, wie der Gott der Christen, der sie in seiner Offenbarung sehr sorgfältig und ernstlich den Menschen anbefohlen hat.

Der Bramine ist ein Heide; so muß man sich ihn vorstellen. Unterdessen er redet von Dingen, davon kein heidnischer Bramine wohl gewiß nichts weis. Doch, weil ihm sein Buch vom Himmel eingegeben seyn soll, so sind ihm dieselben ohne Zweifel mit offenbaret worden. Z. E. Er verbietet die Abgötterey; das kommt wohl keinem Braminen nicht in Sinn; so viel Weisheit muß man wohl bey keinem indianischen Weltweisen nicht suchen. Das ist zu sehr nach dem Geschmack der christlichen Lehre. Bisweilen redet er von künftigen Belohnungen in der Ewigkeit, von einer Krone der Ehren. Ein Bramine weis davon wohl auch nichts. Er spricht so gar von dem Sohne Gottes und zwar auf gut sozinianisch. e) Ein Bramine ist wohl nicht so erleuchtet, wie dieser, sonst würde ich ihn bald in die Zahl der Christen rechnen. Und Gott offen-

e) In der französischen Uebersetzung des Herrn *L'Escalier*, (woraus die deutsche gemacht ist,) ist das weg-

offenbaret einem Braminen wohl nicht besonders eine Wahrheit, die er in der Bibel offenbaret hat, und wohin er alle Menschen verwiesen hat. Der Verfasser hat aber hiedurch sich vielleicht selber verrathen wollen. Sein Bramine sollte aber gleichwohl etwas weniger christlich und biblisch sprechen; er würde alsdenn viel natürlicher aussehen.

Wo kommt aber dem indianischen Weisen die so große Kenntniß der europäischen Staatsverfassung her? Im Reiche und am Hofe des großen Moguls, oder eines andern indianischen Königs gehet es wohl kaum zu, wie der Bramine schildert. Man sollte fast schwören, er wäre in Frankreich, oder Engelland oder Deutschland auf Reisen gewesen. Wir wollen ihn sprechen hören;

„Er, (der Souverain) weis mit scharfsichtig durch„dringendem Blicke alle Arten von Gaben zu entde„cken, und alle Verdienste zu gebrauchen".

„Die Billigkeit ist die Führerinn seiner Obrigkei„ten, die Klugheit regieret seine Staatsbedienten; und „seine Günstlinge kennen keine unrechtmäßige Neben„wege".

„Er lächelt den Künsten entgegen, und befördert „ihr Wachsthum; die Wissenschaften werden unter der „Wartung seiner Hände fruchtbar".

„Er schmeichelt den Gelehrten, er bezeigt sich gegen „Leute von besondern Gemüthsgaben gnädig, und entflam-

weggelassen. Es stehet aber in der in Holland verfertigten. Doctor Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, S. 56. verglichen mit dem Journal britannique, par Monf. *Maty* pour le Mois de Fevrier, 1751, p. 140. sqq.

„flammet sie zur Nacheiferung. Niemals eröffnet sich „ihr Mund, ohne nur den Ruhm seiner Regierung „zu besingen“.

„Die vorsichtige Geschicklichkeit des Kaufmanns, „der seine Handlung ausbreitet; die unverdroßne „Wirksamkeit des Pachters, der seine Güter bereichert; „der muntere Fleiß des Künstlers, die nützlichen Ent„deckungen des Gelehrten, alle theilen sich in seine „Gunst“.

„Er bevölkert sein Land mit neuen Colonien, er „läßt Schiffe bauen, eröfnet Hafen, und erweitert die „Flüsse zum Aufnehmen der Schiffarth“.

Wenn man den Bramine auf dergleichen Weise reden hört, sollte man nicht denken, der große Mogul verstünde sich auf die Gemüthsgaben, wie etwa ein König in Europa?

Sollte man nicht denken, seine Obrigkeiten wären von aller Ungerechtigkeit entfernt, von aller Tyranney und Barbarey befreyet; er hätte seinen **Mazarini**, seinen **Richelieu**, seinen **Fleury**?

Sollte man nicht denken, es wären in **Siam**, **Pegu**, **Ava**, königliche Academien, wie etwa in **London**, in **Paris**, in **Berlin**, in **Petersburg**; man gäbe jährlich gewisse gelehrte Aufgaben zur Ausarbeitung aus, und der Bramine hätte etwa einmal den Preis erhalten?

Sollte man nicht denken, es wären in Indien solche General-Pächter, wie in Frankreich?

Sollte man nicht denken, es gäbe daselbst Mahler- und chirurgische Academien, wie in **Paris**, **Berlin**, und **Dreßden**?

Sollte

Sollte man nicht denken, der große Mogul habe sein Admiralitätscollegium wie der König in Engelland, Frankreich, und die Staaten von Holland?

Sollte man endlich nicht denken, seine Unterthanen liebten ihn so zärtlich, sie hielten ihm Lobreden, sie besängen seine Thaten, wie wir unserm großen und vielgeliebten Friedrich?

In einem Buche, das der begeisterte Bramin heißt, hätte man so etwas wohl nimmermehr gesucht. Ohne Zweifel hat der Bramine vergessen, daß er in Agra, oder sonst wo in Indien leben soll; und vielleicht ist er von seinen Begeisterungen so trunken gewesen, daß er gedacht hat, er wohne in London.

Manche Sätze des begeisterten Braminen lassen gewiß wenig göttlich. So treibt er z. E. die Nacheiferung so weit, daß er dem Neide und der Eifersucht damit die Bahn eröfnet. Der Ehrbegierde hat er auch ziemlich weitläuftige Grenzen bestimmt. Es muß ein überaus ehrsüchtiger Gott seyn, der den Menschen so einen großen Grad von Ehrsucht einprägen will. Unser Gott heißt uns ganz anders denken.

Uebrigens sind die Lehren des begeisterten Bramine ganz gut. Man kann sie mit Vergnügen, und so gar mit Erbauung lesen, wie sich der Herr Pelloutier ausdrückt; denn man kann es sicher glauben, daß sie (einige wenige ausgenommen,) aus der Bibel hergeflossen sind. Ich ersuche aber die Leser, die Bibel darüber nicht zu vergessen. Es ist doch immer besser aus der Quelle selber schöpfen. Keine andre gesunde Sittenlehre haben wir außer der Bibel auch nicht zu gewarten. Wenn tausend begeisterte Braminen

und

und Druiden, und Bonzen, und Dervische, und Imans, u. d. m. auftreten sollten, sie würden doch alle nichts anders lehren, als was, David, Salomo, die Propheten, die Apostel, und vornehmlich Jesus selber uns schon längst gelehret haben. Und glauben sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten zu ihnen gienge. t)

t) Luc. 16, 31.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der durch die Bibel begeisterte Bramine

Leipzig 1752

Ph.pr. 158 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10039983-9
VD18 10013873